

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Konstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit in
George Sands Werk *Indiana*“

verfasst von / submitted by

Karoline Orth, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the de-
gree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Betreut von / Supervisor:

A 190 347 299

Lehramtsstudium UniStG
UF Französisch UniStG
UF Psychologie und Philosophie UniStG
o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Birgit Wagner

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	6
1.1.Forschungsfrage	6
1.2.Forschungsansatz	6
1.3.Forschungsmethode	6
1.4.Thematischer Überblick	6
2. Kurze inhaltliche Zusammenfassung des Textes	7
3. Kategorisierung des Textes	9
3.1. Gattung & Epoche	9
3.1.1.Die Rollenverteilung	10
3.1.2.Politische Situation	14
3.2. Erzählerische Gestaltung	16
3.2.1.Stimme	17
3.2.2.Zeit	18
3.2.3.Distanz	18
3.3. Charaktere	19
3.3.1.Einteilung Haupt- und Nebencharaktere	19
3.3.2.Beschreibung der Hauptcharaktere	19
3.3.2.1.Indiana	19
3.3.2.2.Le Colonel Delmare	20
3.3.2.3.Sir Ralph Brown	21
3.3.2.4.Raymon de Ramière	22
3.3.3.Beschreibung Ausgewählter Nebencharaktere	23
3.3.3.1.Noun	23
3.3.3.2.Ophélie	24
3.3.4.Personenkonstellation	24
3.3.4.1.Indiana, M. Delmare und Ralph	25
3.3.4.2.Indiana, Noun und Raymon	26
3.3.4.3.Indiana, Noun und Ralph	27
3.3.4.4.M. Delmare, Ralph und Raymon	27
3.4. Handlung	28
3.5. Ausdrucksebene	31
3.5.1.Syntax	31
3.5.2.Dialog	32
3.5.3.Zeitform	33
3.5.4.Themen	33
3.5.5.Männliche und weibliche Themen	34
4. Die männliche Schriftstellerin - de l'écriture féminine?	36
5. Verhältnis von Weiblichkeit und Männlichkeit	39
5.1. Die Entstehung von Weiblichkeit durch Männlichkeit	39
5.2.Ge- und Verbote	40
5.2.1.Aktivität vs. Passivität	42
5.2.2.Sexualität und Liebe	46
5.2.3.Kampf vs. Pflege	48
5.2.4.Macht und Unterwerfung	51
5.2.5.Politisches Interesse vs. Oberflächlichkeit	52

5.3.Subjekt-Objekt-Beziehung	53
5.3.1.Weibliche Subjekt-Objekt-Beziehungen	56
5.3.1.1.Hauptcharaktere	56
5.3.1.2.Nebencharaktere	58
5.3.2.Männliche Subjekt-Objekt-Beziehungen	59
5.4.Das Machtverhältnis	60
5.4.1.Unterwerfung	61
5.4.2.Spiegelmetapher	64
5.4.2.1.Indiana und Noun	64
5.4.2.2.Ophélie und Indiana	68
5.4.2.3.Die Wirkung des Abbilds Ralphs	71
5.4.3.Aggression vs. Autoaggression	72
5.4.4.Die Bedingtheit des Einen durch den Anderen	73
6. Das Auflösen des Verhältnisses?	74
6.1.Das Widersetzen	75
6.2.Der Tod	77
6.2.1.Das Töten	77
6.2.2.Der Tod als (Er-)lösung	78
6.2.2.1.Der Tod der Liebe wegen	79
6.2.2.2.Der Suizid	80
6.3.Die Wiedergeburt	82
7. Konklusion	83
8. Résumé français	86
8.1.Introduction	86
8.2.L'analyse du texte	87
8.2.1.La narration	87
8.2.2.Les personnages	88
8.2.3.La narration	89
8.2.4.L'expression	89
8.3.L'écrivaine masculine - de l'écriture féminine?	90
8.4.La relation entre la féminité et la masculinité	90
8.4.1.Obligations et interdictions	90
8.4.2.La relation entre le sujet et l'objet	91
8.4.3.Le pouvoir	92
8.5.La dissolution de la relation homme-femme?	94
8.5.1.La resistance	95
8.5.2.La mort	95
8.5.3.La renaissance	95
9. Anhang	97
9.1.Abstract - Deutsche Fassung	97
9.2.Abstract - English Version	98
10. Bibliographie	99
10.1.Internetbibliografie	101
10.2.Zeitschriften/Enzyklopädie	101

EIDESSTAATLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorgelegte Arbeit selbstständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommenen Textstellen und Gedankengänge sind durch genaue Angabe der Quelle (einschl. Seitenangabe, exakte URL usw.) – in Form von Fußnoten gekennzeichnet. Dies gilt insbesondere für Quellen aus dem Internet, die unter Angabe von Autor/in (soweit recherchierbar), Titel (sofern vorhanden), genauer WWW-Adresse und Zugriffsdatum auszuweisen sind. Mir ist bekannt, dass auch nur einzelne Fälle von Plagiat zur Nicht-Bewertung der gesamten LV führen und der SPL gemeldet werden. Des Weiteren versichere ich, dass ich diese Arbeit noch an keinem anderen Institut zur Beurteilung vorgelegt habe.

Karoline Orth, BA

Wien, 2016

DANKSAGUNG

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Betreuerin, o. Univ.-Prof. Dr. Birgit Wagner, für ihre fachliche Expertise und Beratung bedanken. Außerdem gilt mein Dank meinen Eltern, die mir das Studium ermöglicht haben, für ihre langjährige Unterstützung.

1. EINLEITUNG

1.1.FORSCHUNGSFRAGE

Die vorliegende Arbeit behandelt die folgende Frage: Wie werden Männlichkeit und Weiblichkeit im Text „Indiana“ von George Sand konstruiert? Diese eröffnet weitere Unterfragen, die in den einzelnen Kapiteln behandelt werden.

1.2.FORSCHUNGSANSATZ

Den Forschungsansatz dazu bildet einerseits eine genaue Analyse des literarischen Werkes *Indianas*, sowie andererseits dazu vorhandene Sekundärliteratur zum Thema Männlichkeit und Weiblichkeit. Zu diesem Zwecke werden ausgewählte Theorien aus den Gender Studies, den Postcolonial Studies, sowie aus der feministischen Philosophie herangezogen, um die geschlechtlichen Konstruktionen im Werk besser beleuchten zu können.

1.3.FORSCHUNGSMETHODE

Die Forschungsmethode ist die, in der Literaturwissenschaft gängige, der Struktur- und narratologischen Analyse. Ziel dieser Methode ist es, ein Modell zu erarbeiten, wie der Text *funktioniert*.¹ Das bedeutet für die vorliegende Arbeit, dass zu Beginn eine Analyse der Struktur des Textes stattfindet, woran sich in einem zweiten Arbeitsschritt der inhaltliche, interpretatorische Teil anfügt.

1.4.THEMATISCHER ÜBERBLICK

Zuerst ist in Punkt zwei eine inhaltliche Zusammenfassung des Werkes zu finden, an die sich die Kategorisierung des Textes anfügt. Jene Kategorisierung analysiert Gattung und Epoche des Romans, dessen erzählerische Gestaltung, die Beschreibung der im Text vorkommenden Charaktere, sowie die Handlung und Ausdrucksebene. Dies bildet die Grundlage für die angestellte interpretatorische Arbeit, die mit dem Punkt fünf „Verhältnis von Weiblichkeit und Männlichkeit“ beginnt. Zuvor wird jedoch noch die Frage gestellt, ob George Sand als

¹ Vgl.: Gröne, Maximilian; Reiser, Frank: Französische Literaturwissenschaft, S. 62.

weibliche Schriftstellerin mit männlichem Namen der „écriture féminine“ zugeordnet werden kann oder nicht.

Kapitel fünf ist unterteilt in mehrere Unterpunkte. Einerseits findet zu Beginn eine Einführung in die Entstehung von Männlichkeit und Weiblichkeit statt, bei der untersucht werden soll, ob und wie diese abstrakten Entitäten einander bedingen. Anschließend wird untersucht welche Ge- und Verbote den weiblichen bzw. männlichen Strukturen zuzuschreiben sind. Des Weiteren folgt eine Analyse der Subjekt-Objekt-Beziehungen im Werk, die anschließend eine genaue Betrachtung der Machtverhältnisse herbeiführt.

In einem letzten Kapitel wird die Möglichkeit des Auflösens des dualen Geschlechterverhältnisses betrachtet. Eine vielfach erwähnte Möglichkeit im Werk dieses Verhältnis zu beenden ist der Tod bzw. die Revolte Seitens der weiblichen Personen gegen die männlichen Charaktere. Wesentlich bei dieser Betrachtung wird auch das letzte Kapitel „Conclusion“ sein, da sich diese vom restlichen Text abhebt.

2. KURZE INHALTLICHE ZUSAMMENFASSUNG DES TEXTES

„Eine junge, schöne, empfindsame Frau ist einem alten Obersten angetraut, dessen Ideale der Krieg und die harten Regeln der männlichen Gesellschaft sind. Sie leben allein auf einem ländlichen Schloss [...]“² gemeinsam mit dem Jugendfreund Indianas Sir Ralph Brown, „[...] in dem die junge Frau den Launen und Befehlen des Mannes völlig ausgeliefert ist. Die unglückliche Indiana verliebt sich in einen jungen Besucher, und damit beginnt das Drama.“³ Dieser junge Besucher namens Raymon de Ramière entwickelt sich, nach einem nächtlichen Besuch bei seiner Geliebten, der Milchschwester Indianas - Noun, im Laufe der Geschichte nicht nur zu M. Delmares Freund und Geschäftspartner, sondern auch zu Indianas Geliebten. Nach dieser Nacht, die einen ersten Wendepunkt in der Narration darstellt, verliert Raymon vermehrt das Interesse an Noun und beginnt sich um Indiana an ihrer Statt zu bemühen. Als Noun von der Affäre zwischen Raymon und Indiana erfährt, nimmt sie sich das Leben, was beide Liebenden nicht vergessen können und von nun an immer wieder von Schuldgefühlen geplagt werden.

² Pulver, Corinne: George Sand, S. 183.

³ Ebd.

Nach dem Suizid ihrer Milchschwester, Noun, versucht sich Indiana von Raymon zu distanzieren, was ihr anfangs auch gelingt. Raymon kehrt allerdings, aus vorgetäuschten geschäftlichen Gründen und mit der Absicht sie zurück zu erobern, in das Leben Indianas zurück. Sie schafft es nun nicht mehr ihm zu widerstehen und geht mit ihm erneut, allerdings diesmal wesentlich intensiver, eine Liebschaft ein. Abermals wird diese beendet, einerseits durch Raymon, der sich von Indiana immer mehr entfernt, andererseits durch die Entscheidung M. Delmares, der nach einer finanziellen Pleite entscheidet nach Bourbon (Réunion) zu reisen und dort sein Geschäft neu aufzubauen. Indiana versucht sich aus der Affäre zu ziehen und nicht mit ihrem Mann reisen zu müssen, doch entscheidet sie sich, nach einem frühmorgendlichen Besuch bei Raymon, dann doch dafür mit ihrem Ehemann zu fahren.

Auf Bourbon angekommen leidet Indiana furchtbar unter M. Delmare. Zwar hat sie Ralph als ihren Beschützer stets um sich, doch sehnt sie sich zurück zu Raymon. So entscheidet sie sich dafür alles, ihren schwerkranken Mann, ihr ganzes Hab und Gut und ihren guten Freund Ralph, auf der Insel zurückzulassen und sich mit Raymon wieder zu vereinen. Nichtsahnend von ihrer Rückkehr, beschließt dieser inzwischen sich zu vermählen und das Gut, auf dem einst das Ehepaar Delmare gewohnt hatte, zu kaufen. Als Indiana schließlich versteht, dass es für sie und Raymon keine Zukunft mehr gibt, fällt sie in eine tiefe depressive Phase. Aus dieser rettet sie kein anderer als Sir Ralph Brown und sie beschließen, nachdem M. Delmare seinen Leiden noch in der Nacht der Abreise seiner Frau erlegen ist, zurück nach Bourbon zu fahren und gemeinsam Suizid zu begehen.

Doch der versuchte Selbstmord scheitert und Ralph und Indiana ziehen gemeinsam in eine abgeschiedene Hütte in den Bergen der Insel, wo sie sich zur Lebensaufgabe machen Sklaven freizukaufen.

3. KATEGORISIERUNG DES TEXTES

3.1. GATTUNG & EPOCHE

Amantine-Aurore-Lucile Dupin⁴ publizierte im Jahr 1832 ihren ersten allein verfassten Roman *Indiana* unter dem bekannten Pseudonym George Sand. Ihr gesamtes Werk, welches sich dem idealistischen Roman zuteilen lässt, gliedert sich in zwei Strömungen: ihre frühen Werke, sowie auch *Indiana*, sind vorwiegend der Romantik zuzuordnen. Sie drückt darin ihre eigene Meinung gegen sozial auferlegte Imperative bzw. Vorurteile aus.⁵ Mit ihrem steigenden politischen Engagement 1840 ändert sich allerdings Sands Genre. Alle Werke, die nach diesem Jahr entstanden sind, sind wesentlich politischer motiviert, als ihre bisherigen. Dennoch können sowohl die romantischen, als auch die politischen Werke als sogenannte sozialkritische Dorfromane⁶ bezeichnet werden, da sie Menschen aus dem einfachen Volk als Hauptcharaktere für ihre Werke wählt und sie nicht nur als bloße Staffage neben der Bourgeoisie *benutzt*.

Besonders in *Indiana* und *Lélia*, ihren beiden ersten Romanen, thematisiert sie den weiblichen Körper und die weibliche Lust, was im beginnenden neunzehnten Jahrhundert absolute Tabuthemen waren. „George Sand aber *sprach* von dem gewaltigen Skandal der Unterdrückung weiblicher Lust“⁷, machte sie damit zum Thema und erreichte eine große Leserschaft, vor allem auch weibliche Leserinnen. Ebenso bringt sie eigene Erfahrungen in ihre Texte ein und macht auch keinen Hehl daraus dies zu verheimlichen. Corinne Pulver schreibt dazu: „Anhand ihrer eigenen Erfahrungen gelingt es ihr, Dinge aufzudecken, die das Wesen der Frau und ihre Schwierigkeiten in der Gesellschaft erklären, die auch der Schlüssel zu dem Geheimnis ihrer eigenen Unruhe, ihrer Auflehnung und ihres turbulenten Liebeslebens enthalten.“⁸ Dennoch kann die Figur Indianas nicht mit George Sand verglichen werden. Sand weiß lediglich um die sozialen Umstände und die damit verbundenen Probleme

⁴ Vgl.: Degering, Thomas: Kurze Geschichte der französischen Literatur, S. 161.

⁵ Vgl.: Lagarde, André; Michard, Laurent: XIXe siècle, S. 295.

⁶ Vgl.: Degering, Thomas: Kurze Geschichte der französischen Literatur, S. 161.

⁷ Sichtermann, Barbara: Kurze Geschichte der Frauenemanzipation, S. 49.

⁸ Pulver, Corinne: George Sand, S. 188.

für Frauen in der Gesellschaft und hält letzterer den Spiegel vor, was schlussendlich auch zu dem großen Skandal rund um ihr Erstlingswerk beigetragen hat. Zwar lässt sie durchaus eigene Erfahrungen in ihre, der Epik zuzuordnenden, Werke einfließen - ist Indiana doch das „[...] Psychogramm eines unbefriedigten Frauenlebens an der Seite eines selbstherrlichen Mannes [...]“⁹, doch hat die Figur ihren Ursprung in der Fantasie der Autorin.

Zwar ist die Epoche der Aufklärung, in der auch die französische Revolution stattgefunden hatte, vorbei, dennoch sind Mann und Frau nach wie vor nicht gleichberechtigte Partner in der Gesellschaft. Obwohl die Forderung nach Gleichheit seitens der Gesellschaft in der Ehe bestand, beschloss Napoleon dieser nicht stattzugeben und trug damit maßgeblich zur Ungleichheit der Geschlechter bei: „Die Natur hat unsere Ehefrauen zu unseren Sklaven gemacht“, verkündete er apodiktisch im Staatsrat. „Der Ehemann hat das Recht, seiner Frau zu sagen: [...] Madame, Sie gehören mir mit Leib und Seele.“¹⁰ Dieses Zitat postuliert die soziale Rolle, die sowohl Mann als auch Frau zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts einzunehmen hatten. George Sand greift genau diese Rollenverteilung in „Indiana“ auf und, was dabei wesentlich ist, sie schreibt die Hauptrolle einer Frau zu, der sie eine *Sprache* verleiht. Das bedeutet, sie lässt ihre Indiana über eigene Emotionen und Gefühlszustände unzensuriert sprechen.

3.1.1.DIE ROLLENVERTEILUNG

„En lui-même le roman d'*Indiana* procède la mise en scènes historique des conflits sociaux dont la femme est la victime.“¹¹ George Sand schreibt unverblümt über die Frau in ihrer Rolle als Opfer der Gesellschaft und zeichnet dabei das Bild der Frau im beginnenden neunzehnten Jahrhundert nach. Vorherrschendes Frauenbild ist, wie man es bspw. bei Diderot und später bei Michelet kennt, wonach „[...] die durch ihre Verschiedenheit vom Mann von Natur her schwache und emotional geprägte Frau die Sklavin ihres Uterus ist.“¹² Die in einer männlichen Gesellschaft heranwachsende junge Frau hat andere Eigenschaften aufzuweisen,

⁹ Pulver, Corinne: George Sand, S. 182.

¹⁰ <http://www.zeit.de/2010/08/A-Code-Napoleon/seite-2>, 7.12.2015, 15:13.

¹¹ Laforgue, Pierre: Indiana, ou le féminin et le romanesque entre politique et sociale. In: Romantisme - Écritures profondes, Volume 28.

¹² Lambertz, Sigrid: Die „femme de lettres“ im „Second Empire“, S. 19.

als der junge Mann. Sie ist Diderot nach von ihrem Körper geprägt, der schwächer zu sein schien, als der männliche, was Auswirkungen auf ihre Gefühlswelt und letztlich ihr Verhalten hat. Es herrscht demnach ein biologisches Weltbild vor, nach dem die Frau über ihre Biologie bestimmt wird. Erst Simone de Beauvoir erkennt Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts die soziale Rolle der Geschlechter. Sie unterscheidet zwischen sozialem und biologischem Geschlecht und konstatiert, dass sowohl Frau, als auch Mann, in eine gesellschaftlich kreierte Rolle hineingepresst werden. Sie schreibt dazu: „So hat das Universum für den heranwachsenden jungen Mann, der gebieterisch von sich selbst zeugen darf, ein ganz anderes Gesicht als für die heranwachsende junge Frau [...]“¹³. Zwar hat sie die gesellschaftliche Dominanz der Rollenzuweisung erst spät erkannt, doch bestehen diese bereits über Jahrhunderte hinweg und sind in diesem historischen Prozess entstanden.

Problematisch erweist sich: „[...] l’observation de la différence des sexes qui est au fondement de toute pensée [...]“¹⁴. Eben jenes Denken ist Teil jedes Gedankens und scheint sich in den Körper eingraviert zu haben. Es wird dadurch auch Teil des Körpers, wodurch die traditionelle Rollenaufteilung zwischen Mann und Frau als *natürlich gegeben* betrachtet wird. Gerade das achtzehnte und neunzehnte Jahrhundert steht im Zeichen der „[...] illusion naturaliste [...]“¹⁵. Héritier gebraucht deshalb den Terminus „Illusion“, als der Naturalismus im zwanzigsten Jahrhundert widerlegt wurde. Dennoch sind es Rousseaus Theorien, die zu Sands Zeit als fortschrittlich gelten und das Denken bestimmen. In seinem pädagogisch interessanten Werk *Émile ou de l’éducation* beschreibt er wie die Erziehung von Jungen und Mädchen stattfinden solle. Diese beinhaltet für jedes Geschlecht eigene Paradigma. Beide sollen nach ihrer Natur erzogen werden. Jene Natur bedeutet für Mädchen Mutter und Ehefrau zu sein - „LA BONNE: Que deviennent les femmes? LA PETITE: Elles deviennent mères.“¹⁶ In einem kurzen Dialog zwischen der kleinen Sophie mit ihrer Amme bespricht sie das Leben der Frauen. Die einzige Entwicklungsmöglichkeit für eine Frau ist es Mutter zu werden, mehr wird ihr in ihrer Existenz nicht zugesprochen. Männer hingegen haben andere Aufgaben: *Émile* wird in Naturwissenschaften unterrichtet, sowie bspw. in

¹³ de Beauvoir, Simone: Das andere Geschlecht, S. 405.

¹⁴ Héritier, Françoise: Masculin / Féminin I, S. 16.

¹⁵ Ebd., S. 22.

¹⁶ Rousseau, Jean-Jacques: *Émile ou de l’éducation*, S. 496.

Argumentationstheorie. Er soll lernen zu denken und seine Gedanken zu formulieren. All dies wird dem Mädchen nicht unterrichtet, da ihr die Fähigkeit dazu vorab abgesprochen wird.

Der, zu seiner Zeit äußerst fortschrittliche, Philosoph Rousseau stellt also für beide Geschlechter eigene Erziehungsmethoden auf, die eine gesellschaftliche Rolle bedienen. Mädchen und Jungen werden hinsichtlich des Erfüllens einer Rolle in der Gesellschaft erzogen. Frauen sind hauptsächlich wichtig, um die Art zu erhalten, sprich um die Fortpflanzung der Menschheit zu gewährleisten. Diese Ansicht macht jegliche wissenschaftliche bzw. philosophische Bildung für Mädchen überflüssig, wobei sie durchaus auch Bildung, allerdings in Bereichen wie Haushaltsführung, Kindererziehung etc. erhalten. Die jungen Männer hingegen werden nicht nur auf ihre Bildung vorbereitet, sie lernen auch ihre Vernunft zu gebrauchen: „Des cerveaux bien préparés sont les monuments où se gravent le plus sûrement les connaissances humaines.“¹⁷

Die Theorie des Naturalismus Rousseaus impliziert einerseits eine hierarchische Ordnung der Gesellschaft, wobei sie andererseits diese auch verstärkt. Ist die Rollenverteilung bereits in der Kindererziehung derart präsent, ist es umso schwieriger für einzelne dieser zu entkommen. Allerdings ist bemerkenswert, dass für den Fortbestand der Menschheit beide Geschlechter eine große Bedeutung haben. Es ist die Bemessung an Wert, die den großen Unterschied macht. „Cette valence différentielle exprime un rapport conceptuel orienté, sinon toujours hiérarchique, entre le masculin et le féminin [...]“¹⁸. Diese Wertbeimessungen sind allerdings nicht von Natur aus gegeben, sondern diese werden gemacht.¹⁹ Ebenso kann man davon ausgehen, dass Rousseaus Annahme, die Rollenverteilung wäre bereits angeboren, falsch ist. Vielmehr muss man von einer gesellschaftlich gemachten Struktur ausgehen, die die Geschlechter darin organisieren. „Zudem hat sich die Einsicht durchsetzen können, dass der viel zitierte Satz Beauvoirs nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer und jegliche

¹⁷ Rousseau, Jean-Jacques: *Émile ou de l'éducation*, S. 238.

¹⁸ Héritier, Françoise: *Masculin / Féminin I*, S. 24.

¹⁹ Vgl.: Héritier, Françoise: *Masculin / Féminin I*, S. 24.

²⁰ Nieberle, Sigrid: *Gender Studies und Literatur*, S. 7.

andere Identität gelten muss.“²⁰ Dieser lautet „La femme ne nait pas femme, elle le devient.“²¹

Weiter gedacht, muss demnach das Rollenbild, welches von der Gesellschaft vorgegeben wird, auch für andere Faktoren gelten, da die Organisation innerhalb der sozialen Struktur, auch noch nach weiteren Kriterien erfolgt. „Dabei werden Rasse, Klasse und Geschlecht immer wieder als die wichtigsten Kategorien angeführt, um solche Ungleichheits- und Differenzlagen zu bezeichnen.“²² Demzufolge ist es, gerade die Figur der kreolischen Milchschwester Indianas, Noun, betreffend, wichtig, auch diese Kriterien in der Analyse mit einzubeziehen.

Damit erwächst ein Zusammenhang zwischen schwarzem feministischen Denken und feministischem Denken selbst, da

Die Suche nach den charakteristischen Merkmalen einer alternativen Epistemologie afrikanisch-amerikanischer Frauen zeigt, daß Werte und Ideen, die ‚afrikanische‘ WissenschaftlerInnen für charakteristisch ‚Schwarz‘ halten, oft auffällig den Ideen ähneln, die feministische Wissenschaftlerinnen als charakteristisch ‚weiblich‘ beanspruchen.²³

Zwar herrscht zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts ein naturalistisches Weltbild im Hinblick auf die Stellung von Mann und Frau in der Gesellschaft vor, doch sind in der Hierarchie eben dieser auch weitere Faktoren zu bedenken. So hat es zu dieser Zeit noch keinen *Black Feminism* gegeben und viele Theorien sind erst postwendend zu analysieren, so ist es doch wesentlich das Werk Sands mit neuen Ideen und Theorien zu durchdenken, als die Autorin doch selbst der beste Beweis für eine Frau ist, die ihre Vernunft zu benutzen vermag.

²¹ Rogers, Rebecca: Revoir l’histoire de l’éducation sous l’angle du genre: nouvelles perspectives. In: Bodinier, Bernard; Gest, Martine; Lemonnier-Delpy, Marie-Francoise; Pasteur, Paul: Genre et éducation, S. 13.

²² Patricia Purtschert/Katrin Meyer: Die Macht der Kategorien - Kritische Überlegungen zur Intersektionalität. In: Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung. Heft 1, S. 130 ff.

²³ Hill Collins, Patricia: Die gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens. In: Joseph, Gloria I. (Hrsg.): Schwarzer Feminismus, S. 26.

3.1.2.POLITISCHE SITUATION

Im Werk selbst ist die aktuelle politische Situation der Zeit vereinzelt an einigen Stellen zu erkennen. Diese wird bspw. im ersten Kapitel des zweiten Abschnittes ersichtlich, als der Erzähler auf „l'année Martignac“ zu sprechen kommt: „Je vous parle de l'année Martignac, de cette époque de repos et de doute, jetée au milieu de notre ère politique, non comme un traité de paix, mais comme une convention d'armistice [...]“²⁴. Dieses Jahr der Moderation war das des Jahres 1829, kurz bevor Sand *Indiana* veröffentlichte. An weiterer Stelle, als die Hauptfigur dieses Romans die Tricolore, die Flagge der Revolution, über den Dächern Bordeaux wehen sieht, lässt die Autorin die Politik ihrer Zeit in ihr Werk einfließen: „Mais quels furent sa surprise et son effroi, en débarquant, de voir le drapeau tricolore flotter sur les murs de Bordeaux!“²⁵

Generell muss festgehalten werden, dass die Zeit, in der Sand ihr erstes Werk veröffentlichte, eine sehr turbulente war. Nach der Herrschaft Napoleons, 1815, „[...] setzten das französische Großbürgertum und der alte Adel ihre Interessen und ihren politischen Einfluss durch.“²⁶ Diese Zeit der Restauration dauerte bis 1830 an. Als der damalige amtierende Herrscher, Karl X „[...] das Wahlgesetz zu Gunsten des Grund besitzenden Adels änderte und die Pressefreiheit aufhob, brach im Juli 1830 eine neue Revolution aus.“²⁷ Diese ist bekannt als *Julirevolution*, bei der Arbeiter, Studenten und Handwerker um ihre Rechte kämpften. Diese hatte zur Folge, dass Karl X ins Exil floh, eine Republik wurde allerdings nicht erreicht. Dafür setzte „[...] das liberale Großbürgertum eine konstitutionelle Monarchie durch [...]“²⁸, die das Wahlrecht allerdings nur dem besitzenden, männlichen Bürgertum zugestanden hat. Das bedeutet, Frauen wurde das Wahlrecht nicht zugestanden. Politische Macht hatte somit nur die männliche Oberschicht der Gesellschaft, die anderen sozialen Gruppen litten hingegen weiterhin an Unzufriedenheit.

²⁴ Sand, George: *Indiana*, S. 28.

²⁵ Ebd., S. 76

²⁶ Degering, Thomas: *Kurze Geschichte der französischen Literatur*, S. 146.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd. ff.

Nach der Julirevolution folgte die Julimonarchie unter dem sogenannten Bürgerkönig Louis Philippe, die von 1830 bis 1848 dauerte. Das Ende dieser Herrschaft markierte die Februarrevolution 1848, die aufgrund sich erhöhender Arbeitslosenzahlen und einem Preisanstieg der Grundnahrungsmittel, den Gipfel jener, bereits besprochenen, Unzufriedenheit bildet. Thematisch wesentlich ist bei jener Revolution die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer.²⁹

Die französische Revolution 1789 bildet den Grundpfeiler für die Sensibilität für Ungerechtigkeit der französischen Bevölkerung. Damit „[...] verstärkte sie die kollektive **Sensibilisierung für soziale Unterschiede** und Ungerechtigkeiten [...]“³⁰, was die Geschichte des Landes maßgeblich geprägt hat. Gerade in *Indiana* sind die politischen Einstellungen der Zeit gut sichtbar: M. Delmare ist Anhänger Napoleons, M. de Ramière ist Sympathisant der Monarchie Louis XVIII und Sir Ralph Brown ist für die Republik, also auf der Seite der Revolutionäre. Es sind jedoch ausschließlich Männer in Sands Werk, die überhaupt erst eine politische Einstellung haben. Im Gegensatz zu ihren Figuren im Werk selbst hat die Autorin eine klare politische Vorstellung. Sie teilt diese zwar mit, ist allerdings in der Politik nicht als Akteurin anzutreffen. „Sie sieht klar [...] die Notwendigkeit für mehr Gerechtigkeit und soziale Reformen, sie unterstützt voll und ganz die neue Politik der ‚Linken‘ [...]“³¹ Als vorgeschlagen wird, sie als Abgeordnete aufzustellen und ihr Genie im gleichen Atemzug ein männliches genannt wird, muss sie dieses Angebot ablehnen, da sie selbst die Welt nicht in dem Dualismus von Männern und Frauen denken möchte.³²

Diese Zeit der politischen Revolte prägte natürlich stark die Literatur. In keinem anderen Jahrhundert wurden in Frankreich derart viele große Romane publiziert, wie im neunzehnten.³³ Bei Sand bilden nach Degering „Realistische Kulissen und romantische Gutmenschen [...] eine Einheit.“³⁴ In *Indiana* werden die Charaktere allerdings nur bedingt als *Gutmenschen* dargestellt. Sie stellt die Situation der Frau aus der Perspektive der Frau dar,

²⁹ Vgl.: Degering, Thomas: Kurze Geschichte der französischen Literatur, 146 ff.

³⁰ Lüsebrink, Hans-Jürgen: Einführung in die Landeskunde Frankreichs, S. 65.

³¹ Pulver, Corinne: George Sand, S. 361.

³² Vgl.: ebd., S. 367 ff.

³³ Vgl.: Degering, Thomas: Kurze Geschichte der französischen Literatur, 148.

³⁴ Vgl.: ebd., 162.

wodurch durchaus auch ihre politische und gesellschaftliche Stellung repräsentiert werden. So sagt Indiana zu ihrem Ehemann: „Vous pouvez m’imposer silence, mais non m’empêcher de penser.“³⁵

3.2. ERZÄHLERISCHE GESTALTUNG

Der Text wurde in Form eines Romanes verfasst, der sich in vier Teile, sowie eine Einleitung und eine Konklusion, gliedert. Diese Partien bilden inhaltliche Abschnitte, die Wendepunkte in der Narration verzeichnen. Zum Teil markieren die Abschnitte einen abrupten Bruch in der Geschichte, wie bspw. vom ersten zum zweiten Teil und vom letzten zur Konklusion, allerdings finden diese Wendepunkte im restlichen Text fließender, als bei den Letztgenannten, statt. Die inhaltliche Gliederung stellt sich zusammengefasst folgendermaßen dar:

- **Première partie:** Schilderung vom ruhigen Leben der Delmares gemeinsam mit ihrem Gefährten Ralph. Als M. de Ramière ins Leben der drei tritt, beginnt er weniger Interesse für die Zofe Noun zu haben und beginnt sich um Indiana zu bemühen. Den ersten Wendepunkt in der Narration stellt der Selbstmord Nouns dar.
- **Deuxième partie:** Die Affäre zwischen Indiana und Raymon vertieft sich, bis zu einem Zwischenfall, in dem Indiana einerseits unwissentlich, andererseits durch Nouns abgeschnittene Haare durchaus wissentlich, Raymons Schuld für den Tod an Noun erkennt.
- **Troisième partie:** Die Abreise ist in Vorbereitung und Indiana versucht sich aus ihrer Ehe zu befreien, indem sie des Nächstens Raymon aufsucht und ihn bittet für ihre Flucht zu sorgen. Doch entscheidet sie sich letztendlich für die Abreise mit ihrem Ehemann.
- **Quatrième partie:** Das Ehepaar Delmare zieht gemeinsam mit Ralph auf die Insel Bourbon um, doch Indiana hängt noch immer an ihrem Geliebten Raymon, der sie Glauben macht auf sie zu warten, die Wahrheit ist jedoch, dass er eine andere Frau heiratet und Indiana immer mehr vergisst. Letztere beschließt alles auf Bourbon zurückzulassen und nach Frankreich zurückzufahren. Dort angekommen, findet sie die Wahrheit heraus und

³⁵ Sand, George: Indiana, S. 59.

beschließt gemeinsam mit Ralph, nach dem Tod ihres Mannes, wieder nach Bourbon zurückzufahren, um Suizid zu begehen.

- Conclusion: Ralph und Indiana leben zurückgezogen in den Bergen Bourbons und widmen ihr Leben der Rettung von Sklaven.

Der Text umfasst, neben der Gliederung in Teile, insgesamt dreißig Kapitel. Diese haben alle eine ähnliche Länge, wobei das dreißigste und damit letzte Kapitel doppelt so lang ist.

3.2.1.STIMME

Wesentlich ist der Unterschied zwischen dem *texte intégral* und der *conclusion* zu vermerken. Im gesamten Text - gemeint ist der Text ohne Konklusion - ist allgemein ein heterodiegetischer, allwissender, Erzähler anwesend. Dies ist anhand folgenden Beispiels ersichtlich: „Il pressa doucement cette main dans les siennes, et tout le sang de la jeune femme reflua vers son cœur.“³⁶ Die Narration wird demnach von einer Stimme erzählt, die selbst nicht Teil der Handlung ist, jedoch über die Gefühlszustände der Figuren Bescheid weiß. Dennoch ist die Stimme öfters in der Erzählung zu erkennen. Dies wird durch das mehrmalige Benutzen von Personalpronomina, wie bspw. „je“ und „nous“ ersichtlich: „Les deux personnages que nous venons de nommer, Indiana Delmare et sir Ralph, ou, si vous l'aimez mieux, M. Rodolphe Brown, restèrent vis-à-vis l'un de l'autre, aussi calmes, aussi froids que si le mari eût été entre eux deux.“³⁷ Damit ist auch die Leserschaft impliziert, die ebenso oftmals direkt angesprochen wird, wie in diesem Beispiel durch das Wort „vous“.

Auch Adverbien kommen öfters zum Einsatz, wodurch sich der Erzähler selbst in die Narration einbringt: „Il y avait peut-être le sujet d'un tableau à la Rembrandt dans cette scène d'intérieur à demi éclairée par la flamme du foyer.“³⁸ Das „peut-être“ signalisiert eine Unsicherheit, die nicht von einem der Charaktere beschrieben wird, die sich in der Szene befinden, was bedeutet, dass diese Einstellung von außen auf die Narration projiziert wird.

³⁶ Sand, George: Indiana, S. 14.

³⁷ Ebd., S. 6.

³⁸ Ebd., S. 4.

3.2.2.ZEIT

Die Erzählzeit läuft chronologisch ab. Es gibt dabei kaum Rückblenden und keine Vorschauen, jedoch finden sich mehrere Zeitsprünge in der Narration. Diese sind nicht an die Folge der Abschnitte gebunden, sondern befinden sich mitten in der Geschichte: „[...] elle en sortit, deux mois après [...]“³⁹. Diese Sprünge dauern nie länger als die sechs Monate, die Indiana auf See, verbringt.

Die langen Dialoge erwecken die Illusion eines zeitdeckenden Erzählens, da diese vorwiegend in direkter Form in die Narration integriert sind.

3.2.3.DISTANZ

Die Distanz, die sich zwischen Erzähler und der Handlung ergibt, ist vor allem an den Passagen erkennbar, in denen sich ersterer an die Leserschaft wendet. Dadurch entsteht zwar eine Beziehung zwischen Sender und Empfänger, jedoch vergrößert sich auch die Distanz zur Narration: die Distanz „[...] nimmt zu, je mehr der Text die Präsenz des Erzählers markiert.“⁴⁰ Der Erzähler macht sich gewissermaßen zum Komplizen der Leserschaft, indem er diese oftmals direkt anspricht und ihr auch Freiraum zur eigenen Interpretation einräumt: „Les deux personnages que nous venons de nommer, Indiana Delmare et sir Ralph, ou, si vous l'aimez mieux, M. Rodolphe Brown [...]“⁴¹. In diesem Zitat ist demnach zweierlei ersichtlich: einerseits wird der Empfänger angesprochen - „vous“ - und andererseits fügt sich der Sender selbst in die Erzählung ein - „nous“.

Die durch die Präsenz des Erzählers hergestellte Distanz wird allerdings durch die häufigen Dialoge verringert, die meist in der direkten Rede, zum Teil auch ohne Einleitung, wiedergegeben werden, was bedeutet, dass sich die Leserschaft an die Narration wieder annähert.

³⁹ Sand, George: Indiana, S. 76.

⁴⁰ Gröne, Maximilian; Reiser, Frank: Französische Literaturwissenschaft, S. 140.

⁴¹ Sand, George: Indiana, S. 6.

3.3. CHARAKTERE

3.3.1.EINTEILUNG HAUPT- UND NEBENCHARAKTERE

Als Hauptcharaktere können in Sands Werk *Indiana* vier Figuren genannt werden, die in der Handlung von primärer Bedeutung sind: Indiana und ihr Ehemann M. Delmare, sowie Sir Ralph Brown und M. de Ramière. Die Figur Nouns ist schwierig einzuordnen, da sie im ersten Abschnitt eine wichtige Rolle einnimmt, jedoch im restlichen Verlauf der Narration nicht mehr in persona auftritt, sondern nur noch als Erinnerung bzw. Geist.

Nebencharaktere sind: Mme de Carvajal, Indianas Tante, der Diener M. Delmares, der Kapitän, der Indiana von der Insel Bourbon nach Frankreich zurückbringt und Laura, diejenige, die letztendlich M. de Ramières Ehefrau wird. Erwähnenswert ist auch Ophélie, die treue Hündin Indianas, die nicht nur zu ihr eine sehr starke Verbindung hat, sondern auch zu Ralph. Auf alle weiteren Charaktere, die bspw. auf Bällen auftreten, wird kein besonderes Augenmerk gelegt.

3.3.2.BESCHREIBUNG DER HAUPTCHARAKTERE

3.3.2.1.INDIANA

Die Titelfigur der jungen Indiana ist die primäre Hauptfigur von Beginn bis zum Ende der Narration. Die neunzehnjährige Kreolin ist mit einem alten Mann verheiratet, der sie als ihm untertan behandelt. Sie verbringt ihre Kindheit auf der Insel Bourbon, gemeinsam mit ihrer Milchschwester Noun und ihrem Ersatzvater Ralph. Als ihr Vater mittellos stirbt, heiratet sie in sehr jungen Jahren den Colonel Delmare: „En épousant Delmare, elle ne fit que changer de maître; en venant habiter le Lagny, que changer de prison et de solitude.“⁴² Sie erträgt seine Launen mit großer Geduld und Distanziertheit. Es gelingt ihr bei jeder Interaktion trotzdem ihren Stolz zu wahren.

Zu ihrer finanziellen Situation ist festzuhalten, dass sie selbst keinen Besitz hat. Zwar hat ihre Tante nach der finanziellen Misere ihres Vaters ihr Grundbesitz, in Frankreich und auf

⁴² Sand, George: *Indiana*, S. 16.

Bourbon, vermacht, doch gehört dies alles ihrem Ehemann, der die Besitztümer auch verwaltet. Indiana lebt zwar in Luxus und muss nicht für ihren Lebensunterhalt arbeiten im klassischen Sinne, doch ist sie selbst nicht reich.

Trotz ihrer bourbonischen Kindheit und ihren damit kreolischen Wurzeln, ist sie keine Eingeborene, also keine „[...] pauvre fille à demi sauvage de l'île Bourbon [...]“⁴³, wie ihre Vertraute Noun. Die junge Französin hat eine weiße Hautfarbe, jedoch ist ihrer Schönheit doch der kreolische Einfluss ihrer Jugend anzuerkennen: „La beauté peu commune de la jeune créole [...]“⁴⁴. Ihre Schönheit ist in der ganzen Stadt bekannt und ist auch der ausschlaggebende Faktor, der Raymons Interesse an ihr weckt.

Es ist also ihr Äußeres, was sie zu einer interessanten Person macht. Politische Sichtweisen bzw. eine eigene Meinung zu komplexen Themen sind ihr fremd. Auch hat sie, aufgrund ihrer Kindheit in geografischer Abgeschiedenheit, keine Ausbildung genossen⁴⁵. Sie bezieht also ihre gesamte - auch soziale - Bildung aus Romanen, die an Frauen ihrer Epoche adressiert waren (es werden keine Titel bzw. Autoren genannt). In ihrem Denken, sowie in ihrer Ehe, hat sie keine Freiheiten, sie ist also in ihrem Denken und in ihrem Handeln unterdrückt. Dies bleibt auch in der Beziehung zwischen ihr und ihrem Geliebten, Raymon, bestehen: „Pour lui, il savait déjà qu'il était aimé. Il n'avait pas besoin de voir la joie qui brillait au travers de ses larmes pour comprendre qu'il était le maître [...]“⁴⁶. Sie begibt sich damit, was in weiterer Folge detailliert erarbeitet wird, in die Opferrolle, was sich letztlich auch in ihrem gesundheitlichen Zustand widerspiegelt.

3.3.2.2.LE COLONEL DELMARE

M. Delmare ist ein emeritierter Offizier der französischen imperialen Armee, der seine Schlachten in der Ehe mit der jungen Indiana austrägt - den Hang zu Brutalität und Autorität bekommt nun seine Frau zu spüren: „[...] ils étaient passés, ces jours d'éclat où le lieutenant Delmare respirait le triomphe avec l'air des camps; l'officier supérieur en retraite, oublié

⁴³ Sand, George: Indiana, S. 12.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vgl.: Cerf, Natacha: Indiana - George Sand, Position 103.

⁴⁶ Sand, George: Indiana, S. 17.

maintenant de la patrie ingrate, se voyait condamné à subir toutes les conséquences du mariage.“⁴⁷ Doch der in die Jahre gekommene Soldat, der dick geworden und nicht mehr allzu schön ist, verbirgt seine Unsicherheit hinter seiner Aggression: „Comme il ne comprenait pas toujours la plaisanterie, il était sans cesse préoccupé de l'idée qu'on se moquait de lui. [...] il n'avait qu'un moyen de se défendre : c'était d'imposer silence par des menaces.“⁴⁸ Auch seine Eifersucht, die er Indiana gegenüber zeigt, kann durch seine Unsicherheit erklärt werden.

Obwohl M. Delmare in manchen, vor allem in sozialen, Belangen durchaus begriffsstutzig ist, so hat er doch ein großes Interesse an Politik und, auch, wenn er selbst wenig Verständnis für die politischen Vorkommnisse und Zusammenhänge hat, so vertritt der erfolgreiche Geschäftsmann eine klare Position - die der Monarchie.⁴⁹

Interessant bezüglich dieser Romanfigur ist, dass sie keinen Vornamen trägt. Sie wird entweder mit „le colonel“, mit „Delmare“ oder mit „Monsieur Delmare“ identifiziert.

3.3.2.3.SIR RALPH BROWN

Ralph ist der wohlhabende Cousin Indianas und passt die gesamte Narration hindurch auf sie auf. So ist er immer wieder ihr Retter aus prekären gesundheitlichen und sozialen Situationen: er hilft ihr stets in Momenten der körperlichen Schwäche, beschützt sie vor der Brutalität ihres Mannes und warnt die beiden Geliebten - Indiana und Raymon - sogar vor der Ankunft von M. Delmare. Er nimmt eine neutrale Position ein und ist der „[...] censeur à la fois muet et sévère.“⁵⁰ zwischen M. und Mme Delmare. Seine Neutralität zeigt sich auch darin, dass er nichts beschönigt: „Il ne ménageait personne, il n'adouçissait aucune vérité.“⁵¹ Eine eigene Meinung vertritt er dennoch; vor allem politisch befindet er sich auf der Seite der Revolutionäre.

⁴⁷ Sand, George: Indiana, S. 4.

⁴⁸ Ebd., S. 29.

⁴⁹ Vgl.: Cerf, Natacha: Indiana - George Sand, Position 119.

⁵⁰ Sand, George: Indiana, S. 66.

⁵¹ Ebd., S. 39.

Der nicht sehr gesprächige Brite erscheint egoistisch und selbstbezogen, doch ist ihm Indiana so wichtig, dass er sich dem Ehepaar anschließt und sogar sein Leben bei und mit ihnen verbringt. Erst am Ende der Narration erfährt die Leserschaft von seiner innigen Liebe zu Indiana, die ihm Raymon zuvor vorgezogen hatte. Bereits seit er für Indiana in ihrer Kindheit eine Vaterfigur repräsentiert, träumt er davon sein Leben mit ihr zu verbringen. Zu seinem Pech verheiraten ihn seine Eltern jedoch mit der Verlobten seines Bruders, der stets der Bevorzugte der beiden war und leider einer Krankheit erlag. Doch auch seine Frau und den aus dieser Ehe hervorgehenden Sohn überlebt der unglückliche Ralph. Er wurde zum Einzelgänger, der sich aber stets um andere kümmert, vor allem um Indiana und ihren Hund, Ophélie, die er beide vor den Launen ihres Patrons, Colonel Delmare, beschützt.

Ralph ist stark fasziniert vom Gedanken des Suizids. Bereits in seiner Kindheit denkt er viel darüber nach, wobei die Einzige, die ihn unwissend davon abhält ihn zu begehen, Indiana ist, um die er sich damals schon kümmerte.

3.3.2.4.RAYMON DE RAMIÈRE

Raymon ist charakterlich der Gegenspieler Ralphs - „Ralph et Raymon différaient sur tous les points [...]“⁵²: Raymon ist charmant, gesellig und nur solange einem anderen Menschen treu, solange er seinen eigenen Nutzen daraus ziehen kann. Er ist ein klassischer Frauenheld, der sich nicht verliebt, sondern er verliebt sich durch und in die Worte, die er an seine Geliebte richtet: „Il se sentait du goût pour une femme, et devenait éloquent pour la séduire et amoureux d’elle en la séduisant.“⁵³ Er braucht die Passion, sobald sie erlischt, erlischt auch seine Liebe, wie es bei Indiana der Fall ist.

Der junge, reiche und von einer adeligen Familie abstammende junge Mann ist gesellschaftlich hoch angesehen, was ihm die Entscheidung leicht macht, nach der Abreise Indianas, zu heiraten und damit ein bourgeoises Leben zu führen. Er bedenkt dabei nicht, dass seine Entschlüsse Konsequenzen für andere haben können. Raymon ist sich selbst der Nächste, auch in seiner politischen Einstellung - nachdem er adliger Abstammung ist, liegt es für ihn auf der Hand sich auf die Seite der Monarchie zu stellen.

⁵² Sand, George: Indiana, S. 39.

⁵³ Ebd., S. 14.

Raymons Charakter hat keine Tiefe, er ist oberflächlich und angepasst. Er hat seine Mutter, die ihm alle gesellschaftlichen Malheurs wieder ausbügelt. Zusammengefasst trifft die Begrifflichkeit des „Lausbubs“ in Gestalt eines Mannes gut auf diese Romanfigur.

3.3.3.BESCHREIBUNG AUSGEWÄHLTER NEBENCHARAKTERE

3.3.3.1.NOUN

Noun ist, wie bereits erwähnt, die Milchschwester Indianas und kann im ersten Abschnitt durchaus zu den Hauptcharakteren gezählt werden. Sie hat gemeinsam mit Indiana ihre Kindheit auf Bourbon verbracht und die beiden verbindet eine innige Freundschaft: „Noun était la soeur de lait de madame Delmare; ces deux jeunes personnes, élevées ensemble, s'aimaient tendrement.“⁵⁴ Zwar beruht die Liebe der beiden auf Gegenseitigkeit, doch unterscheiden sie sich sehr in ihrem Charakter: „Noun, grande, forte, brillante de santé, vive, alerte, et pleine de sang créole ardent et passionné [...]“⁵⁵. Noun hat *reines kreolisches Blut in ihren Adern fließen*, was auch ihre dunkle Hautfarbe impliziert und ihre Leidenschaft erklären soll. Anzumerken ist die mehrmalige Erwähnung von „créole“, worunter einerseits in den Kolonien Geborene verstanden werden, die Indigene als Eltern hatten, also *reine Kreolen*, andererseits „[...] Mischlinge aus Schwarzen und Europäern.“⁵⁶

Die junge Kreolin lebt ebenfalls im Haushalt der Delmares, allerdings als Kammerzofe. Sie ist sich stets ihres Status bewusst, auch als sie in die Bredouille gerät und von Raymon ein Kind erwartet. Nachdem sie aber, wie er ihr anbietet für sie aufzukommen, wenn sie fortginge, das Gut und damit die dort lebenden Menschen, nicht verlassen möchte, nimmt sie sich das Leben und ertränkt sich im Fluss im Park des Schlosses Lagny.

Die Leserschaft erfährt bis zuletzt nicht den Nachnamen der jungen Frau. Ihr Vorname Noun hingegen hat weder im Französischen, noch im Kreolischen eine Bedeutung, wonach die Vermutung naheliegt, Sand habe ihren Namen aus dem Englischen erschaffen. Hier ist der Name Noun zwar auch nicht gebräuchlich, jedoch das Wort „noun“ schon. Es bedeutet

⁵⁴ Sand, George: Indiana, S. 7.

⁵⁵ Ebd., S. 7.

⁵⁶ Brockhaus Enzyklopädie: Zwölfter Band, Kreolen.

Nomen, was insofern interessant ist, als Noun damit ihre Identität bis zu einem gewissen Grad genommen wird, da ihr Name für ein Wort steht, welches die Gruppe der Hauptwörter bezeichnet. Diese Interpretation liegt aus dem Grund nahe, da die Figur des Schiffskapitäns auch einen Namen hat, der nicht gebräuchlich ist, jedoch im Englischen eine Bedeutung hat, die auf diese Figur passen kann: Random, was mit zufällig übersetzt werden kann.

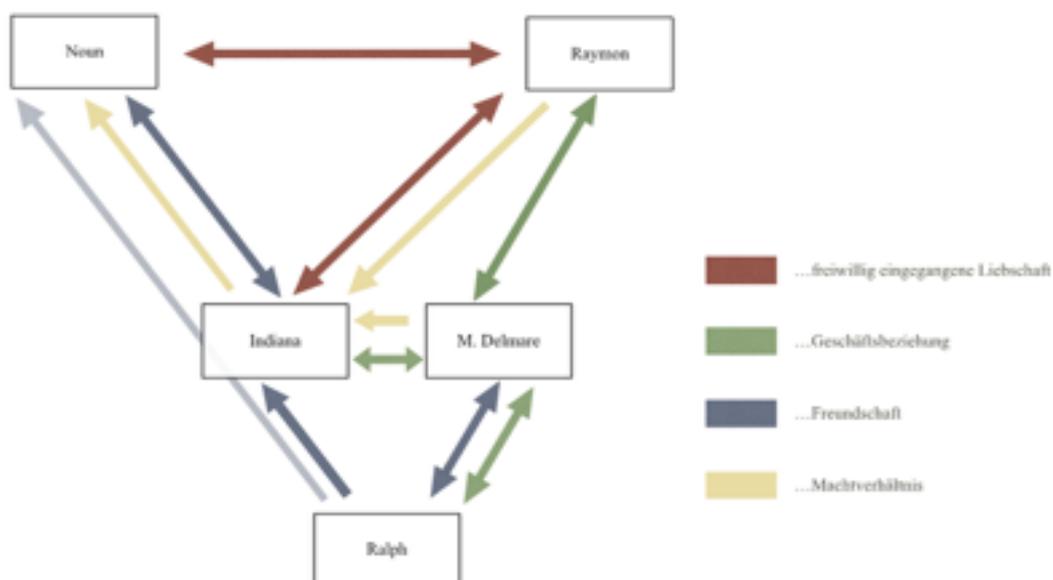
Zwar stirbt die Figur Nouns bereits im ersten Teil des Buches, doch wird sich ihrer oftmals erinnert, wodurch sie eine wichtige Rolle im Lauf der Narration innehat.

3.3.3.2.OPHÉLIA

Auch, wenn es sich bei diesem Charakter nicht um ein menschliches Wesen handelt, so verkörpert Ophélie einen wichtigen Part für die beiden Kindheitsfreunde Indiana und Ralph. Es handelt sich um den treuen Hund letzterer, der, so er in der Narration vorkommt, stets ihre Emotionen teilt. So erzittert die Hündin bei den cholерischen Attacken des M. Delmare und wird letztlich von Ralph aus der Situation gerettet, um nur ein Beispiel zu nennen. Diese starke Parallele wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit allerdings noch detailliert behandelt.

3.3.4.PERSONENKONSTELLATION

„Die Charakteranlage der Figuren, handele es sich nun um individuelle Charaktere oder schematisch gezeichnete Typen, gewinnt ihre Bedeutung für die Handlung des Stücks aus

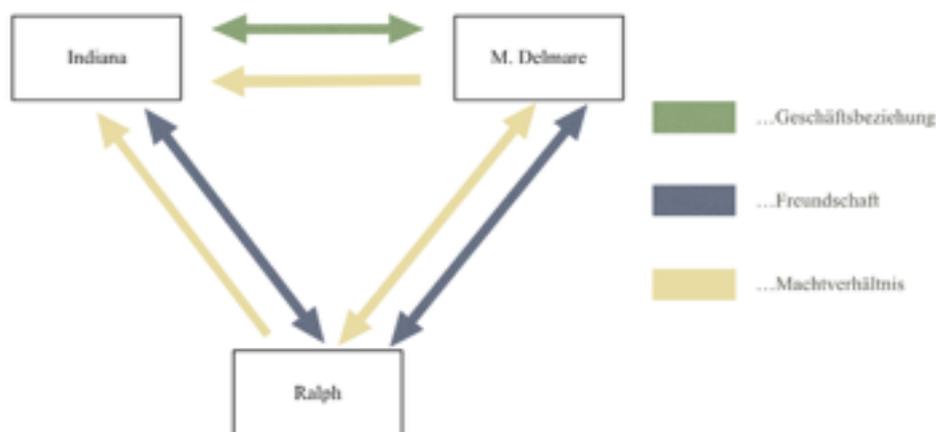


dem Zusammenspiel mit den anderen Figuren.“⁵⁷ Aus diesem Grund wurde eine Grafik erstellt, die die Beziehungen zwischen den Figuren darstellt und damit einen Überblick über die Gesamtkonstellation der wichtigsten Charaktere geben soll.

Wesentlich zu erwähnen ist, dass „Literarische Figuren [...] nicht Menschen aus Fleisch und Blut [sind], sondern Zeichensysteme innerhalb eines Textes und auf diesen beschränkt.“⁵⁸ Eine Analyse der Beziehungen, sowie der Charaktere überschreitet in jedem Fall jedoch die Grenze der Spekulation. Bei der folgenden Beschreibung handelt sich um eine Abstraktion, der die relationale Analyse der Beziehungsstruktur vorangestellt ist.

In der oben abgebildeten Darstellung, die zuerst einen Überblick geben soll, werden vier unterschiedliche Dimensionen dargestellt, die die Beziehungen zwischen den Charakteren maßgeblich prägen: die freiwillig eingegangene Liebschaft, die Geschäftsbeziehung, die Freundschaft und das Machtverhältnis. Betont wird hier ausdrücklich die *freiwillig* eingegangene Liebschaft, da die eheliche Verbindung des Colonel Delmare mit seiner Frau Indiana dieser Kategorie nicht entspricht.

3.3.4.1. INDIANA, M. DELMARE UND RALPH



Insgesamt lässt sich die Konstellation der Figuren in vier zusammenhängende Dreiecksbeziehungen gliedern, die nun in weiterer Folge analysiert werden. Die grundlegende und mitunter auch die längste dieser Beziehungen ist jene zwischen M. Delmare, Indiana und Sir Ralph Brown. Die drei führen ihr Leben, wie bereits erwähnt, bis

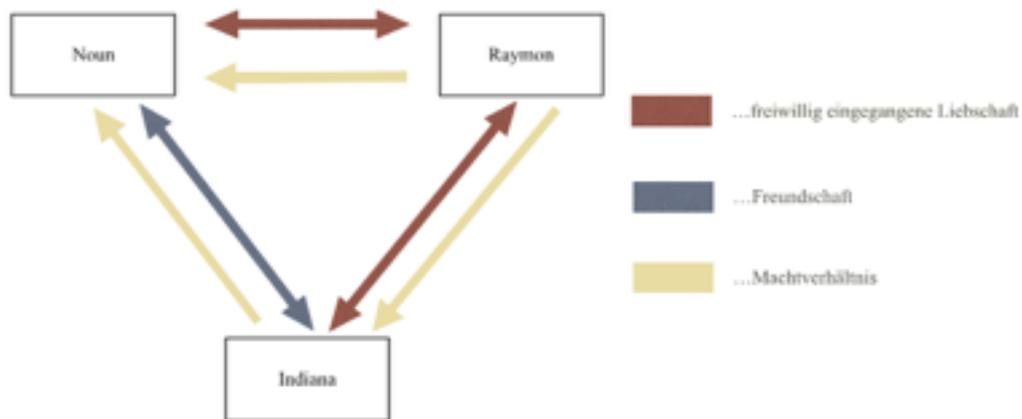
⁵⁷ Gröne, Maximilian; Reiser, Frank: Französische Literaturwissenschaft, S. 106.

⁵⁸ Ebd., S. 144.

zum Tod M. Delmares, gemeinsam. Letzterer und Ralph pflegen eine innige Freundschaft, welche nicht nur die Eifersucht des Ehegatten erlöschen lässt, sondern auch Ralph die Macht gibt die Launen des Colonels gegenüber dessen Frau zu zügeln. Insofern kann festgehalten werden, dass diese Freundschaft auch ein Machtverhältnis beinhaltet. Auch Ralph und Indiana sind in Freundschaft verbunden, wobei sich auch hier ein Machtverhältnis abzeichnet, allerdings nur in eine Richtung. Ralph ist gewissermaßen Hüter über Indianas Gesundheit und ihr Retter in der Not, was ihn ihr überordnet.

Das Ehepaar verbindet keine Liebesbeziehung, eher eine Geschäftsbeziehung, die geprägt ist von der Abhängigkeit der Frau gegenüber ihres Mannes. So vermacht ihre Tante Indiana beispielsweise das Gut Lagny, allerdings besitzt es ihr Mann. Essentiell ist es in dieser Konstellation die Parallele zwischen der Hündin Ophélie und Indiana zu erwähnen. Auch diese wird von Ralph geschützt und von M. Delmare bedroht.

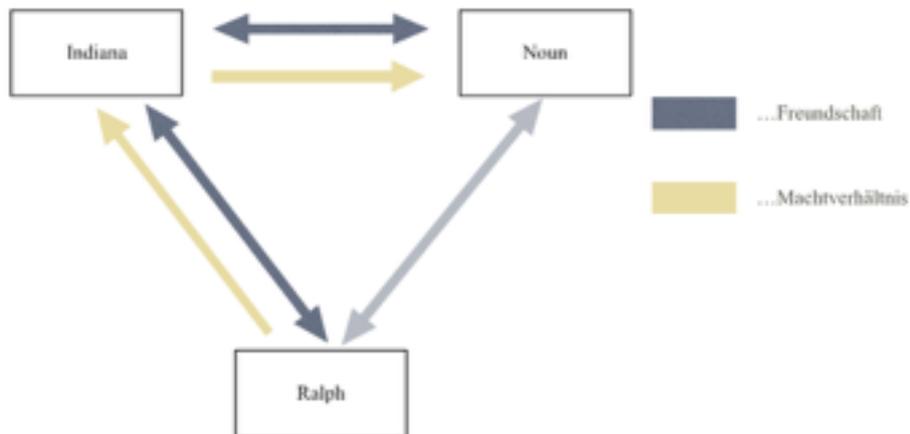
3.3.4.2. INDIANA, NOUN UND RAYMON



Eine weitere wesentliche Konstellation besteht aus den drei Charakteren Indiana, Noun und Raymon. Zwischen letzterem und den beiden Frauen ist eine Liebschaft festzuhalten, die jeweils davon geprägt ist, dass sich der weibliche Part in Abhängigkeit von Raymons Liebe begibt, wodurch ein markantes Machtverhältnis entsteht. Doch auch die Freundschaft zwischen den Milchschwestern Noun und Indiana ist durch eine Machtposition gekennzeichnet. Noun folgt Indiana nach Frankreich und begibt sich damit in die Abhängigkeit dieser, als sie ihre Zofe wird. Was nicht grafisch dargestellt wurde ist dabei das Dienstverhältnis, welches Noun mit M. Delmare eingeht, wodurch sie sich einerseits in

existentielle Abhängigkeit zu diesem und in emotionale, sowie auch existentielle, zu Indiana begibt.

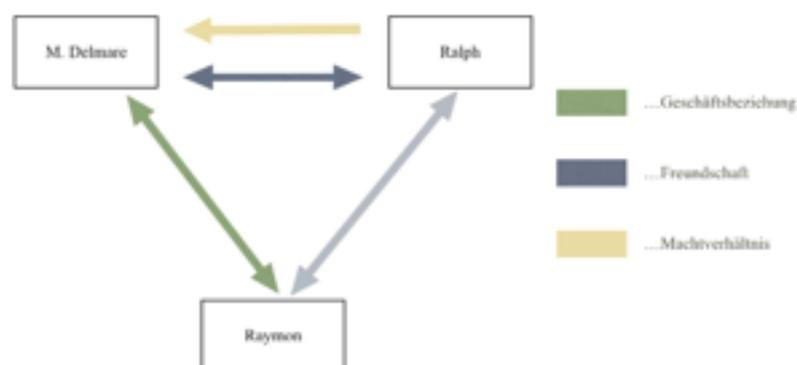
3.3.4.3. INDIANA, NOUN UND RALPH



Diese Dreieckskonstellation besteht seit der Geburt Indianas, die Nouns Milchschwester wird. Im Laufe ihrer Kindheit entwickelt sich Ralph zu Indianas Ziehvater, wodurch die beiden ein freundschaftliches Band verbindet. Auch die Beziehung zwischen Ralph und Noun ist zwar in Kindheitstagen vorhanden, allerdings im Laufe der Narration kaum vorzufinden (auf Grund dessen ist der Pfeil, der die beiden verbindet, transparent). Was die beiden verbindet ist die innige Freundschaft, die sie zu Indiana pflegen, wobei Ralph durchaus auch Liebe für diese empfindet, was aber erst sehr spät direkt ausgesprochen wird.

Wie bereits erwähnt ist diese freundschaftliche Beziehung auch von Macht geprägt.

3.3.4.4. M. DELMARE, RALPH UND RAYMON



Zu der Freundschaft zwischen M. Delmare und Ralph, die bereits beschrieben wurde, kommt im Laufe der Geschichte Raymon hinzu. Dieser versucht eine Beziehung zu M. Delmare aufzubauen, um seine Ehefrau erobern zu können. Doch wirklich verbindet die beiden eine Geschäftsbeziehung, in der sich beide gegenseitig schätzen.

Die Beziehung zwischen Ralph und Raymon ist schwierig, da, wie sich gegen Ende der Narration herausstellt, Ralph für Indiana mehr als nur freundschaftliche Gefühle hegt (aus diesem Grund ist der Pfeil transparent gehalten). Ralph hasst Raymon, dennoch hilft er die Beziehung zwischen diesem und Indiana geheim zu halten.

3.4. HANDLUNG

In Anlehnung an die Leitfragen im Werk „Französische Literaturwissenschaft“ von Gröne und Reiser wird in diesem Kapitel die Handlung *Indianas* genauer analysiert. Die Narration beinhaltet mehrere so genannte Intrigen (Plots), die sich linear und in chronologischer Weise aneinanderreihen.

Es gibt mehrere Handlungslinien, die allesamt miteinander interferieren. Diese werden in der, ans Ende dieses Kapitels gestellten, Grafik dargestellt. Die beiden Pfeile zeigen dabei den Handlungsverlauf an, wobei sich an der Spitze der Höhepunkt der Narration befindet.

Die grundlegende Handlungslinie ist bis zum ersten Drittel des letzten Abschnittes die Ehe zwischen Indiana und dem Colonel Delmare. Diese wird durch zwei Faktoren unterbrochen: einerseits, chronologisch früher, durch die Abreise Indianas nach Frankreich, um zu ihrem Geliebten Raymon zurückzufahren, und andererseits durch den Tod ihres Gatten, von dem sie erst bei ihrem Wiedersehen mit Ralph erfährt. Die zweite Beziehung, die sich an das Ende der Ehe der beiden anschließt und während der Narration keine Interimsbeziehung darstellt, ist die Partnerschaft mit Ralph, mit dem sie sich, nach dem intendierten, aber nicht durchgeführten Suizidversuch, entschließt, ihr Leben zu verbringen, wobei dieser bereits vorher auch eine wesentliche Rolle spielt. Er stellt den einzigen Charakter dar, der, neben Indiana, stets anwesend ist. Selbst, als Indiana allein nach Frankreich abreist, ist er dadurch präsent, indem er sämtliche Angelegenheiten auf Bourbon regelt und das Vermächtnis M. Delmares verwaltet.

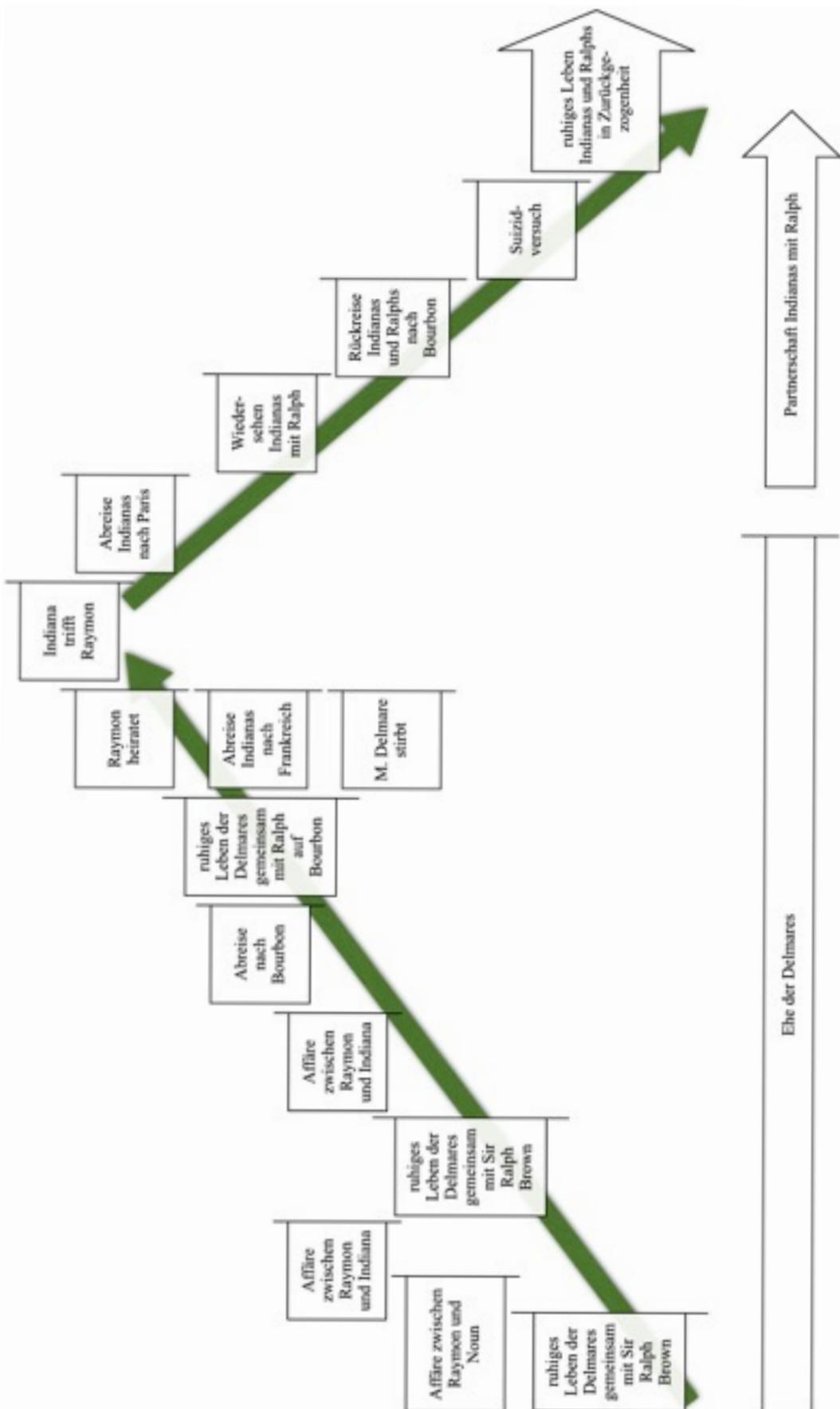
Zuerst führt das Ehepaar Delmare ein ruhiges Leben gemeinsam mit ihrem Freund Sir Ralph Brown, deren Gefolgschaft und Tieren. Parallel dazu befinden sich Noun, die Kammerzofe, und Raymon de Ramière bereits in einer Affäre. Während dieser beginnt sich allerdings letzterer für Indiana zu interessieren und umwirbt diese. Die Affäre mit Noun findet jedoch nicht sofort damit ihr Ende, sondern erst, als sich diese im Bach durch Ertrinken ihr Leben nimmt. Doch Indiana bricht die beginnende Affäre zwischen ihr und Raymon ab, nachdem sich dieser, allem Anschein nach, bei ihr versteckt hielt, um mit ihr allein sein zu können. Das heißt Raymon verliert beide Geliebte mit dem Suizid der einen.

Indiana versucht nun ihr ruhiges Leben weiterzuleben, wieder gemeinsam mit ihrem Gatten und Ralph. Doch Raymon schafft es, diesmal als zukünftiger Kollege ihres Mannes, sich wieder in ihr Leben zu schwindeln, stets mit der Intention, sie als Geliebte wiederzugewinnen. Dies gelingt ihm solange, als sie ihm schließlich langweilig wird, wobei als Wendepunkt jene Szene genannt werden kann, als Indiana Nouns Haare trägt und sie damit Raymons Liebe zu ihr zerstört.

Das Ende ihrer Affäre geht zuerst scheinbar mit der Abreise nach Bourbon einher, die, durch den geschäftlichen Ruin ihres Mannes, nicht umgangen werden kann. Ralph begleitet das Ehepaar abermals in ihr neues Leben. Nach einem langweiligen und ruhigen Aufenthalt auf der Insel, beschließt Indiana, nach dem Erhalt eines Briefes von Raymon nach Frankreich zurückzufahren. Es finden nun drei unterschiedliche, parallel ablaufende, Handlungen statt: Raymon kauft Lagny und heiratet die junge Laure de Nagy, Indiana macht sich auf den Weg zu Raymon und M. Delmare stirbt auf Bourbon, was Indiana erst in Frankreich von Ralph erfährt.

Die Handlung findet ihren Höhepunkt, als Indiana, nach Monaten von Strapazen, endlich Raymon in ihrem ehemaligen Zuhause - er hat das Schloss erworben, in dem Indiana mit ihrem Mann gelebt hatte - antrifft. Dies artet für sie in eine herbe Enttäuschung aus, da er eine andere Frau geheiratet hat. Sie reist wieder nach Paris zurück. Dort wird sie unerwartet wieder mit Ralph vereint, mit dem sie nun beschließt, wieder nach Bourbon zurückzureisen und sich dort gemeinsam das Leben zu nehmen. Die letzten beiden Handlungslinien sind: der intendierte Selbstmord, der Ralphs wahres Gesicht offenbart und das anschließende - wieder

ruhige - Leben in Partnerschaft der beiden. Sie widmen dieses *neue* Leben der Befreiung von Sklaven.



3.5. AUSDRUCKSEBENE

3.5.1. SYNTAX

„Le style de George Sand est rattaché à celui de l’atticisme [...] stylistique qui se caractérise par la clarté et la spontanéité [...]“⁵⁹, was bedeutet, dass ihrem Text eine gewisse Klarheit nachzusagen ist. Ihre Sätze sind prägnant und bilden eine Aneinanderreihung von Haupt- und Nebensätzen, die oft mittels eines Semikolons verbunden sind, wodurch sie auch dem entsprechend lang sind. Durch die häufige Verwendung des Strichpunktes kann beim Empfänger das Gefühl entstehen, die Autorin habe die Geschichte *schnell* erzählt.

Die meisten der kürzeren Absätze bestehen oftmals aus ein bis drei Sätzen. Ein Beispiel hierfür ist folgendes:

Une Française, une personne du monde n’eût pas perdu la tête dans une situation si délicate ; mais Indiana n’avait pas d’usage ; elle ne possédait ni l’habileté ni la dissimulation nécessaires pour conserver l’avantage de sa position. Cette parole lui mit sous les yeux tout le tableau de ses souffrances, et des larmes vinrent briller au bord de ses paupières.⁶⁰

Im ersten Satz dieses Absatzes befinden sich bereits zwei Semikolon, die die Sätze inhaltlich miteinander verbinden, aber durchaus durch einen Punkt ersetzt werden könnten. Die Sätze sind mithilfe dessen, sowie mit der Zuhilfenahme von Konjunktionen, wie in diesem Fall das „et“, parataktisch aneinandergereiht.

Zum Aufbau der Sätze ist zu vermerken, dass sehr häufig Adjektive verwendet werden, was der Autorin erlaubt mit vielen Vergleichen zu arbeiten: „Ses joues avaient une teinte verdâtre, et ses lèvres sèches semblaient paralysées.“⁶¹ Dieses *Zeichnen von Bildern* durch Worte ermöglicht der Leserschaft sich in die Figur einzufühlen. Es wird nicht erwähnt, dass sich Indiana unwohl fühlt, allerdings durch die Anwendung der Metaphorik erschließt sich dem Empfänger die Situation.

⁵⁹ Cerf, Natacha: Indiana - George Sand, pos. 213 von 269.

⁶⁰ Sand, George: Indiana, S. 32.

⁶¹ Ebd., S. 56.

3.5.2.DIALOG

Die Dialoge werden mit einem Strich vor der direkten Rede versehen, womit sie eindeutig als solche zu identifizieren sind. Es wird stets die Form: direkte Rede, die Person, die sie spricht und der weitere Teil der direkten Rede, der mit einem Semikolon oder einem einfachen Beistrich markiert wird, gebraucht. Ein Beispiel hierfür ist: „- Aime-moi donc encore, lui dit-elle en embrassant ses genoux avec passion ; dis-moi encore que tu m'aimes [...]“⁶². Der restliche Teil des direkten Diskurses fällt unterschiedlich lange aus. Oftmals wird der begonnene Satz fertig artikuliert, jedoch können sich diesem auch lange, aus mehreren Sätzen bestehende, Passagen anfügen.

Im Gegensatz zum erzählten Text befinden sich in den Dialogabschnitten öfters mündliche Ausdrücke, wie „Hélas ! je suis perdue, je suis déshonorée !...“⁶³. Auch hierbei ist die Struktur stets dieselbe: an den Ausdruck wird ein Ausrufezeichen gestellt, wonach anschließend klein weitergeschrieben wird, was die inhaltliche Verbundenheit zum restlichen Satz anzeigt. Außerdem lassen sich vermehrt unverbundene Personalpronomina in den *gesprochenen* Teilen finden: „Moi aussi, je vous reconnaissais.“⁶⁴

Die Form des Dialoges bildet ein wesentliches Stilmittel, das den Figuren im Verlauf der Narration Sprache und Handlungshintergrund verleiht. Auch ist es eine Möglichkeit Emotionen auszudrücken und sie dem Leser bzw. der Leserin anschaulicher und nachvollziehbarer zu machen. Mithilfe der äußerst häufigen Anwendung der direkten Rede findet gleichsam auch eine Annäherung von Sender und Empfänger statt, da damit eine Positionierung gegenüber dem Erzählten erfolgt, was eine neutrale Position vis-à-vis diesem ausschließt. In langen Abschnitten, in denen der Erzähler in den Hintergrund tritt und nicht das Wort ergreift, geht der Text „[...]“ zum dramatischen Modus über, stellt wie in einem Theaterstück dar, statt im eigentlichen Sinne zu berichten.⁶⁵ Dabei verringert sich die Distanz zwischen Erzähler und Erzählung auf ein Minimum.

⁶² Sand, George: Indiana, S. 20.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Ebd., S. 14.

⁶⁵ Gröne, Maximilian; Reiser, Frank: Französische Literaturwissenschaft, S. 140.

3.5.3.ZEITFORM

Der gesamte Text ist im Passé Simple und im Imparfait geschrieben, was auch in obigem Zitat ersichtlich ist. Meistens findet man beide Formen im Werk nur in der dritten Person - Singular, als auch Plural, da die Narration aus der Perspektive einer dritten Person stattfindet.⁶⁶

In den Dialogen finden, im Unterschied zur Erzählzeit, andere Zeitformen ihren Einsatz: generell sind diese im Präsens geschrieben, wobei durchaus auch das Futur Simple, der Imperativ, das Passé Composé, sowie der Imparfait angewendet werden.

3.5.4.THEMEN

Es lässt sich eine Vielfalt an Themen im Text finden, die immer wiederkehren, also gewisse rote Fäden durch die Narration ziehen. An dieser Stelle wird eine Liste derer angeführt, die für die vorliegende Arbeit, in den folgenden Kapiteln, von Relevanz sein werden:

- die Liebe
- das Unglück und sein Gegenpart des Glücks
- der Tod, Selbstmord und sein Gegenteil des Lebens
- die Macht und damit einhergehend: die Unterwerfung
- die Sprache
- die Schönheit
- die Pflege
- die Jagd
- die Rettung bzw. der Retter
- die Gleichheit bzw. die Ungleichheit
- die Gesundheit
- die gesellschaftlichen Ver- und Gebote
- der Kampf und das Militär
- die Nationalität

Man könnte so weit gehen und diese Themen auch als Handlungslinien auf der Metaebene (*Metahandlungslinien*) bezeichnen, die den Beziehungen und Handlungen der Charaktere übergeordnet anzusetzen sind. Es sind Themen, die die Figuren verbinden bzw. sie auseinander bringen und damit ihre Handlung, sowie demzufolge ebenso die Narration maßgeblich prägen.

⁶⁶ Vgl.: Confais, Jean-Paul: Grammaire explicative, S. 28.

3.5.5.MÄNNLICHE UND WEIBLICHE THEMEN

Überraschender Weise gibt es keine bedeutenden Unterschiede im Ausdruck der Figuren. Der einzige Unterschied liegt in der Wortwahl des Erzählers, der vor allem zwischen männlichen und weiblichen Charakteren differenziert. Es erfolgt eine gleiche Punktation, sowie eine einheitliche Struktur, wie sie bereits im Kapitel 3.5.2. Dialog erwähnt wurde. Diese Wahl der Worte ist abhängig von den Themenbereichen, die der Erzähler dem jeweiligen Geschlecht zuordnet.

Die themenspezifischen Wortfelder, die in weiterer Folge von Relevanz sein werden, werden hier zuvor tabellarisch den männlichen und den weiblichen Figuren zugeordnet:

männliche Wortfelder	weibliche Wortfelder
1) Aktivität	1) Inaktivität
2) Sexualität gekoppelt an Lustempfindung	2) Sexualität gekoppelt an Liebe
3) Kampf und Militär	3) Pflege
4) Macht	4) Unterwerfung
5) Politik	5) Schönheit

ad 1) Die tabellarische Darstellung wird nun anhand von Beispielen aus dem Text untermauert, wobei diese Unterschiede in Kapitel vier genauer erarbeitet werden. Generell ist festzuhalten, dass die männlichen Charaktere aktiver beschrieben werden, wohingegen den weiblichen Figuren das Gegenteil - Passivität - zugeschrieben wird. Als Beispiel kann hier die erste Szene angeführt werden, in der Indiana und Ralph immobil sitzen, während der Colonel sich im Raum bewegt:

On eût dit, à voir l'immobilité des deux personnages en relief devant le foyer, qu'ils craignaient de déranger l'immobilité de la scène; fixes et pétrifiés comme les héros d'un conte de fées, on eût dit que la moindre parole, le plus léger mouvement allait faire écrouler sur eux les murs d'une cité fantastique; et le maître au front rembruni, qui d'un pas égal coupait seul l'ombre et le silence, ressemblait assez à un sorcier qui les eût tenus sous le charme.⁶⁷

Gerade bei dieser Szenerie ist anzumerken, dass Ralph während der gesamten Narration nicht direkt ein Geschlecht zugeordnet werden kann. Zwar ist er biologisch gesehen ein Mann,

⁶⁷ Sand, George: Indiana, S. 5.

doch ist durch seine neutrale Haltung und seine Loyalität Indiana gegenüber nicht klar, wie er gesellschaftlich einzuordnen ist. Dieser Aspekt wird allerdings im Verlauf noch näher erläutert.

ad 2) Auch die Liebe ist ein Thema, welches oft im Text besprochen wird und vor allem den Figuren Nouns und Indianas zugeordnet werden kann. Raymon, der sich sehr schnell verliebt, spricht zwar viel von Liebe, allerdings: „L’amour c’est la vertu de la femme [...]“⁶⁸. Er spricht also viel von Liebe, doch die beiden Erstgenannten sprechen von ihr als Emotion, nicht als Mittel der Eroberung. Im Zuge des Verliebenseins ist auch die Rede von Sexualität und Lustempfindung. *La passion* ist allerdings männlich besetzt - Raymon spricht davon, während Indiana in ihrer sexuellen Beziehung mit diesem vorwiegend über ihre Liebe zu ihm spricht.

ad 3) Die Wortfelder rund um Kampf und Militär sind vor allem in Bezug auf den Colonel Delmare zu finden, wobei die Jagd streng genommen dazugerechnet werden müsste. Letztere ist allerdings auch Passion Indianas, die auf der Jagd mit ihren männlichen Mitreitern mithält.

Ein stark weibliches Feld ist die Pflege seitens der Frauen. Indiana bspw. lässt diese ihrem Mann angedeihen, als er bei der Jagd stürzt und sich dabei schwer verletzt. Es ist ihre Pflicht, wie es M. Delmare sagt: „- Vous avez bien peur d’être obligée de soigner le vieux mari! répondit Delmare en poussant la porte brusquement.“⁶⁹

ad 4) Die männliche Autorität gegenüber der weiblichen Figuren spielt eine ganz wesentliche Rolle im Werk. Erkennbar ist dies sehr gut anhand eines Zitates, in welchem es um die Beziehung zwischen Raymon und Indiana geht, als sie die Liebe zu ihm *zerstört* hat: „Il ne s’agissait plus pour lui de conquérir un bonheur, mais de punir un affront ; de posséder une femme, mais de la réduire. Il jura qu’il serait son maître, ne fût-ce qu’un jour, et qu’ensuite il l’abandonnerait pour avoir le plaisir de la voir à ses pieds.“⁷⁰ Er erhebt einen Besitzanspruch und diesem unterwirft sie sich.

⁶⁸ Sand, George: Indiana, S. 72.

⁶⁹ Ebd., S. 6.

⁷⁰ Ebd., S. 49.

ad 5) Ein ganz klar männlich dominiertes Themengebiet ist die Politik: „Moi, je crois que l'opinion politique d'un homme, c'est l'homme tout entier.“⁷¹ Die weiblichen Figuren im Werk interessieren sich nicht dafür und finden diese sogar langweilig. Viel wichtiger ist es für sie der Gesellschaft ihre Schönheit zu präsentieren. Diese misst der Intelligenz einer Frau wenig Bedeutung bei.

4. DIE MÄNNLICHE SCHRIFTSTELLERIN - DE L'ÉCRITURE FÉMININE?

„In den männlichen Diskursen über das ‚Weibliche‘ wurde dieser Begriff zum Gegensatz gegenüber dem Männlichen erhoben und ihm zugleich untergeordnet.“⁷² Nachdem im beginnenden neunzehnten Jahrhundert jedoch kaum weibliche Diskurse öffentlich werden - George Sand stellt gemeinsam mit einigen wenigen Frauen eine Ausnahme dar, sind diese stark von männlichen Bildern und Ideen geprägt. Dies hat zur Folge, dass sich weibliche historische Figuren ebenso an den männlichen Diskursen der Zeit orientieren und diese durch ihre Texte wiedergeben. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass die Autorin des Textes *Indiana* unter dem männlichen Pseudonym George publiziert hat. Sie nimmt also für ihre Werke gewissermaßen eine männliche Identität an und stellt sich auch gesellschaftlich, durch das Tragen von Hosen, auf eine Ebene mit ihren männlichen Kollegen. „Falls das Portrait von George Sand unseren Geist irritiert, bedeutet das, dass das Genie abstrakt ist und - wie man weiß - kein Geschlecht hat.“ Das heißt: Männlich bedeutet neutral, denn die Frau ist in einen männlichen Anzug geschlüpft.“⁷³ Obwohl, oder vielleicht gerade weil, Sand ihre Emanzipation gelebt hat, sind in *Indiana* viele Geschlechtsstereotype zu finden, die sowohl die Frau, als auch den Mann, in sozial vorgegebene Rollenbilder einordnen, wobei sie den Fokus stark auf die weibliche Hauptfigur Indiana legt. Sie gibt damit zwar die klassische Rollenverteilung des neunzehnten Jahrhunderts wieder, stellt sie aber gleichzeitig an den Pranger, indem sie ihrer Hauptperson eine Stimme gibt, die die Frau in der Gesellschaft nicht hat.

⁷¹ Sand, George: *Indiana*, S. 39.

⁷² Weigl, Sigfried: Frau und „Weiblichkeit“. In: Götze, Karl-Heinz (Hrsg.): *Feministische Literaturwissenschaft*, S. 104.

⁷³ Roemheld, Regine: Frauenpolitik am Beginn des 21. Jahrhunderts. In: Ludwig, Johanna; Schötz, Susanne; Rothenburg, Hannelore (Hrsg.): *George Sand und Louise Otto-Peters*. 263

Die Gesellschaft stellte, und stellt nach wie vor, demzufolge andere Erwartungen an Männer und Frauen: „La famille et la société réclament du garçon et de la fille des comportements différents. Le garçon est naturellement batailleur, plus fort, plus entreprenant et plus hardi [...]. La fille est plus douce, plus patiente, elle s’adonne à des travaux manuels [...], elle fait preuve de plus d’attention et de régularité [...]“⁷⁴. Mit jenen sozialen Erwartungen an die weibliche und männliche Identität, ist zu klären, ob Weiblichkeit und Männlichkeit eventuell äquivalent mit den Begrifflichkeiten Frau und Mann zu setzen wären. Weigl meint dazu: „Weiblichkeit‘ ist eine Abstraktion. Ist sie identisch mit dem Wesen der Frau?“⁷⁵ Sie ist es nicht, da sie die Zuschreibung auf Identität und Körperlichkeit der Frau ist und mit ihrem Wesen, wie sie meint, daher nicht übereinstimmen kann.

Nachdem nun in *Indiana* fiktive Figuren hinsichtlich der weiblichen und männlichen Zuschreibungen analysiert werden, wobei nicht zu vergessen ist, dass diese in der Handlung Identität und Körperlichkeit bekommen, werden jene Teil der Forschung. Es geht um die Entstehung der Illusion von Männlichkeit und Weiblichkeit und deren Beziehung zueinander, wobei sich die Argumentation stets nur auf diese beiden Entitäten bezieht. Dies impliziert einen künstlich geschaffenen Dualismus der Geschlechter, der allerdings auch im Werk derart kategorisiert wird und einer hierarchischen Ordnung unterliegt.

Zwar ist die Geschichte eine männlich dominierte und von Männern ge- und beschriebene, doch hat sich die Frau durch ihr Schreiben ebenso in die Geschichte eingeschrieben: „Wir sind nicht *geschichtslos*, wie behauptet wurde, wohl aber haben männlich imaginierte Weiblichkeitsmuster unsere Geschichtlichkeit machtvoll geprägt [...]“⁷⁶. Auch durchs Schreiben drücken Frauen ihre *männliche Prägung* aus, doch bringen sie ihre Identität mit in das Geschriebene ein. Nach Hélène Cixous „[...] schlägt sich die Körperlichkeit von Frauen in ihrem Schreiben nieder.“⁷⁷ Um sich ausdrücken zu können, bedarf es der Stimme, die in Körperlichkeit lokalisiert wird, wodurch sich folglich die Schriftstellerin in ihren Text

⁷⁴ Albistur, Maité; Amorgathe, Daniel: Histoire du féminisme français, S. 443.

⁷⁵ Weigl, Sigried: Frau und „Weiblichkeit“. In: Götze, Karl-Heinz (Hrsg.): Feministische Literaturwissenschaft, S. 103.

⁷⁶ Weber, Ingeborg: Weiblichkeit: Wahn und Wirklichkeit von der Geschichtsmächtigkeit der Bilder des Weiblichen. In: Weber, Ingeborg (Hrsg.): Weiblichkeit und weibliches Schreiben, S. 3.

⁷⁷ Nieberle, Sigrid: Gender Studies und Literatur, S. 7.

einschreibt. Auch die Tätigkeit des Schreibens an sich ist eine körperliche. Da der Körper ein biologisches Geschlecht hat und ihm mit diesem soziale Rollen aufgetragen werden, hat alles Geschriebene damit gewissermaßen auch ein Geschlecht. Dieses kann auch nicht versteckt bzw. verhüllt werden, es ist unweigerlich vorhanden. So kleidet sich George Sand zwar in Männerkleidern, doch ihr weibliches Wesen bringt sie stets in ihre Werke ein, indem sie sich zweierlei unsichtbarer Dimensionen bedient: jener des Nicht-Zeichenhaften⁷⁸, die im Text zwangsläufig präsent ist und jener der Auswirkungen, die der Name der Autorin bzw. des Autors hat, unter dem ein Roman veröffentlicht wird. „[...] Wenn Mann und Frau dasselbe schreiben, bewirkt es nicht dasselbe.“⁷⁹

Das Wirken auf die Gesellschaft ist bei George Sand ein wesentlicher Aspekt, da sie als Frau, die sich selbst einen Männernamen gibt, über Frauenschicksale schreibt. Die Persönlichkeit Indianas bspw. setzt sie ins Zentrum ihrer Geschichte, und macht über die Form der Verschriftlichung hörbar, was diese Person - eine Frau, die im neunzehnten Jahrhundert keine öffentliche Stimme hatte - denkt und fühlt. Außerdem kritisiert sie indirekt die Rolle der Frau, als Indiana darunter leidet, was vor allem ihren Ehemann angreift.

Als Sand ihren ersten Roman veröffentlicht, ist es der Öffentlichkeit bewusst, dass sich hinter dem Pseudonym George eine Frau verbirgt. Das heißt es ist unklar warum sie einen männlichen Namen benutzte, da sie sich nicht hinter einer männlichen Identität versteckte.

Neben der Frage, ob die Autorin nun männlich oder weiblich einzuordnen ist, bleibt noch jene nach der Stimme des Erzählers offen. Es bleibt ungelöst, ob es sich in *Indiana* um eine Erzählerin oder um einen Erzähler handelt, da diese oder dieser nicht als Subjekt in der Narration vorkommt. „Traditionell schrieben Männer über Männer; schreibende Frauen kamen weder als Subjekt noch Objekt der Literaturgeschichte in nennenswerter Anzahl und Wertschätzung vor.“⁸⁰ Nun ist George Sand als Privatperson eine Frau, schreibt aber als *Schriftsteller* über Frauen. Es handelt sich dem zu Folge um eine Frau, die in die Männerrolle schlüpft und in dieser über Frauen (und möglicherweise auch über sich selbst als Frau)

⁷⁸ Vgl.: Nieberle, Sigrid: Gender Studies und Literatur, S. 51.

⁷⁹ Weigl, Sigrid: Frau und „Weiblichkeit“. In: Götze, Karl-Heinz (Hrsg.): Feministische Literaturwissenschaft, S. 110.

⁸⁰ Nieberle, Sigrid: Gender Studies und Literatur, S. 9.

schreibt. Dies ist daran ersichtlich, als der Erzähler viel über die Emotionen und Gefühle von Indiana weiß, wobei es zur damaligen Zeit nicht üblich war, dass Frauen über derartiges mit Männern kommunizierten.

5. VERHÄLTNIS VON WEIBLICHKEIT UND MÄNNLICHKEIT

5.1. DIE ENTSTEHUNG VON WEIBLICHKEIT DURCH MÄNNLICHKEIT

Die im vorigen Kapitel angesprochene Hierarchie zwischen den Geschlechtern ist bedingt durch die existentielle Abhängigkeit der Frauen von den Männern und von einer systematischen Trennung der beiden, mitsamt ihren gesellschaftlichen Zuschreibungen. Gerade „Im 18. Jahrhundert finden wir nicht nur die Anfänge des zweigeschlechtlichen Wissenssystems in Biologie, Medizin und Anthropologie, sondern auch die Anfänge der bürgerlichen Familie und einer mit ihr verbundenen Arbeitsteilung, die Frauenwelt und Männerwelt in einer Weise trennt, die in der Geschichte beispiellos ist.“⁸¹ Dies erklärt auch den Grund für den Erfolg Sands mit ihrem ersten Werk *Indiana*, da sie der männlich dominierten Welt aufzeigte, dass hinter der Rolle der Frau auch noch das Wesen bzw. die Identität der Frau selbst steckt. Obwohl dies Tabuthemen wie weibliche Sexualität, Lustempfindung, Emotionen und Gefühle einschließt, integriert Sand diese scheinbar bewusst in ihren Roman.

Erst durch die Dualität von Männlichkeit und Weiblichkeit entstehen diese beiden Extreme und werden einander gegenübergesetzt - „Am Anfang jedweder Erörterung des Geschlechterverhältnisses steht [...] die Einführung einer *Unterscheidung*.“⁸² Diese duale Einteilung bedeutet allerdings, dass das eine einerseits nicht ohne das andere vorhanden sein kann und andererseits auch beide durch das andere definiert werden. Irigaray bspw. geht sogar so weit, dass sie meint, die Männlichkeit produziere eine falsche Weiblichkeit, die das Wesen der Frau außer Acht lässt. „Es ist strenggenommen nicht möglich, das Sein der Frau zu *beschreiben*.“⁸³ Die Weiblichkeit, und was darunter zu verstehen ist, wird in einer

⁸¹ Wetterer, Angelika: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, S. 131.

⁸² Rohde-Dachser, Christa: Expedition in den dunklen Kontinent, S. 23.

⁸³ Irigaray, Luce: Speculum, S. 23.

männlich dominierten Gesellschaft definiert. Diese spricht der Frau damit ihre Identität ab, indem sie ihr männlich gestaltete Weiblichkeit aufoktroziert.

Bei George Sand kommt noch der interessante Faktor hinzu, dass sie als Frau unter dem Deckmantel eines männlichen Namens schreibt. Dadurch wird abermals die These bestätigt, dass die Weiblichkeit durch Männer kreiert wurde.

Ebenso auch die psychoanalytische Theorie, auf die in der vorliegenden Arbeit vermehrt der Fokus gelegt wird, sieht die Entstehung der Weiblichkeit durch die Männlichkeit. Irigaray schreibt dazu: „Der kleine Mann, der das kleine Mädchen ist, muß ein Mann werden, dem bestimmte [...] Attribute fehlen.“⁸⁴ Der kleine Mann *ist* also bereits Mann, wobei das kleine Mädchen erst zum Mädchen *werden* muss. Sie fügt sich in das männlich dominierte Weltbild ein und muss dadurch auf bestimmte Attribute verzichten. Es geht dabei zwar um den Neid, den das Mädchen entwickelt und dadurch stets dem Manne darin nacheifern wird, doch ist es durchaus umzulegen auf die Attribute, die der Frau, durch die projizierte Weiblichkeit, fehlen - ihre eigene Identität.

In der Analyse des Werkes liegt es nun daran, die Spezifitäten von Männlichkeit und Weiblichkeit herauszuarbeiten, miteinander in Beziehung zu setzen, sie hinsichtlich ihrer Hierarchie untereinander zu untersuchen, sowie zu definieren, wodurch das Phänomen von Geschlechtlichkeit im Text überhaupt erst entsteht.

5.2.GE- UND VERBOTE

Im Werk *Indiana* werden mehrerlei Faktoren sichtbar, die in Bezug zur Geschlechtlichkeit der Charaktere stehen, und das Handeln und Denken der Personen maßgeblich beeinflussen. Einerseits ist zwischen Ge- und Verboten zu unterscheiden, die zwischen weiblichen und männlichen Charakteren differenzieren, andererseits muss eine weitere Unterscheidung untersucht werden, was folgende Frage aufwirft: sind diese Regeln und Gebote gesellschaftlich auferlegt, selbst auferlegt oder bedingen die beiden einander bzw. beruht eines auf dem anderen? So gesellschaftliche Regeln vom jeweiligen Individuum angenommen werden und damit verinnerlicht werden, ist anzunehmen, dass diese auch die

⁸⁴ Irigaray, Luce: *Speculum*, S. 30.

eigenen, also selbst auferlegten Regeln, bedingen und prägen. Denn, um Jean-Jacques Rousseau zu zitieren: „Wer dem Gemeinwillen den Gehorsam verweigert, wird von der gesamten Körperschaft dazu gezwungen.“⁸⁵ Das bedeutet nichts anderes, als die Regeln der Gesellschaft von jedem ihrer Individuen (Körper) anzunehmen und nicht zu hinterfragen sind, sowie, dass gänzlich nach diesen gelebt werden muss, um in einer Gesellschaft existieren zu können und vice versa auch, um eine Gesellschaft am Leben halten zu können. Daraus ist es folglich unmöglich die Ideologie eines Einzelnen ohne seine soziale Umgebung zu analysieren. Dies trifft einerseits ebenso auf die Geschlechtlichkeit zu, die ohne die Gesellschaft wohl nur auf ihre biologische Ebene reduziert wäre und andererseits findet eine Differenzierung der gesellschaftlichen Regeln nach der Geschlechtlichkeit der Individuen statt, die zu gegebener Epoche ein duales Bild ergibt.

Näher zu betrachten ist auch die Erwähnung Rousseaus des Körpers, wonach einerseits die gesamte Masse der Gesellschaft gemeint ist, die andererseits aus vielen Körpern, also Individuen besteht. Andererseits begreift jeder Körper, gleich wie der Begriff interpretativ ausgelegt wird, das biologische In-der-Welt-Sein eines Einzelnen und hat demzufolge unweigerlich auch ein Geschlecht. So kann gesagt werden, dass die Masse, die aus vielen Körpern besteht, auch geschlechtlich einordenbar ist, denn der öffentliche Apparat, Rousseau begreift darunter den Staat mit seinen sämtlichen politischen Institutionen, sowie die Gesetzgebung, sind im neunzehnten Jahrhundert eindeutig männlich. Jeder Part der Gesellschaft (des Körpers) geht dabei mit eben dieser Gesellschaft einen Vertrag ein, nachdem er sich mit all seinen Rechten der Gemeinschaft völlig überantwortet.⁸⁶ Er überantwortet sich selbst unter dem Aspekt der Aufgabe einiger Rechte, um in der Gemeinschaft überlebensfähig zu werden. Dabei, wie bereits erwähnt, gibt er Rechte auf, um von dieser - Gesellschaft - Rechte und Pflichten, unter anderem in Form von Ge- und Verboten, retour zu bekommen. Für das Funktionieren der Gesellschaft gibt also jeder und jede seine von Natur gegebenen Rechte, Rousseau nennt dies den Naturzustand⁸⁷, auf und unterstellt sich den von Männern gemachten Gesetzen und sozialen Rollen. Diese Gesetze sind nicht für beide Geschlechter gleich. Es entsteht damit zwar der Staat, doch herrscht

⁸⁵ Rousseau, Jean-Jacques: Der Gesellschaftsvertrag, S. 34.

⁸⁶ Vgl.: Rousseau, Jean-Jacques: Der Gesellschaftsvertrag, S. 28.

⁸⁷ Vgl.: Ebd.

dadurch noch keine Gleichheit bzw. Gleichberechtigung aller Individuen vor, die den Körper letztlich ausmachen. Für jedes der beiden Geschlechter entstehen bestimmte Rollen, an die sich die Mitglieder der jeweiligen Gruppe zu halten haben.

Auch in *Indiana* ist ersichtlich, dass den beiden Geschlechtern andere Rollen zukommen. Diese Rollen sind auf Ge- und Verbote aufgebaut und bestimmen das Leben und Handeln der einzelnen Figuren.

5.2.1. AKTIVITÄT VS. PASSIVITÄT

Auffallend an erster Stelle ist, welchen Charakteren die Eigenschaften Aktivität und Passivität zugeordnet werden. Grundlegend kann festgestellt werden, dass Frauen Letzteres zugeordnet wird, wohingegen Männern in der Narration in die Kategorie des Ersteren eingeordnet werden. Nach Freud ist „Weiblichkeit [...] identisch mit (erworbener) Passivität [...]“⁸⁸. Erworben deshalb, weil sie ihr im Verlauf ihrer Entwicklung anezogen wird. Das beste Beispiel hierfür befindet sich bereits in der ersten Szene der Narration, in der sich Indiana, Ralph und der Colonel in einem Raum befinden. Langeweile herrscht im Foyer in Lagny. Indiana sitzt anfangs mit Ralph teilnahmslos im Raum und sieht dem Feuer beim Lodern zu. M. Delmare hingegen ist unruhig und schreitet im Raum auf und ab. Interessant ist an dieser Stelle, dass Ralph, als einzige Figur, neben Noun, im Roman, bis kurz vor Ende, nicht in die Einteilung von aktiv und passiv einordenbar ist. Dies unterstreicht auf der einen Seite seine Neutralität, auf der anderen Seite ist es, vor allem bedingt durch seine Asexualität schwierig, ihn eindeutig einem sozialen Geschlecht zuzuordnen.

Um sich die Szenerie besser vorstellen zu können, folgt ein Zitat der Einführung in diese:

Deux de ces hôtes silencieux semblaient s'abandonner en toute soumission au vague ennui qui pesait sur eux; mais le troisième donnait des marque de rébellion ouverte: il s'agitait sur son siège, étouffait à demi haut quelques bâillements mélancoliques, et frappait la pincette sur les bûches pétillantes, avec l'intention marquée de lutter contre l'ennemi commun.⁸⁹

Zieht man erster Hand die beiden Charaktere Indiana und ihren Gatten heran, so ist ein deutlicher Unterschied zu vermerken. Indiana unterwirft sich der Langeweile, wohingegen

⁸⁸ Rohde-Dachser, Ch.: Expedition in den dunklen Kontinent, S. 57.

⁸⁹ Sand, George: Indiana, S. 4.

der Colonel unruhig auf seinem Sessel umher rutscht und mit der Inaktivität der Situation nicht umzugehen weiß. Doch er ändert dieses Stadium und beginnt mit dem Schürhaken auf das Feuer einzuschlagen (frapper), wobei er sich anschließend vom Stuhl erhebt und im Raum auf und ab schreitet. M. Delmare hat auch eine „intention“, die Indiana nicht unterstellt wird. Er handelt nach eigenem Denken und hinter seinen Handlungen steht eine Absicht. Diese ist, wie in diesem Zitat ersichtlich wird, militärischer Natur.

Ralph hingegen ist in diesem Fall, ebenso wie Indiana, eine passive Rolle zuzuschreiben, wobei dies, wie bereits erwähnt, keinen Einzelfall darstellt.

Die Zuschreibung von männlich und weiblich zu aktiv und passiv ermöglicht auch die Ortung eines hierarchischen Verhältnisses. So stellt die Aktivität eine Möglichkeit dar über die Passivität zu dominieren, was zur Folge hat, dass die männlichen Figuren dadurch über die weiblichen bestimmen. Indiana bspw. lässt vieles über sich ergehen, selbst in der Liebschaft zwischen ihr und Raymon ist es anfangs so, dass er beschließt sie zu erobern. Ihr eigener Wille, der diesem Vorhaben gegebenenfalls widersprechen könnte, wird dabei übergangen. Dieser Wunsch nach Eroberung vereint sich mit dem Wunsch Indianas geliebt zu werden. Lange Zeit versucht sie sich gegen die Versuche Raymons zu wehren, doch gibt sie letztlich nach und lässt sich von ihm zu seiner Geliebten nehmen, was *die Passivität schlechthin* impliziert und Indiana gewissermaßen zu ihrer Vertreterin macht. In der Liebe hingegen ist Indiana die Aktive, denn sie liebt Raymon durchaus aktiv, wohingegen er ihre Liebe, vor allem gegen Ende der Liebschaft durchaus bewusst, nur noch annimmt. Damit tritt er aber nicht in die Passivität ein, denn die Absicht hinter seinem Handeln ist es, ihr den Fehler, ihn mit Nouns Haaren zu necken, heimzuzahlen.

Zu erwähnen ist an dieser Stelle auch, dass das Themenfeld der Liebe das einzige ist, das die weiblichen Figuren zu Handlungen veranlasst. Dennoch werden diese Aktionen meist nicht aus egozentrischen Gründen gesetzt, sondern für den geliebten Menschen. Auch hier stellt Ralph eine Ausnahmefigur dar, da er für das Wohl Indianas sein Leben aufgibt und ihr überall hin folgt. Dennoch ist die Liebe eine untergeordnete der treibenden Kräfte: „[...] elle était prête à céder par peur ce que, par amour, elle voulait refuser [...]“⁹⁰. So die Liebe einen weiblichen Antrieb der Handlungen darstellt, ist ihr doch die Angst übergeordnet. Diese

⁹⁰ Sand, George: Indiana, S. 47.

bringt sie dazu Dinge zu tun, die sie aus Liebe nicht tun könnte. Die Liebe ist damit eine passive Eigenschaft, jemanden zu lieben ist weiblich, doch die Angst wohl auch. Allerdings bedarf es stets etwas oder jemanden vor dem die Angst entsteht, wodurch Angst zu haben als weiblich, doch Angst zu machen als männlich ausgelegt werden kann. Damit ist erneut die These der Aktivitäts-Passivitäts-Hierarchie bewiesen. Doch nicht nur die Angst kreiert ein derartiges Verhältnis, auch die Liebe lässt ein solches entstehen, vor allem, wenn diese nicht zu gleichen Teilen auf Gegenseitigkeit beruht. So jemand einen anderen Menschen liebt, begibt er sich, wie es in *Indiana* der Fall ist, in eine gewisse Abhängigkeit zum anderen. Dies führt damit abermals zu einem hierarchischen Verhältnis.

Wenn auch nicht gesagt werden kann, dass die weiblichen Personen im Roman keine Aktionen setzen, so tun sie dies stets in einer passiven Art und Weise. Interessant ist diesbezüglich die Wortwahl des Erzählers die einzelnen Charaktere, allen voran die Hauptperson Indiana, betreffend:

Élevée au désert, négligée de son père, vivant au milieu des esclaves, [...] elle s'était habituée à dire : „Un jour viendra où tout sera changé dans ma vie, où je ferai du bien aux autres, un jour où l'on m'aimera [...] ; en attendant, souffrons ; taisons-nous, et gardons notre amour pour récompense à qui me délivrera.“⁹¹

Bereits in den ersten beiden Nebensätzen finden passive Formen ihre Anwendung: „Élevée au désert“, ebenso wie „négligée de son père“. Sie wurde in einer abgelegenen, ländlichen Region großgezogen und wurde von ihrem Vater vernachlässigt. Dies impliziert, dass sie nicht von ihrem Vater erzogen wurde, da dieser wenig Interesse an ihr hatte. Das Partizip des Präsens „vivant“ kann nicht näher dem Aktiv bzw. dem Passiv zugeordnet werden, doch drückt es definitiv weniger Aktion aus, als es in einer möglichen aktiven Variante ausdrücken würde: „elle vit au milieu des esclaves“⁹². Auch die Erwähnung des Subjekts findet erst im angestellten Hauptsatz statt, was zur Folge hat, dass die Präsenz der betreffenden Person in den Hintergrund rückt.

Auch der Rest des Zitates unterstreicht die These, dass Indiana als passive Figur in der Narration erscheint. Sie gewöhnt sich daran, sich zu sagen, der Tag würde kommen, an dem

⁹¹ Sand, George: *Indiana*, S. 16.

⁹² Ein von der Verfasserin dieser Arbeit, zum besseren Verständnis, umformuliertes Zitat.

sich alles in ihrem Leben ändern würde. Nun stellt sich die grundlegende Frage, ob der Vorgang des Gewöhnens als passiver oder ein aktiver Prozess interpretiert werden kann, da es auf der einen Seite einen Adaptationsprozess an die Situation darstellt, andererseits verbirgt dieser auch eine gewisse Resignation. Zwar hat sie in ihrem Leben gelernt bestimmte Situationen hinnehmen zu müssen, doch ist dieser Vorgang durchwegs durch Eigeninitiative geprägt. Allerdings inkludiert eine Gewöhnung stets auch ein bestimmtes Maß an Selbstaufgabe. Die Person büßt damit einen Teil ihres Handlungsspielraumes, sowie ihrer persönlichen Freiheit, ein und beschränkt sich somit selbst.

Interessant ist auch der, bereits angesprochene, Satz „Un jour viendra où tout sera changé“. Ihr Leben soll bzw. wird sich ohne ihr Zutun ändern - es sollte geändert werden bzw. sich eher von selbst ändern. Später im Text meint sie dazu noch „Un jour viendra... un homme viendra...“ [...]“⁹³. Ein Mann sollte ihr Leben ändern, nur durch ihn ist es möglich, sie allein ist dazu offenbar nicht in der Lage.

Angestellt daran ist der Ausdruck ihres Wunsches anderen Gutes tun zu wollen, wodurch sie in der Zukunft Liebe erfahren wird. Während sie nun darauf wartet, dass sich ihr Leben ändert und ihr Retter sie erlöst, leidet sie im Stillen. Der Erzähler benutzt hier in dem kurzen Monolog die Form des „nous“, was das Liebespaar Indiana-Raymon inkludiert. Andererseits könnte dies derart interpretiert werden, dass sie in ihrer kurzen Rede alle Frauen anspricht, da sie sagt: „en attendant, souffrons“. Dieser Ausspruch muss nicht zwingend an Raymon gerichtet sein, da das Warten an dieser Stelle wieder Passivität ausdrückt und somit auch eine Botschaft an die Leserinnen sein könnte. Dies macht sowohl Leserinnen und Indiana, als auch Indiana und Raymon zu Komplizen in dieser Angelegenheit. Indiana geht dabei von sich selbst aus und überträgt ihre Gedanken auf ihre Leidensgenossinnen - „souffrons“. Wichtig ist auch, dass sie im Stillen leidet, sie hat dabei keine Stimme, die sie gegen ihre Situation erheben könnte, was insofern paradox ist, als dieses Zitat einen Monolog der Hauptperson wiedergibt. Doch nicht nur sie selbst ist stumm, auch Raymon wird, durch das Fehlen ihrer Stimme, stumm, da das gesellschaftliche Tabu des Ehebruchs nicht öffentlich gemacht werden darf. Die einzige Rettung ist hier die Liebe, die jedoch einer anderen Person bedarf - in diesem Fall Raymon.

⁹³ Sand, George: Indiana, S. 16.

Neben der Herstellung einer Hierarchie zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit hat die Zuschreibung von Aktivität und Passivität noch eine weitere Funktion: es können damit Unterschiede drastischer verdeutlicht werden. Wie bspw. jener, der zwischen Indiana und ihrer Milchschwester Noun besteht. „Quelques instants après, Noun accourut d'une des plus sombres allées du parc, et demanda vivement si madame Delmare se trouvait plus mal que de coutume.“⁹⁴ Indiana, Madame Delmare, leidet unter ihrer Krankheit, während Noun bester Gesundheit nach einem Spaziergang im Schlosspark angelaufen kommt und sich nach Indianas Befinden erkundigt. Bereits die gegensätzliche Wortwahl „vivement“ und „mal“ lässt auf den Unterschied der beiden Charaktere schließen, wobei dieser jenen zu männlichen Figuren nicht aufhebt, es entsteht dadurch lediglich eine weitere Struktur. Gerade zwischen den beiden Frauen bezieht diese auch die Herkunft bzw. die Wurzeln der jeweiligen mit ein. Noun hat schwarzes kreolisches Blut in ihren Adern fließen - le „sang créole“⁹⁵, wohingegen Indiana lediglich auf Bourbon aufgewachsen ist. Mit dieser rassistischen Klassifizierung des neunzehnten Jahrhunderts ist auch diese Beziehung gekennzeichnet durch die Entitäten von Aktivität und Passivität, was Noun aber nicht zum aktiven Part in Beziehung zu den männlichen Figuren in ihrer Umgebung macht.

Außerdem ist die Passivität eine Möglichkeit sich seiner Umgebung zu entziehen: „Elle était penchée sur son ouvrage, absorbée en apparence par cette occupation mécanique, et contente peut-être de pouvoir échapper ainsi au froid bavardage de ses voisins.“⁹⁶

5.2.2.SEXUALITÄT UND LIEBE

Der hauptsächlichste Unterschied hinsichtlich des Auslebens der Sexualität der Charaktere liegt darin, dass die männlichen diese gekoppelt an deren Lust und Begierde und die weiblichen an die Liebe gebunden empfinden. Eine wesentliche Differenzierung, die getroffen werden muss, ist jene zwischen dem Ausleben und dem Empfinden von (stets heterosexueller) Sexualität, wobei angemerkt werden muss, dass es sich in diesem Fall um die eigene Sexualität handelt - nicht um fremde. Dennoch sind beide dieser genannten

⁹⁴ Sand, George: Indiana, S. 7.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ Ebd., S. 15.

Faktoren abhängig von der sozialen Umgebung der betreffenden Person, was abermals die grundlegende Problematik der von Männern entworfenen weiblichen Identität darlegt. „Nicht die ‚Männerphantasie‘ im naiven Sinne eines erträumten Wunschbildes, sondern die komplexen und tief im kulturellen Repertoire verankerten Entwürfe von Männlichkeit und Weiblichkeit [...]“⁹⁷ wirken dabei auf Männer und Frauen ein. So wird bspw. die weibliche Lust im Werk nicht angesprochen, wohingegen das männliche Verlangen, subtil aber doch, durchaus erwähnt wird.

Die Liebe Indianas Raymon gegenüber wird von ihm zwar erwidert, doch scheint sie für ihn überflüssig zu sein: „Ce n’était pas la première fois que Raymon voyait une femme prendre l’amour au sérieux, quoique ces exemples soient rares, heureusement pour la société [...]“⁹⁸. Für die männliche Gesellschaft ist es demnach einfacher, wenn die Frau diese Emotionen aus der Liebschaft heraushält. Sie soll lieben, wenn sie lieben muss: „Elle n’aima pas son mari, par la seule raison peut-être qu’on lui faisait un devoir de l’aimer [...]“⁹⁹, schafft es aber nicht ihren Ehemann zu lieben, weil die Gesellschaft es von ihr erwartet. In Ehen und Liebschaften hat die Liebe keinen Platz, wo doch den weiblichen Charakteren im Roman genau diese am wichtigsten ist und sie zu den drastischsten Handlungen bringt (Indiana reist monatelang von Bourbon nach Frankreich, um ihrem Geliebten nahe sein zu können). Der Gesamteindruck ist jener: das Thema der Lust wird nicht mit Frauen in Zusammenhang gebracht, wohl aber mit Männern, allen voran mit Raymon. Als Indiana diesen enttäuscht und ihn damit entliebt: „Le désespoir de Mme Delmare réveilla le désir avec l’orgueil dans le cœur de son amant.“¹⁰⁰, steigert dies seine Lust nur noch. Das heißt, mit dem Verschwinden seiner Liebe, ist es ihm möglich sich rein auf sein Verlangen nach ihr zu konzentrieren.

Wichtig zu erwähnen ist auch, dass, wie es im vorigen Kapitel ausgeführt wurde, der Frau, in einer männlich dominierten Gesellschaft, nur die weibliche Identität zugestanden wird, die von Männern gemacht wurde. Dadurch wird auch das männliche Paradigma der Lustempfindung auf das weibliche Verlangen projiziert¹⁰¹, was der Frau ihren Anspruch auf

⁹⁷ Nieberle, Sigrid: Gender Studies und Literatur, S. 57.

⁹⁸ Sand, George: Indiana, S. 34.

⁹⁹ Ebd., S. 16.

¹⁰⁰ Ebd., S. 47.

¹⁰¹ Irigaray, Luce: Speculum, S. 32.

Sexualität verweigert. „Die Frau hat also kein Geschlecht [...]“¹⁰², keine ihr eigene Geschlechtsidentität und damit auch keine Sexualität in einer männlichen Gesellschaft.

Ein weiterer Unterschied ist jener: „[...] Dass ein verheirateter Mann eine Geliebte hat, wird als Beweis seiner Potenz gewertet, nicht jedoch als Regelverstoß.“¹⁰³ Allerdings bedarf es stets auch einer Geliebten, die ihrerseits aber möglicherweise einen Regelverstoß begeht. Ihre Aufgabe, so wie auch jene der Ehefrau, ist es die Begierde des Mannes zu stillen, um auf der anderen Seite geliebt zu werden bzw. sich geliebt zu fühlen, was abermals eine Abhängigkeitsbeziehung und damit eine Hierarchie impliziert. Indiana ist es, die Angst hat gegen die Regeln zu verstoßen und damit den Zorn ihres eifersüchtigen Ehemannes auf sich und ihren Geliebten zu lenken. Ihre Angst ist durchaus begründet, da ein Öffentlich-Werden ihres Verhältnisses zu einem Kampf auf Leben und Tod der Rivalen führen könnte.¹⁰⁴ Dagegen wäre sie als Ehefrau machtlos und um sie würde gekämpft werden. Ihre eigene Entscheidung bzw. ihre Präferenz für einen der beiden würde dabei nicht beachtet werden.

5.2.3.KAMPF VS. PFLEGE

Ein weiteres Gebot an die weiblichen Figuren im Roman stellt der Anspruch auf Pflege dar, den sie den Männern gegenüber zu erfüllen haben. Wie bereits erwähnt stellt M. Delmare diesen an seine Frau, nicht nur in Bezug auf sich selbst. Als Raymon von ihm angeschossen wird, ist Indiana verantwortlich dafür, dass ihm geholfen wird: „- J'y viens pour réparer, comme c'est mon devoir, le mal que vous faites, monsieur, répondit-elle froidement.“¹⁰⁵ Raymons Verletzung an dieser Stelle außer Acht gelassen, geht es dabei um die Pflege, die M. Delmare zu Teil werden soll. Indiana weiß, dass es ihre, von der Gesellschaft aufgetragene Aufgabe ist, sich um den Verwundeten zu kümmern. Mann und Frau gehen damit einen Konsens darüber ein, was unter Männlichem und Weiblichem verstanden wird - Ideen, die wie in einer Schmiede unentwegt geformt werden, bis sie dauerhaft Einzug in unsere Ideen

¹⁰² Treusch-Dieter, Gerburg: Luce Irigaray: Speculum. Spiegel des anderen Geschlechts. In: Löw, Martina; Mathes, Bettina (Hrsg.): Schlüsselwerke der Geschlechterforschung, S. 74.

¹⁰³ Schöblier, Franziska: Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft, S. 25.

¹⁰⁴ Vgl.: Sand, George: Indiana, S. 16.

¹⁰⁵ Ebd., S. 8.

und Theorien finden.¹⁰⁶ Die Pflege, in *Indiana* geht es diesbezüglich vorwiegend um die Pflege des verwundeten Raymon und des altersbedingt kranken M. Delmare, ist eine Disziplin, die dem Weiblichen zugeschrieben wird und Männern zu Gute kommt. Im Roman kommt es nicht vor, dass sich eine Frau um eine Frau kümmert. Einzig und allein die Figur Ralphs fällt an dieser Stelle wieder aus der Reihe: er kümmert sich, als Indianas Arzt, sehr intensiv um sie und hilft ihr stets in gesundheitlich prekären Situationen.

Der Pflege als weibliche Disziplin kann die männliche des Kampfes gegenübergestellt werden. Dieser kann einerseits in Zusammenhang mit dem Militär gebracht werden, andererseits auch mit dem Drang nach gesellschaftlichem Ansehen, das genauso erkämpft werden muss. Letzteres betrifft vor allem die Figur Raymons, der zwar bereits einen angesehenen Status in der Gesellschaft innehat, sich aber dennoch dazu bemühen muss diesen zu halten. Interessant dabei ist, dass sich meist seine Mutter darum bemüht seine Fehler zu bereinigen.

Ein weiterer Beleg für oben angeführtes Argument ist M. Delmare selbst. Anstelle eines Vornamens, verleiht ihm die Autorin den Titel: „le colonel“. Dieser bezeichnet den Grad, den er im militärischen Dienst innehatte, als er noch aktiv tätig war. Trotz seiner Pensionierung behält dieser den Titel bei. Auch die Wortwahl hinsichtlich diesen Charakters enthält viele Anspielungen ans Heer. In einem bereits zitierten Textausschnitt ist dies sehr gut ersichtlich. Die erste Szene des Romans beschreibt Indiana und Ralph, die gelangweilt ins Feuer starren und den Colonel Delmare, den dritten der Runde: „[...] le troisième donnait des marques de rébellion ouverte: il s’agitait sur son siège, étouffait à demi haut quelques bâillements mélancoliques, et frappait la pincette sur les bûches pétillantes, avec l’intention marquée de lutter contre l’ennemi commun.“¹⁰⁷ Dies impliziert nicht nur die Aktivität des M. Delmare, sondern wird dieser auch mit militärischem Vokabular beschrieben: „la rébellion ouverte“, „frapper sur les bûches pétillantes“ und „lutter contre l’ennemi commun“. Wer dieser gemeinsame Feind ist, bleibt ungeklärt, wobei angenommen werden kann, dass es sich, da er politisch auf der Seite der Monarchisten steht, um die Revolutionären handelt, gegen die er kämpft.

¹⁰⁶ Vgl.: Rohde-Dachser, Christa: Expedition in den dunklen Kontinent, S. 20.

¹⁰⁷ Sand, George: Indiana, S. 4.

Außerdem ist M. Delmare „maître“ und nicht Ehemann¹⁰⁸, wobei hier eine Spitzfindigkeit des Erzählers zu sehen ist, da der Ehemann beides verkörpert bzw. seinerseits verkörpern muss. Auch dies impliziert, neben einem etablierten Machtverhältnis, einen Kampf gegen die ihm Unterstellte, indem sie sich ihm einerseits stets unterwerfen und er sie sich andererseits Untertan machen muss.

Interessant ist auch, dass die Eroberung Indianas mit einem Sieg verglichen wird:

M. de Ramière était amoureux de la jeune créole aux grands yeux noirs qui avait frappé d'admiration toute la province à la fête de Rubelles ; mais amoureux et rien de plus. Il l'avait abordée par désœuvrement peut-être, et le succès avait allumé ses désirs ; il avait obtenu plus qu'il n'avait demandé, et, le jour où il triompha de ce cœur facile, il rentra chez lui, effrayé de sa victoire [...] ¹⁰⁹

„Sa victoire“ bzw. „le triomphe“ über Indiana zeigen, dass die Eroberung einer Frau als Sieg - üblicher Weise geht diesem ein Kampf voraus - gewertet werden kann. Diese Theorie wirft zwei Fragen auf. Erstens: worum wird gekämpft und zweitens: wer trägt diesen Kampf aus? Die Teilnehmer des Kampfes bestehen in diesem Fall aus M. de Ramière, der seine Intention verfolgt und Indiana erobern möchte und Indiana, die unschuldig ihrem Ehemann gehorcht und versucht ihren Willen durchzusetzen, um mit Raymon keine Affäre einzugehen. Man könnte auch noch seinen Konkurrenten M. Delmare hinzuzählen, dessen Willen nach nicht gehandelt wird. Auch andere Nebenbuhler müssten von Raymon besiegt werden, um das Herz Indianas zu erobern. Wesentlich ist auch, dass Raymon Indianas Willen besiegt. Vorerst möchte sie nicht verführt werden, wobei sie meint: „Un jour viendra... un homme viendra...“¹¹⁰, der sie lieben wird und sie befreien wird aus ihrer unglücklichen Situation des Nicht-Geliebt-Werdens. Eine essentielle Rolle in dieser Eroberungsszene spielt dabei, dass Raymon ihr Herz gewinnt und damit Indiana als Frau zu ihm *gehört*.

¹⁰⁸ Vgl.: Sand, George: Indiana, S. 85.

¹⁰⁹ Ebd., S. 11.

¹¹⁰ Ebd., S. 16.

5.2.4.MACHT UND UNTERWERFUNG

Das eben besprochene „maître-femme“-Verhältnis des Ehepaars Delmare erinnert deutlich an das von Hegel postulierte und von Simone de Beauvoir aufgegriffene Herr-Knecht-Verhältnis zwischen Mann und Frau. „Simone de Beauvoirs *Das andere Geschlecht* (frz. 1949, dt. 1992) ist einer der zentralen Gründungstexte der feministischen Theorie und zählt zugleich zu den zentralen Aneignungen des Herr-Knecht-Motivs.“¹¹¹ Grob zusammengefasst (im Verlauf dieser Arbeit wird darauf noch näher eingegangen) meint Beauvoir damit, dass die Frau, durch gesellschaftliche vorgegebene Bedingungen, dem Manne untertan ist. Sie erhält von diesem eine soziale Rolle - ein soziales Geschlecht, das sie in ein Machtverhältnis drängt, in dem sie sich dem Mann unterordnen muss. Auch das Thema der Aggression spielt in dieser Hinsicht eine Rolle. In der Beziehung zwischen Indiana und Raymon bspw., ist erstere, die, die von ihm attackiert wird: „La pauvre enfant était tout à fait novice à ce genre d’attaque.“¹¹² Die unwissende Indiana wird konfrontiert mit einer für sie neuartigen Situation, in der Raymon versucht sie zu verführen. Diese Aggression muss sich nicht zwingend durch körperliche Gewalt an dem Objekt äußern (wie in der Ehe der Delmares), sondern auch die Gesellschaft übt eine derartige an der Frau aus. Ein Bruch bzw. ein Handeln entgegen der gesellschaftlichen Normen wird von dieser zumindest mit Unverständnis gestraft. Es besteht also in diesem Kontext „[...] ein Medium von Herrschaft, das Konstellationen der gesellschaftlichen Abhängigkeit stiftet.“¹¹³ - nicht nur in einer aus zwei Parteien bestehenden Beziehung, sondern auch durchaus auf höherer Ebene.

Gebot an die Frau ist es also zu gehorchen, Gebot des Mannes, über sie zu bestimmen und nicht vice versa: „J’en suis fâché, répondit le colonel, mais les femmes sont faites pour obéir et non pour conseiller.“¹¹⁴

¹¹¹ Kuch, Hannes: Herr und Knecht, S. 206.

¹¹² Sand, George: Indiana, S. 15.

¹¹³ Becker-Schmidt, Regina; Knapp, Gudrun-Axeli: Feministische Theorien zur Einführung, S. 49 f.

¹¹⁴ Sand, George: Indiana, S. 50.

5.2.5.POLITISCHES INTERESSE VS. OBERFLÄCHLICHKEIT

Interessant ist es diese beiden Gebote bzw. Verbote bezüglich männlicher und weiblicher Charaktere gegenüberzustellen. Die männlichen Hauptfiguren in *Indiana* beziehen, wie bereits in der Beschreibung dieser erwähnt wurde, alle politische Position. Einerseits gehört es zum Bild des Mannes eine derartige zu vertreten, andererseits ist es für diese gegebenenfalls sogar lebenswichtig. Raymons Existenz bspw. hängt von der Monarchie ab, da er adeliger Abstammung ist. Würde das politische System zusammenbrechen, so würde er auch sein gesamtes Vermögen verlieren, worauf sein Leben aufgebaut ist: „Il comprit que toute sa destinée chancelait avec celle de la monarchie, et que sa fortune, sa vie peut-être ne tenaient plus qu'à un fil.“¹¹⁵ Die Frauen sind zwar damit indirekt auch abhängig von der politischen Landschaft eines Landes, doch sind sie primär von ihren Männern abhängig. Ihnen werden andere Aufgaben als politisches Interesse oder vielleicht sogar politische Präsenz zuteil, so letztere im beginnenden neunzehnten Jahrhundert auf sehr wenig öffentliches Verständnis gestoßen wäre. Raymon hingegen repräsentiert den klassischen (reichen) Junggesellen, der für die Politik lebt: „Il avait fait de la politique l'âme de toutes ses pensées, la base de tous ses rêves d'avenir.“¹¹⁶ Diese Einstellung steht im absoluten Gegensatz zu Indianas: „– Je ne connais qu'un remède au chagrin, répondit-elle, c'est l'oubli ; car j'ai eu le temps de me convaincre que la raison est impuissante.“¹¹⁷ Sie ist sicher, dass die Vernunft bzw. ihre Vernunft nichts ausrichten kann, denn sie glänzt nicht mit ihrem Verstand, sondern mit ihrer Schönheit. Die jungen Frauen fallen also durch ihre Schönheit auf, nicht durch ihre Intelligenz oder gar politisches Engagement. Indiana wird bspw. sogar nur als Kreatur beschrieben, der eine gewisse Schönheit eigen ist: „C'était une créature toute petite, toute mignonne, toute déliée ; une beauté de salon que la lueur vive des bougies rendait féérique et qu'un rayon de soleil eût ternie.“¹¹⁸ Sie ist demnach nicht der Spezies „l'homme“ zugeordnet, womit ihr ihr Mensch-Sein abgesprochen wird. Wesentlich ist nur, dass sie ein kleines, süßes Wesen ist, das durch seine Schönheit aus der Masse sticht und den Männern gefällt.

¹¹⁵ Sand, George: *Indiana*, S. 67.

¹¹⁶ Ebd.

¹¹⁷ Ebd., S. 80.

¹¹⁸ Ebd., S. 13.

5.3.SUBJEKT-OBJEKT-BEZIEHUNG

„Männchen und Weibchen sind zwei Typen von Individuen, die sich innerhalb einer Art in Bezug auf die Fortpflanzung unterscheiden. Man kann sie nur aufeinander bezogen definieren.“¹¹⁹ Dies trifft auch auf die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt zu: das eine kann nicht ohne das andere definiert werden. Ebenso wenig kann das Eine ohne dem Anderen existieren. Jede zwischenmenschliche Beziehung besteht zwangsläufig aus dieser Konstellation, wobei gerade jene zwischen Mann und Frau an dieser Stelle von Interesse ist.

1974 schrieb Luce Irigaray: ‚Jede bisherige Theorie des Subjekts hat dem ‚Männlichen‘ entsprochen.‘ In den psychoanalytischen Diskursen, die ebenfalls seiner Repräsentation dienen, gibt es keinen Ort, keine Sprache, die eine Artikulation des Weiblichen erlauben würden. Wo es als Spiegel für das Männliche erhalten muss, das in sich selbst befangen ist, kann das Weibliche nur als sein Negativ oder sein Objekt erscheinen, nicht aber als etwas anderes.¹²⁰

Die Frau wird als Objekt bzw. als Negativ des Mannes betrachtet, was auch in diesem Zitat über Indiana gut ersichtlich ist: „Cette jeune femme était la sienne.“¹²¹ Die junge Frau *gehört* Raymon, wodurch er seinen Besitzanspruch zum Ausdruck bringt und auch geltend macht. Er macht sie zur Seinigen und nimmt ihr damit nicht nur ihre Entscheidungsfreiheit, sondern auch ihre eigene Identität. Subjekt und Objekt sind dabei keine parallelen Entitäten, sondern beinhalten eine hierarchische Struktur. Das Subjekt definiert das Objekt und macht es zu diesem. Das Objekt hingegen nimmt eine passive Haltung ein, ordnet sich seinem *Schöpfer* unter, lässt sich produzieren und demzufolge nimmt es die Projektion des Mannes in der eigenen Identität an. Damit kann diese auch als eine Beziehung von Subjekt *zu* Objekt beschrieben werden.¹²²

Irigaray greift die von Freud postulierte Theorie der Subjekt-Objekt-Beziehung auf und interpretiert diese derart: es besteht eine „[...] trinitarische Strukturierung: das Subjekt, das Objekt, das Instrument, das ihre Verbindung herstellt.“¹²³ Die Verbindung zwischen den beiden stellt der Spiegel dar, der das Bild des Objekts, also das der Frau, modifiziert

¹¹⁹ De Beauvoir, Simone: Das andere Geschlecht, S. 28.

¹²⁰ Becker-Schmidt, Regina; Knapp, Gudrun-Axeli: Feministische Theorien zur Einführung, S. 136.

¹²¹ Sand, George: Indiana, S. 13.

¹²² Vgl.: Orth, Karoline: Luce Irigaray, S. 18.

¹²³ Irigaray, Luce: Speculum, S. 290.

zurückwirft. So sieht sie sich im Spiegel, sieht allerdings nur ihr, von Männern beschnittenes, Spiegelbild. Ihre Identität verbirgt sich dahinter und kann nicht zum Vorschein kommen, da es von und in einer männlich dominierten Gesellschaft kreiert wird.¹²⁴ Die Repräsentation der Frau im Spiegel ist ihre *neue* Identität, denn ihre wahre, eigentliche Identität hat in einer von Männern dominierten Welt keinen Platz. Auch ist diese unmöglich, da es dem Mann, dem Subjekt, nur möglich ist sein Objekt zu schaffen, nicht es so zu kreieren, dass es seine Wahrheit leben kann. Andernfalls würde es aus der Beziehung ausbrechen, was ebenfalls nicht möglich ist.

Irigarays Theorie zufolge passiert der Vorgang der Spiegelung durch die Sprache. Ähnlich wie bei Lacan verleiht die Sprache dem Individuum seine Identität: „Man kann das Spiegelstadium als eine *Identifikation* verstehen [...] als eine beim Subjekt durch die Aufnahme eines Bildes ausgelöste Verwandlung.“¹²⁵ Doch ist auf der einen Seite die Sprache männlich, was den Identifikationsprozess stark beschränkt, und auf der anderen Seite ist auch das *verobjektivierte* Produkt nicht weiblich, sondern ein von Männern *Besprochenes*. Das Weibliche verschwindet, durch die indirekte Spiegelung des Einen - des Männlichen - hinter dem Spiegel und „[...] hat dabei nur einen indirekten Bezug zur Spiegelung [...]“¹²⁶.

Interessant wird dieser Vorgang, wenn man bedenkt, dass die Autorin einen Männernamen trägt. Dieser Theorie zufolge verleiht sie sich allerdings nicht selbst Identität, sondern nimmt eine männliche an. Dadurch entgeht sie dem Vorgang des Spiegelns allerdings nicht, da die Gesellschaft trotz ihres männlichen Erscheinungsbildes ihr den Spiegel vorhält. Ihre Texte sind demzufolge auch in männlich geprägter Sprache verfasst, da diese eine *weibliche* systematisch ausschließt. Dennoch schreibt sie ihre Weiblichkeit im Text mit und bringt ihre Körperlichkeit in ihre Werke ein. Dies schließt allerdings die Entstehung der Identität durch die männliche Sprache trotzdem nicht aus. Eine Frage am Rande bleibt dennoch offen: Inwiefern ist die Autorin Subjekt in Beziehung zu ihren Werken, als sie selbst von der männlichen Gesellschaft zum Objekt gemacht wird und ihr damit ihre Existenz als Subjekt abgesprochen wird? Dennoch kann gesagt werden, dass sich, laut Freud und laut darauf

¹²⁴ Vgl.: Irigaray, Luce: *Speculum*, S. 130.

¹²⁵ Jaques Lacan: „Das Spiegelstadium als Bildner der Ich-Funktion“, S. 61f.

¹²⁶ Irigaray, Luce: *Speculum*, S. 130.

aufbauenden Theorien, alle Beziehungen mittels dieser beiden Konstanten, Subjekt und Objekt, beschreiben lassen.

Vertreter der klassischen Subjekt-Objekt-Beziehung im Werk ist bspw. das Liebespaar Raymon und Indiana. Wie bereits erwähnt, ist sie die Seinige. Sie gehört ihm, wonach sie zum Objekt und er zum Subjekt wird, und gleichzeitig gehört sie auch zu ihm. Letzteres geschieht solange, als das Verhältnis auch seinem Willen entspricht. Entscheidet er sich dafür dieses zu beenden, löst sich die Beziehung der beiden auf, möchte sie allerdings die Beziehung nicht weiterführen, wie sich Indiana zu Beginn der Narration entscheidet, so wiegt diese Entscheidung für Raymon nicht. Als sie versucht sich ihm zu entziehen, um ihrer Liebe willen meint Raymon: „Vois-tu, Indiana, tu m'appartiens, tu es la moitié de mon âme, qui cherchait depuis longtemps à rejoindre l'autre.“¹²⁷ Ihr eigener Wille wird dadurch unwichtig, als der Spiegel ein Bild zurückwirft, das die Frau als kastrierten Mann zeigt. Während dieses Vorgangs werden ihr Attribute entzogen und simultan wird ihr ein Neid auf diese fehlenden Attribute zugesprochen. Dieser Neid auf den männlichen Phallus, der ihr im Spiegel fehlt, leitet das Begehren der Frau dahingehend, als sie sich diesen zurückholen möchte. Das Einzige, was sie daran hindert, ist das auferlegte Verbot der Gesellschaft des Ehebruches, was bedeutet, dass dieses stärker ist als der Drang, ihre Lust zu stillen. Indiana ist in dieser Beziehung das unwissende Wesen, welchem auf sozialer Ebene jegliche Lust abgesprochen wird. Sie muss den Annäherungen Raymons, die sich in einer Art Attacke äußern, standhalten: „Elle n'avait pas de défense possible, parce qu'on ne lui demandait ; rien ; mais elle était forcée d'écouter l'offre d'un cœur ardent, d'apprendre combien elle était aimée, et de se laisser entourer par tous les dangers de la séduction sans faire de résistance.“¹²⁸ Sie weiß nicht mit einer derartigen Situation umzugehen, dennoch ist sie - aus gesellschaftlicher Sicht - gezwungen sich nicht seinen Avancen zu entziehen. Doch es gelingt ihr nicht und auch Raymon spaltet sich wegen seiner Leidenschaft, die er immer wieder mit anderen Damen auslebt, von der Gesellschaft ab. Raymon „[...] était un homme à principes quand il raisonnait avec lui-même; mais de fougueuses passions l'entraînaient souvent hors de ses systèmes.“¹²⁹ Ihm werden seine Fehler allerdings verziehen: „Avec ce monde dont les

¹²⁷ Sand, George: Indiana, S. 18.

¹²⁸ Ebd., S. 15.

¹²⁹ Ebd., S. 11.

préventions sont absolues, tout lui avait réussi, même ses fautes [...]“¹³⁰. Indiana wird ein anderes Schicksal zuteil: als sie ihren Ehemann für Raymon verlässt und nach Frankreich abreist, verliert sie ihr gesellschaftliches Ansehen.

5.3.1.WEIBLICHE SUBJEKT-OBJEKT-BEZIEHUNGEN

Sind ungleichgeschlechtliche Beziehungen klar in ein männliches Subjekt und in ein weibliches Objekt einzuteilen, so ist dies nicht so einfach in Bezug auf gleichgeschlechtliche Verhältnisse. Doch, so die Subjekt-Objekt-Beziehung mitunter als Abhängigkeitsverhältnis gedeutet werden kann, befinden sich im Werk auch mehrere derartige, die aus zwei Frauen bestehen.

5.3.1.1.HAUPTCHARAKTERE

Die erste in chronologischer Abfolge der Narration befindliche ist jene zwischen Noun und Indiana. Die beiden Frauen pflegen eine innige Freundschaft, wobei Noun eindeutig in Abhängigkeitsposition zu Indiana steht, nicht nur in Hinblick auf ihre wirtschaftliche Situation. Sie ist nicht nur dahingehend absolut abhängig von Indiana, sondern auch emotional hängt diese stark an ihr, was sich nicht zuletzt in ihrem Selbstmord äußert - wobei der Hauptgrund dafür nicht ausschließlich Indianas Verhalten war.

Ihre Beziehung besteht, neben der Tatsache, dass die beiden enge Vertraute sind, hauptsächlich darin, dass Noun Indiana stützt. Sie zieht sie morgens an und abends aus, und weiß: „[...] c’est la seule personne au monde qui prendra pitié de moi !...“¹³¹. Indiana scheint ihrer Meinung nach die Einzige zu sein, die auch ihre Situation, in die sie durch die Liebschaft mit Raymon gekommen ist, versteht. Doch für Indiana ist sie eine Untergebene, die sich an ihre Regeln zu halten hat, so es doch ihr Haus ist in dem sie lebt und dient. Ersichtlich wird dies, als Noun Raymon in Indianas Zimmer einsperrt und sich damit in eine missliche Lage bringt. Indiana sagt in besagter Szene: „Et vous, misérable fille, qui respectez si peu l’honneur de votre maîtresse, vous méritez que je vous chasse. Ôtez-vous de cette

¹³⁰ Sand, George: Indiana, S. 12.

¹³¹ Ebd., S. 23.

porte, vous dis-je !...“¹³². Sie verwendet zwar das Wort „respect“, doch geht es darum, dass Noun sie in ihrer Machtposition degradiert hat. Diese ist äußerst stark ausgeprägt, da Indiana über das Schicksal Nouns entscheidet: „Pâle et près de mourir, Noun se jeta contre la porte [...]; plus pâle encore que sa maîtresse, les genoux tremblants, le dos collé à la porte, elle attendait son sort.“¹³³

Es gibt zwei wesentliche Faktoren, die die Hierarchie zwischen den beiden Frauen unterstützt: einerseits deren Herkunft und Wurzeln und andererseits ihr sozialer Rang. „Ethnizität wird als soziale Positionierung gesehen, als Element von Fremd- und Selbstzuweisung, als Merkmal sozialer Differenzierung.“¹³⁴ Jene Zuweisung, sei es von sich aus oder von anderen ausgehend, hat stets - Irigaray zufolge - einen Ursprung: den des Spiegels. Selbstzuweisungen sind demzufolge fremdgeprägt. Soziale Differenzierung findet an dieser Stelle anhand der zwei genannten Faktoren statt, die nicht voneinander getrennt behandelt werden können. Der soziale Rang von Fremden in einer Kultur ist, in *Indiana*, nicht zwingend ein niedrigerer, als jener der Autochtonen. Es ist hier nicht nur von großer Bedeutung in welchem Land die betreffende Person geboren ist, sondern auch, ob sie europäische Wurzeln hat oder nicht. Zwar sind beide auf Bourbon aufgewachsen, was sie zu Kreolinnen macht, doch hat Indiana, im Gegensatz zu Noun, europäische Wurzeln. Das macht sie, allerdings nur bis zu einem gewissen Grad, zu einer *Dame*. Sie kann keiner Kategorie eindeutig zugeordnet werden, was auch folgendes Zitat veranschaulicht:

Souffrante et nerveuse comme elle l'était, ce baiser lui arracha presque un cri, et il fallut la soutenir pour monter en voiture. [...] Noun, la créole, était d'une santé robuste, et les Parisiennes ne s'évanouissent pas quand on leur baise la main.¹³⁵

Indiana ist also weder Französin, noch *schwarze Kreolin*, und steht demzufolge gesellschaftlich gesehen über Noun, was bedeutet: „Nicht jede soziale Situation ist durch das Geschlecht bestimmt [...]“¹³⁶. Es spielen stets mehrere Faktoren zusammen, die die

¹³² Sand, George: *Indiana*, S. 24.

¹³³ Ebd., S. 23.

¹³⁴ Lutz, Helma: Migrations- und Geschlechterforschung: Zur Genese einer komplizierten Beziehung. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*, S. 578.

¹³⁵ Sand, George: *Indiana*, S. 14.

¹³⁶ Bührmann, D. Andrea; Diezinger, Angelika; Metz-Göckel, Sigrid: *Arbeit - Sozialisation - Sexualität*, S. 144.

gesellschaftliche Struktur bilden und damit die Identitätsbildung des Einzelnen beeinflussen. Dennoch sind es, gerade im beginnenden neunzehnten Jahrhundert, die Männer, die diese Strukturen und damit auch die Faktoren, nach der die *Zuordnung* erfolgt, bestimmen.

Auch, wenn es von den beiden Figuren nie diskutiert wird und damit die ethnische Zugehörigkeit nie ein explizites Thema ist, so ist sie dennoch der ausschlaggebende Grund, der Noun Indiana unterstellt und Noun damit zu ihrem Objekt wird. Außer Acht gelassen werden kann allerdings nicht, was für Konsequenzen dies für die zwei Frauen hat. Indiana, „femme de qualité“, und Noun, „femme de chambre“, erhalten durch ihr Subjekt- und Objekt-Werden mehr bzw. weniger Wert: (Raymon:) „La femme de qualité vous sacrifie vingt amants qu’elle avait ; la femme de chambre ne vous sacrifie qu’un mari qu’elle aurait eu.“¹³⁷ Ein Zimmermädchen hat demnach weniger Chancen und auch gleichsam weniger Wert, da ihr eigenes Opfer offenbar geringer ist, als jenes der höher gestellten Damen.

5.3.1.2.NEBENCHARAKTERE

In diesem Kapitel werden die Beziehungen Indianas zu den Nebencharakteren hinsichtlich der Subjekt- und Objekt-Bildung genauer betrachtet.

Eine dieser ist jene zwischen Indiana und ihrer Tante, Mme de Carvajal. „Madame de Carvajal, issue d’une grande famille espagnole, était une de ces femmes qui ne peuvent pas se résoudre à n’être rien.“¹³⁸ Auch sie ist keine Französin - keine *Einheimische*, allerdings ist sie Europäerin und umgibt sich mit sozial hoch situierten Personen: „[...] elle avait obtenu, en outre, les faveurs de la cour [...]“¹³⁹. Ihr gesellschaftliches Ansehen ist ihr wichtig und sie versucht sich mit ihrer Nichte interessant zu machen. Sie nimmt sie mit auf Bälle, um sie herzuzeigen und an ihrer Seite gesehen zu werden und misst ihren gesellschaftlichen Wert an der Schönheit Indianas: „Que deviendrai-je sans les beaux yeux de ma nièce pour me faire valoir ?“¹⁴⁰ Sie degradiert sich dadurch selbst, wird aber nicht zum Objekt Indianas. Vielmehr

¹³⁷ Sand, George: Indiana, S. 12.

¹³⁸ Ebd., S. 15.

¹³⁹ Ebd.

¹⁴⁰ Ebd., S. 17.

bestimmt sie mittels dieses Arguments über Indiana: sie muss mitkommen und sich an ihrer Seite zeigen, obwohl dies nicht zwingend ihrem eigenen Willen entspricht.

Eine weitere Beziehung unter Frauen ist jene zwischen Mme de Ramière und Indiana. Erstere entwickelt sich im Laufe der Narration zu Indianas Vertrauten, man könnte fast meinen zu ihrem Mutterersatz. Sie ist es, die sie in der Situation unterstützt, als sich Indiana zu Raymon flüchtet, um sich bei ihm vor ihrem Ehemann zu verstecken. Dieser schickt sie jedoch wieder nach Hause zurück und verweigert Indiana damit ihre Fluchtmöglichkeit. Mme de Ramière begibt sich zwar in keine Abhängigkeit zu Indiana, doch sie tröstet und bewundert sie gleichzeitig. Nachdem die beiden eine tiefe Verbundenheit zueinander empfinden, jedoch keine innige Beziehung pflegen, ist es in diesem Fall schwierig diese als Subjekt-Objekt-Beziehung einzustufen.

Bei Laura, die gegen Ende der Narration Raymons Frau wird, ist es hingegen einfacher eine derartige zu erkennen. Laura ist eine Person, die gerne ihre Macht über andere demonstriert. So reagiert sie bspw. sehr hämisch, als Indiana nach ihrer langen Reise zu Raymon zurückkehrt, dieser allerdings bereits mit ihr - Laura - verheiratet ist. Diese nutzt die Unwissenheit Indianas aus: „[...] elle se retira, assez satisfaite de la dignité qu'elle venait de déployer, et triomphant en secret de la position d'infériorité et de dépendance où cet incident venait de placer son mari vis-à-vis d'elle.“¹⁴¹ Ihr gefällt nicht nur, dass ihr Ehemann, mit dem Erscheinen Indianas in dem Schloss Lagny, denunziert wurde, was ihn in diesem Fall zu ihrem Objekt macht, sondern auch, dass sich Indiana zu ihr in eine inferiore Rolle begeben muss.

Eine weitere interessante Beziehung zwischen weiblichen Charakteren ist jene zwischen Mme Delmare und ihrem Hund - Ophélie. Hier ist es kaum möglich eine Subjekt-Objekt-Konstellation zu diagnostizieren, da sich die beiden sehr ähnlich sind.

5.3.2.MÄNNLICHE SUBJEKT-OBJEKT-BEZIEHUNGEN

So, wie es weibliche Subjekt-Objekt-Beziehungen gibt, gibt es auch männliche. An dieser Stelle wird die Einteilung in Haupt- und Nebencharaktere nahezu überflüssig, als es drei

¹⁴¹ Sand, George: Indiana, S. 78.

Hauptakteure gibt und, außer dem Sergeant und dem Kapitän, keine männlichen Nebenakteure.

Bei Ralph und M. Delmare ist die Lage eindeutig. In Bezug auf die Rechte Ralphs sagt Raymon: „Cet Anglais a ici des droits que le mari lui-même semble n’oser pas s’attribuer.“¹⁴² In dieser Hinsicht wird Ralph zum Subjekt M. Delmares. Er darf sich um seine Frau kümmern, mit ihr allein in einem Raum sein und ihr Geschenke offerieren. Doch zieht er stets mit dem Ehepaar mit, denn sein einziger Wunsch ist es bei Indiana zu sein. Dahingehend ist Ralph zwar abhängig, allerdings nicht von M. Delmare, weder finanziell, noch emotional, sondern von Indiana, die die Entscheidung über ihren Lebensmittelpunkt nicht allein treffen kann und somit an ihren Ehemann gebunden ist. Allerdings, und dies ist essentiell, wird Ralph nicht zu Indianas Objekt! Des Weiteren ist zu bemerken, dass die Herkunft Ralphs ihn gesellschaftlich nicht herabsetzt, sie macht ihn vielmehr interessant.

Bei den beiden anderen Beziehungen zwischen Ralph und Raymon, sowie zwischen M. Delmare und Raymon, ist nicht eindeutig, wer zum Subjekt bzw. zum Objekt gemacht wird.

Wesentlich ist allerdings zu bemerken, dass gleichgeschlechtliche Subjekt-Objekt-Beziehungen nicht auf dem Lustprinzip aufgebaut sind. Es besteht kein Neid auf sexueller Ebene, sondern auf egozentrischer.

5.4.DAS MACHTVERHÄLTNIS

Die zuvor analysierten Subjekt-Objekt-Beziehungen basieren auf einem Machtverhältnis, welches Über- und Unterordnung impliziert. Simone de Beauvoir greift dafür auf Hegel zurück, und deklariert die Frau zum Objekt der männlichen Gesellschaft. Butler hingegen hat eine andere Auffassung von Subjekt im Diskurs über die Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern. Zwar bedienen sich beide der gleichen Metapher - Hegels Herr-Knecht-Analogie - doch geht Butler weiter als Beauvoir. Letztere hat diese lediglich als beschreibende Instanz verwendet, Butler hingegen meint, man müsse aus dieser ausbrechen und sich davon befreien. Sie meint: „Der Herr, der dem Knecht zunächst ‚äußerlich‘ zu sein

¹⁴² Sand, George: Indiana, S. 30.

scheint, taucht als das eigene Gewissen des Knechtes wieder auf.“¹⁴³ Das bedeutet, man müsse sich, so das Gewissen als Freuds Über-Ich interpretiert wird, von diesem schlechten Gewissen und demnach von jeglichen gesellschaftlichen Zwängen befreien.

5.4.1.UNTERWERFUNG

Jene gesellschaftlichen Zwänge implizieren stets eine hierarchische Ordnung, wodurch „[...] wir es mit einem Phänomen gesellschaftlicher Herrschaft und sozialen Zwangs zu tun [...]“¹⁴⁴ haben. Dieses Verhältnis schließt nicht nur die Konstruktion der dualen Geschlechterordnung mit ein, „[...] sondern artikuliert insbesondere das Zusammenwirken unterschiedlicher Achsen der Macht wie die zum Beispiel des Rassismus und der Heteronormativität.“¹⁴⁵ An dieser Stelle ist der Begriff der Heteronormativität einzuführen, der die Heterosexualität als Machtverhältnis in der westlichen, männlich dominierten, Welt beschreibt.¹⁴⁶ Dieser wird von Butler stark kritisiert, da sie die Geschlechtsidentität nicht als Dualität auffasst. Nach dieser impliziert diese sogenannte Zwangsheterosexualität, in dem sich die Frau in den „[...] Diskurs des (männlichen) Subjekts [...]“¹⁴⁷ einfügen möchte, „[...] grundsätzlich ein[en] Ort der Macht, der Domestikation und Reglementierung.“¹⁴⁸ Diese Faktoren schreiben sich auch in die Identität der Subjekte ein, wodurch es wesentlich ist, auch den Prozess des Subjektwerdens zu betrachten, um die gesellschaftlichen Zwänge innerhalb der Beziehungen in *Indiana* analysieren zu können, da dieses die Basis für jegliche weitere Aktion eines Individuums ist.

Nach Butler ist es die Unterwerfung, die jedes Machtverhältnis impliziert, sie ist „[...] eine Bedingung der Subjektwerdung [...]“¹⁴⁹. Das Subjekt kann demnach erst durch Unterwerfung

¹⁴³ Butler, Judith: *Psyche der Macht*, S. 8.

¹⁴⁴ Becker-Schmidt, Regina; Knapp, Gudrun-Axeli: *Feministische Theorien zur Einführung*, S. 51.

¹⁴⁵ Gutiérrez Rodríguez, Encarnación: *Postkolonialismus: Subjektivität, Rassismus und Geschlecht*. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*, S. 277.

¹⁴⁶ Vgl.: Hartmann, Jutta; Klesse, Christian: *Heteronormativität. Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht - eine Einführung*. In: Hartmann, Jutta; Klesse, Christian; Wagenknecht, Peter; Fritzsche, Bettina, Hackman, Kristina (Hrsg.): *Heteronormativität*, S. 9.

¹⁴⁷ Schöblier, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft*, S. 120.

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ Butler, Judith: *Psyche der Macht*, S. 8.

entstehen, wonach bspw. die Hauptperson Indiana erst durch ihren Einordnungsprozess in das Machtverhältnis zu ihrem Ehemann zu einem Subjekt wird, wobei an dieser Stelle beide Subjekte sind, sich das weibliche allerdings in die männlich vorgegebene Rolle der Frau fügt. Die Frau wird also - als Subjekt - gleichsam vom Mann zum Objekt gemacht, um es nach Irigaray zu formulieren. Sie ist also beides, jedoch mit anderer Konnotation.

Die Implikation von Macht beruht stets auf der Projektion des männlichen Bildes auf die Identität, allen voran die Geschlechtsidentität, der Frau. Dabei versucht sie dem Bild der idealen Frau so weit wie möglich zu entsprechen und unterwirft sich damit ihrem männlichen Spiegel. Das bedeutet zweierlei: einerseits stimmt das gesellschaftlich kreierte Bild der Frau nicht mit ihrer Identität überein und andererseits lässt sie das *beschnittene* Spiegelbild ihre Mangelhaftigkeit dahingehend erkennen. Jene Mangelhaftigkeit bedingt die Unterwerfung, wodurch sich an dieser Stelle zwei Aspekte gegenüberstehen: der Vorgang der Subjektivation, sowie jener der Subjektivität. Die „Subjektivation“ bezeichnet den Prozeß des Unterworfenwerdens durch Macht und zugleich den Prozess der Subjektwerdung.¹⁵⁰ Hierbei ist zu bemerken, dass zwar dadurch die Identität der Frau entsteht, diese jedoch durch den Spiegel des Mannes verzerrt ist, wodurch die Theorie Irigarays zum Spiegelungsprozess auch mit Butlers Ideen vereinbar ist.¹⁵¹ Zu bedenken ist innerhalb dieses Prozesses stets, dass sich in der westlichen Kultur immer ein weißer Mann darin spiegelt. Problematisch ist dies vor allem in Hinsicht auf den weiblichen Charakter Nouns, der damit nicht nur ihre weibliche, sondern auch ihre kulturelle, Identität abgesprochen wird. Somit bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich diesem Bild zu unterwerfen, das der Mann für sie zeichnet und neben einer verkehrten Geschlechtsidentität auch eine verkehrte kulturelle anzunehmen. Auch diese wird im Verlauf des Spiegelns beschnitten und ihr wahres Ich bleibt hinter dem Spiegel verborgen. Bezüglich Indiana ist die Angelegenheit bereits komplizierter, da sie zwar auf Bourbon aufgewachsen ist, doch ursprünglich europäische Wurzeln hat. Auch ihr wird jedoch eine kulturelle Identität zugesprochen, die dem Bild des weißen, europäischen Mannes, entspricht.

Das Beschneiden von eigentlichen Merkmalen gemeinsam mit dem gleichzeitigen Beschreiben mit uneigentlichen erfolgt häufig auch durch Verallgemeinerungen, die im Werk

¹⁵⁰ Butler, Judith: *Psyche der Macht*, S. 8.

¹⁵¹ Vgl.: Orth, Karoline: *Das Ich und ihr Fleisch*, S. 13 ff.

des Öfteren vorkommen: „Elle avait entouré sa tête d'un foulard des Indes, noué négligemment à la manière des créoles [...]“¹⁵². Durch das Feststellen, dass es eine „manière des créoles“ überhaupt gibt, findet eine verschwommene Repräsentation statt, die durch das Widerspiegeln eine Kopie des Gespiegelten erzeugt, die nicht mit diesem identisch ist. Vergleichbar ist der Repräsentationsprozess, der zugleich ein Projektionsprozess ist, mit der Ansicht der Psychoanalyse: „Psychoanalytisch gelesen, sei ‚die Frau‘, d.h. der weibliche Körper, das Zeichen von Mangel und Überfluss gleichermaßen; der Blick auf ‚die Frau‘ als Zeichen/Objekt erinnere an Kastration [...], während sie als Person unsichtbar bleibt.“¹⁵³ Ihre wahre Identität bleibt als Objekt unter all den Subjekten (im Sinne Irigarays) unsichtbar. Der Blick *auf* die Frau spielt insofern eine Rolle, als er das projizierte Bild, welches auf die Frau geworfen wird kreiert und auf die Oberfläche der Frau wirft. Die Kastration ist insofern wichtig zu kommentieren, als Freud hinsichtlich der weiblichen Entwicklung meinte, dem Mädchen würde auffallen, dass ihm rein biologisch gesehen, der Phallus fehle. Ihr weiteres Leben lang würde sie danach trachten sich diesen zurückzuholen. Irigaray schreibt dazu: „Der kleine Mann, der das kleine Mädchen ist, muß ein Mann werden, dem bestimmte [...] Attribute fehlen.“¹⁵⁴ Zwar fehlen ihr bestimmte Attribute, doch werden ihr andere zugeschrieben.

Die Frau wird dadurch zur Untergeordneten gegenüber dem Mann, wobei die Meinung seitens der Übergeordneten jene ist: „[...] untergeordnete Gruppen identifizieren sich mit den Mächtigen und hätten selbst keine triftige unabhängige Interpretation ihrer eigenen Unterdrückung.“¹⁵⁵ Dies trifft ebenso auf die schwarze Frau zu. Noun wird im Werk als „femme créole“ beschrieben. Sie ist weder mit Männern, noch mit französischen Frauen gleichgestellt. Auch gegenüber Indiana nimmt sie eine untergeordnete Position ein, wie bereits erwähnt wurde. Dies erfolgt durch das Ausüben von Macht über ihre Person.

Interessant bezüglich des oben angeführten Zitates von Nieberle ist auch die Wahl des Begriffs „Zeichen“. So ist bspw. die Subjektwerdung in Indiana auch durch den

¹⁵² Sand, George: Indiana, S. 46.

¹⁵³ Nieberle, Sigrid: Gender Studies und Literatur, S. 57.

¹⁵⁴ Irigaray, Luce: Speculum, S. 30.

¹⁵⁵ Hill Collins, Patricia: Die gesellschaftliche Konstruktion Schwarzen feministischen Denkens. In: Joseph, Gloria I. (Hrsg.): Schwarzer Feminismus, S. 18.

Repräsentationsprozess der geschriebenen Sprache zu analysieren. Gerade das Verschriftlichte ist ein Reproduktionsprozess, der die Sprache abbildet und damit gewissermaßen verdoppelt. „Repräsentation ist ein wirkmächtiges Konzept der Philosophie, Linguistik und Semiotik, an dem die Literaturwissenschaften gleichermaßen partizipieren.“¹⁵⁶ Jeder Text ist die Wiedergabe von etwas Gedachtem bzw. Gesagtem, was bedeutet, dass jede Narration die Wiedergabe der Gedanken des Autors bzw. der Autorin ist. So ist auch *Indiana* das Produkt seiner Autorin, die in der männlich dominierten Welt dem Prozess des Spiegels nicht entkommen konnte. Auch sie ist einerseits Reproduzentin der Ideologie des neunzehnten Jahrhunderts, sowie andererseits Produkt ihrer eigenen Reproduktion.

5.4.2.SPIEGELMETAPHER

Auch die Spiegelung Irigarays erfolgt durch den Einfluss von (von Männern ausgeübter) Macht auf die Situation und Identität der Frau. In einer westlichen, männlich dominierten Gesellschaft liegt folgender Zustand vor: „Others were only copies of the idea of man, a potentially perfect idea, which all the more or less imperfect copies had to struggle to equal.“¹⁵⁷ Sie schreibt des Weiteren: „[...] the other is always the other of the same and not an actual other.“¹⁵⁸ Die bereits besprochene Spiegelmetapher beinhaltet einen Kopiervorgang, der die Frau als Kopie des Mannes beschreibt, wonach es nur ein, männliches, Original des Gespiegelten gibt.

Dennoch befinden sich im Werk Figuren, die als Kopie des Weiblichen betrachtet werden können, wobei festzuhalten ist, dass nach Irigaray vorab ein Spiegelprozess mit dem männlichen Bild stattgefunden hat.

5.4.2.1.INDIANA UND NOUN

Im Fall der beiden Frauencharaktere Noun und Indiana findet die Spiegelung im männlichen Subjekt Raymons statt: „Weder Indiana als zentrale Frauengestalt des Romans noch Noun

¹⁵⁶ Nieberle, Sigrid: Gender Studies und Literatur, S. 54.

¹⁵⁷ Irigaray, Luce: The Question of the Other. In: Yale French Studies – Another Look, Another Woman, S. 7.

¹⁵⁸ Ebd., S. 10.

aber sind das Subjekt des Spiegelungssystems, sondern der Mann Raymon.“¹⁵⁹ Raymon projiziert die von ihm begehrten Merkmale und Eigenschaften auf die beiden Frauen, sodass ihnen kein anderer Ausweg bleibt, als diese in ihre Identität zu integrieren bzw. die wahre Identität damit zu überschreiben. Es wird angenommen: „Indiana und Noun stehen symbolisch für eine Person [...]“¹⁶⁰. Die eine ist die Kopie der anderen, der allerdings andere Merkmale anhaften.

Genauso, wie die Dualität von Mann und Frau und der darin enthaltene Spiegelungsprozess, bringt auch die Dualität von weißer und schwarzer Hautfarbe als Produkt eine Kopie hervor. In Nouns Identität ist demnach eine doppelte Spiegelung vorhanden, die einerseits die Kopie Indianas und andererseits jene Raymons in sich birgt.

Indiana steht, aufgrund ihres sozialen Status, für das Zügeln ihrer Emotionen und damit auch ihres Begehrens. Letzteres äußert sich bei dieser Figur im Verlangen nach Nähe und danach geliebt zu werden, jedoch nicht in körperlicher Lust am anderen Geschlecht. Ihr ist es verwehrt Anzeichen körperlichen Begehrens zu zeigen, auch in ihrer Ehe mit M. Delmare. Noun hingegen „[...] als Kammerzofe Angehörige der Unterschicht, in der die Verdrängung der Sinnlichkeit angeblich noch nicht so weit fortgeschritten ist, verkörpert die von Indiana abgespaltene Körperlichkeit und Sinnlichkeit.“¹⁶¹ Noun ist die einzige Figur im Roman, die für das Begehren steht. Einerseits ist es ihr sozialer Status als Zofe, andererseits auch ihr exotisches Äußeres, die den Verdacht nahe legen lassen, dass sie, bedingt durch ihre Andersartigkeit, sexuelle Lust nicht verdrängen kann bzw. muss. Sie steht damit für ein Ideal der Sinnlichkeit, wohingegen Indiana für das „[...] Reinheitsideal des Mannes“¹⁶² steht und somit die ideale Ehefrau verkörpert. Analog dazu kann folgendes interpretiert werden: „Nach Leslie Rabine stellt George Sand in der Person Indianas das Bewußtsein des Objektstatus der Frau dar, während Noun das unbewußte weibliche Begehren verkörpert.“¹⁶³ Wie bereits erwähnt, ist Noun nicht in der Lage ihr Begehren zu kontrollieren, wodurch es in ihr Unbewusstsein gelangt und durch den Sexualtrieb zum Vorschein kommt. Indiana hingegen

¹⁵⁹ Seybert, Gislinde: Die unmögliche Emanzipation der Gefühle, S. 48.

¹⁶⁰ Ebd., S. 46.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Ebd., S. 56.

¹⁶³ Ebd.

hat gelernt, durch moralische und gesellschaftliche Zwänge, ihre Triebe zu *verschieben*. Eine weitere Dualität stellt daher die Verweigerung der Unterdrückung der Sexualität dar, die vom Mann von einer Frau in gesellschaftlich ranghoher Position gefordert wird. Indiana, die in Gegenwart anderer stets die Fassung zu wahren weiß, steht daher in Opposition zu Noun, die von ihren Emotionen und ihrem Begehren gelenkt wird und „[...]“, die die vom Mann dominierte Sexualität der traditionellen Frauenrolle verweigert.“¹⁶⁴

Wesentlich in der Analyse der Verdoppelung einer Person mit dem Resultat zweier gegensätzlicher weiblicher Charaktere sind zwei Szenen. Die erste ist jene, in der sich Noun als Indiana verkleidet und Raymon derart in Indianas Zimmer empfängt. Der erste Gedanke Raymons ist jener, dass sich möglicherweise wirklich Indiana unter den Gewändern versteckt: „[...] tout révélait Mme Delmare, et Raymon fut saisi d’un étrange frisson en songeant que cette femme enveloppée d’un manteau, qui l’avait conduit jusque-là, était peut-être Indiana elle-même.“¹⁶⁵ Damit findet die erste Verwechslung der beiden statt, was die Tatsache untermauert, dass es sich um eine Person handelt, die jedoch als zwei Charaktere auftritt.

Der Intention Nouns nach soll ihre Verkleidung als Indiana nicht dazu dienen, diese zu ersetzen, sondern sie soll Noun begehrenswerter machen, als sie es als kreolisches Dienstmädchen zu sein glaubt. Jedoch ist es der erste Schritt, der anzeigt, dass Indiana Noun als Geliebte Raymons ersetzen wird, da sie nicht nur ihre Kleidung trägt, sondern auch Indianas Schleifen im Haar befestigt, wie es letztere stets zu tun pflegt. Außerdem führt sie ihn in Indianas Zimmer, wo sie dieses nach allen Kräften schön hergerichtet hatte.

À force de penser aux séductions que le luxe devait exercer sur son amant, Noun s’avisa d’un moyen pour lui plaire davantage. Elle se para des atours de sa maîtresse, alluma un grand feu dans la chambre que Mme Delmare occupait au Lagny, para la cheminée des plus belles fleurs qu’elle put trouver dans la serre chaude, prépara une collation de fruits et de vins fins, apprêta en un mot toutes les recherches du boudoir auxquelles elle n’avait jamais songé ; et, quand elle se regarda dans un grand panneau de glace, elle se rendit justice en se trouvant plus jolie que les fleurs dont elle avait cherché à s’embellir.¹⁶⁶

¹⁶⁴ Seybert, Gislinde: Die unmögliche Emanzipation der Gefühle, S. 57.

¹⁶⁵ Sand, George: Indiana, S. 20.

¹⁶⁶ Ebd., S. 19.

Noun ist sich nicht ihrer Wirkung auf Raymon bewusst, der Indiana bereits begehrt. Er denkt, während er in den Armen Nouns liegt, an Indiana: „S’il baisait ses cheveux noirs, il croyait baiser les cheveux noirs d’Indiana. [...] il y entraîna sa créole échevelée.“¹⁶⁷ Im Lauf der Narration wird er auch Noun durch Indiana ersetzen, wobei sich deren Beziehung nicht auf sexueller Ebene äußert. Indiana ist vermehrt gesellschaftlichen Normen ausgesetzt, da sie einen sozial gesehen höheren Status als Noun hat und dadurch ihr Begehren unterdrücken muss. Aus diesem Grund ist Indiana, im Gegensatz zu Noun, nicht fähig Sexualität zu leben.¹⁶⁸ Interessant ist an dieser Stelle auch: „Der Versuch der Frau Sexualität zu leben wird durch Schwangerschaft und Verlassenwerden bestraft.“¹⁶⁹ Anzumerken ist jedoch, dass es nicht bei einem Versuch der Frau bleibt ihre Lust auszuleben, sondern sie lebt diese tatsächlich in der Beziehung zu Raymon aus. Es wird damit die Sexualität der weiblichen Figur als „[...] stärker als der Wille dargestellt.“¹⁷⁰ Der Wille und die damit verbundene Freiheit des Willens, sowie die Autonomie, werden noch genauer beschrieben.

Der Übergang seitens Raymon von Noun zu Indiana ist aufgrund des Faktors der Passivität von keiner der beiden Frauen zu verhindern, da „[...] der Mann bestimmt, welcher Frauentyp begehrenswert ist.“¹⁷¹ Seiner eigenen Lust nach nimmt er sich die Frau, die ihm zu gegebenem Moment am besten in seine Lebensführung passt. Doch wird Noun dafür bestraft, *genommen zu werden*. Obwohl es sich beim Werk *Indiana* um eine Autorin handelt, so findet sich demnach, aufgrund des männlichen Spiegels, das gesellschaftlich vorgegebene Tabu des weiblichen Begehrens im Werk.

Die zweite Szene, die genannt werden muss und den Aspekt der Verdoppelung vertiefend darstellt, ist jene, als Indiana Nouns Haare (Letztere ist bereits länger nicht mehr aktiv partizipierender Teil der Narration) über ihre Schulter legt und Raymon damit täuscht. Seine Liebe zu ihr erlischt in dem Moment, als er Noun an Indianas Statt erkennt und er an ihren Tod erinnert wird, an dem er sich selbst die Schuld gibt. Die Erinnerung an die Verstorbene erweckt seine Gefühle für Noun erneut und überdeckt damit die Gefühle für Indiana.

¹⁶⁷ Sand, George: *Indiana*, S. 20 f.

¹⁶⁸ Vgl.: Seybert, Gislinde: *Die unmögliche Emanzipation der Gefühle*, S. 56.

¹⁶⁹ Ebd., S. 56.

¹⁷⁰ Ebd., S. 45.

¹⁷¹ Ebd., S. 56.

Auch hier ist Indiana verkleidet als Noun, allerdings ohne davon Kenntnis zu haben. Sie hat zufällig denselben Mantel an, wie Noun bei ihrem letzten Rendezvous mit Raymon. „Par un étrange hasard, c’était la même que Noun avait prise à l’heure du dernier rendez-vous pour aller à sa rencontre dans le parc.“¹⁷² Aufgrund dessen verwechselt sie Raymon mit Noun, wodurch abermals die Ähnlichkeit der beiden bzw. ihre Verdoppelung deutlich wird. Dieser Analogie der beiden ist sich jedoch keine der zwei Frauen bewusst: „Die beiden Frauengestalten wissen nichts von ihrer Ähnlichkeit und Aufspaltung.“¹⁷³ Auch der Geliebte Raymon weiß weder um seine Projektion auf die zwei Frauen, noch ist er sich der Verdoppelung der beiden untereinander bewusst. Dennoch bedarf es eines näheren Blickes, um zu erkennen, dass es sich nicht um das Gespenst Nouns handelt: „Et puis, il les regarda de près, et leur chercha en vain ce reflet bleu qui les faisait ressembler à l’aile azurée du corbeau : ceux-là étaient d’un noir nègre, d’une nature indienne, d’une pesanteur morte...“¹⁷⁴. Die Last seiner Schuld am Suizid Nouns, die Raymon in diesem Augenblick verspürt, erdrückt mit einem Schlag die Liebe zu Indiana. Er projiziert das Bild Nouns auf Indianas Gestalt und ohne davon zu wissen wirft Indiana das Bild zurück, da sie das Haar der verstorbenen Noun trägt.

5.4.2.2. OPHÉLIA UND INDIANA

Die Hündin Ophélie spielt im Werk eine besondere Rolle. Bereits in der ersten Szene der Narration wird die Figur eingeführt. Einerseits stellt sie einen Kontrast zu den anwesenden männlichen Personen dar, andererseits ist sie Gefährtin bzw. Leidensgenossin Indianas. Sie ist die einzig Glückliche in der Gruppe von Indiana, Ralph und M. Delmare: „La seule figure heureuse et caressante de ce groupe, c’était celle d’un beau chien de chasse de la grande espèce des griffons, qui avait allongé sa tête sur les genoux de l’homme assis.“¹⁷⁵ Die Hündin bettet ihr Haupt auf den Knien Ralphs, was die tiefe Verbundenheit zwischen ihm und Indiana symbolisiert, da Ophélie besonders nach dem Tod Nouns zur engen Vertrauten Indianas wird. Sie spiegelt ihre Emotionen wider und rettet sie sogar vor einem

¹⁷² Sand, George: Indiana, S. 46.

¹⁷³ Seybert, Gislinde: Die unmögliche Emanzipation der Gefühle, S. 48.

¹⁷⁴ Sand, George: Indiana, S. 46.

¹⁷⁵ Ebd., S. 5.

Suizidversuch in der Seine. Ohne Worte verstehen sich die beiden. Es scheint, als wäre Ophélie Indianas Spiegelbild, was auch folgendes Zitat veranschaulicht:

Ces yeux de chien courant, si sanglants et si sombres dans l'ardeur de la chasse, avaient alors un sentiment de mélancolie et de tendresse indéfinissable; et, lorsque le maître, objet de tout cet amour d'instinct, si supérieur parfois aux affections raisonnées de l'homme, promenait ses doigts dans les soies argentées du beau griffon, les yeux de l'animal étincelaient de plaisir, tandis que sa longue queue balayait l'âtre en cadence, et en éparpillait la cendre sur la marqueterie du parquet.¹⁷⁶

Zumal Ralph den Mensch mit „[...] un animal sauvage [...]“¹⁷⁷ vergleicht, der im Ursprung nichts anderes ist als eben dieses wilde Tier und erst durch seinen Willen und das Lernen zum Menschen wird, ist der Vergleich durchaus angebracht, Indiana mit Ophélie zu vergleichen. Beide sind liebesbedürftige Wesen, die ihrem Herren dienen. *Herr* ist in dem Sinn gemeint, als er an dieser Stelle derjenige ist, an dem das Herz des weiblichen Geschöpfes hängt. Doch ist Indiana nicht die *Herrin* Ophélie, diesen repräsentiert vielmehr Ralph. Als *Herr* Indianas entwickelt sich im Laufe der Narration Raymon.

Offizieller *maître* von beiden ist jedoch ein anderer: M. Delmare. Beide erzittern vor ihm und bitten um Gnade, als er seine Hand gegen sie erhebt, wodurch Ophélie, ebenso wie Indiana, zur Unterdrückten und sich Unterwerfenden wird. Da der Colonel bereits den früheren Hund seiner Ehefrau getötet hatte, bittet sie ihn, seine Wut nicht an dem Tier auszulassen. Seybert schreibt: „Auf die Vergleichbarkeit der Situation Indianas mit der der Hündin Ophelia hat Béatrice Didier hingewiesen. Die Wut M. Delmares gilt der Frau, die sich seiner Herrschaft entzieht, und trifft stellvertretend den Hund.“¹⁷⁸ Doch schafft es Indiana nicht die gesamte Narration über sich der Herrschaft ihre Ehemannes zu entziehen, vielmehr ist dies die Ausnahme von der Regel. Interessant ist, dass Ralph nicht nur als Beschützer Indianas auftritt, sondern auch Ophélie vor M. Delmare rettet: „[...] le jeune homme s'était levé et avait fait sortir Ophélie avec le plus grand calme [...]“¹⁷⁹.

¹⁷⁶ Sand, George: Indiana, S. 5.

¹⁷⁷ Ebd., S. 83.

¹⁷⁸ Seybert, Gislinde: Die unmögliche Emanzipation der Gefühle, S. 51.

¹⁷⁹ Sand, George: Indiana, S. 6.

Besteht zwar eine Verbindung zwischen Indiana und Ophélie, so ist es doch bemerkenswert, dass die beiden untereinander sehr wenig Interaktion zeigen. Als die Hündin schutzsuchend ihren Kopf auf Indianas Arme legt: [...] madame Delmare ne sortit point de sa rêverie, et laissa la tête d'Ophélie s'appuyer sur ses deux blanches mains, qu'elle tenait croisées sur son genou, sans lui accorder une caresse.¹⁸⁰ Dennoch, als M. Delmare seine Wut an Ophélie auslassen möchte, beschützt sie Indiana und bittet ihren Ehemann um Gnade für das arme Tier: „- De grâce, monsieur, lui dit-elle, ne la tuez pas!“¹⁸¹ Sie fungiert an dieser Stelle als Beschützerin, indem sie die Emotionen des Colonels auf sich selbst umlenkt. Dadurch geht die Rolle des Beschützers allerdings auf Ralph über, der nun zum Retter von beiden wird. Die Verbundenheit seitens Ralph zu den beiden weiblichen Geschöpfen zeigt sich auch auf dem Bild, das in Indianas Schlafzimmer steht. Darauf ist dieser mit dem Hund abgebildet.

Die einzige wirkliche Interaktion zwischen Indiana und Ophélie findet in ihrem fast glücklichsten Moment in der Narration statt, als sie von Ralph ein Pferd geschenkt bekommt, mit dem sie bei der Jagd mitreiten darf. Hier versteckt sie ihre Emotion nicht und teilt diese sogar mit dem Hund: „En descendant sous le péristyle, Raymon vit Mme Delmare en amazone, jouant gaiement avec Ophélie, qui déchirait son mouchoir de batiste.“¹⁸² Interessant ist auch die Beschreibung Indianas als Amazone, da sie in diesem Moment des Glückes offenbar keine klassische Frau darstellt. Vielmehr freut sie sich auf ein Ereignis, das eigentlich dem männlichen Geschlecht vorbehalten ist: die Jagd. Auch reitet sie nicht mit einem Mann mit, sondern reitet ihr eigenes Pferd, was sie in dieser Szene unabhängig macht.

Zu erwähnen ist auch der Tod Ophélie. Sie stirbt, als sie Indiana, die die Insel Bourbon auf einem kleinen Boot verlässt, schwimmend folgt. „[...] au moment où le fidèle animal se rapprochait d'eux, ils lui brisèrent le crâne, avec de grossiers éclats de rire, et Indiana vit flotter le cadavre de cet être qui l'avait aimée plus que Raymon.“¹⁸³ Unter Gelächter stirbt sie nicht eines natürlichen Todes, sondern wird von einem der Ruderer getötet. Das bedeutet das mögliche Ende im Sinne Indianas Tod wird durch zweierlei Faktoren sichtbar: einerseits

¹⁸⁰ Sand, George: Indiana, S. 5.

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Ebd., S. 35.

¹⁸³ Ebd., S. 73.

durch den Selbstmord Nouns¹⁸⁴, andererseits durch den Mord an Ophélie. Alle ihre Kopien sterben im Lauf der Geschichte und auch Indiana findet in gewisser Weise ihren Tod.

Wesentlich ist an letzter Stelle noch zu bemerken, dass sich keine der Figuren ihrer Verdoppelung, Spiegelung, Kopie und dergleichen bewusst ist. „[...] wenn die Frau sich in anderen Frauen spiegelt anstatt im Spiegelbild, in welchem sie den Blick des Mannes auf sich antizipiert, beinhaltet das die Möglichkeit, daß sie die Wahrnehmung ihrer selbst zurückgewinnt [...]“¹⁸⁵. Da sie aber diesen Prozess nicht bewusst erleben, so kann auch die Wahrnehmung ihres Selbst nicht erfolgen. Ergo bildet die Spiegelung in der Frau abermals die Spiegelung im Bild des Mannes nach.

5.4.2.3.DIE WIRKUNG DES ABBILDS RALPHS

Vorab ist zu bemerken, dass die Beziehung zwischen Ralph und Raymon generell sehr stark auf einem Machtverhältnis aufgebaut ist. Raymon nimmt Ralph seinen Lebensmittelpunkt und Ralph unterwirft sich dabei dem Willen Indianas. In dieser Hinsicht ist die Szene wesentlich, als Raymon von Noun in Indianas Zimmer geführt wird und dieser ein verhülltes Gemälde vorfindet. Ihn interessiert brennend wer oder was darauf abgebildet ist: „C’était peut-être le portrait d’Indiana. Raymon, avide de le contempler, oubliâ ses scrupules, monta sur une chaise, détacha les épingles, et découvrit avec surprise le portrait en pied d’un beau jeune homme.“¹⁸⁶ Er fasst den Gedanken, dass es sich möglicherweise um das Portrait Indianas handelt, doch muss er feststellen, dass Ralph darauf abgebildet ist. Gerade im Hinblick auf die Spiegelmetapher ist dies ein nicht unwesentliches Detail, denn es steht nicht nur repräsentativ für die Anwesenheit Ralphs in allen Belangen in Indianas Leben, sondern auch für die Projektion desselben in Indiana. Diese allgegenwärtige Anwesenheit Ralphs verstört Raymon selbst in Form seines Abbildes, denn: „Son insipide image est toujours là qui regarde froidement les actes les plus intimes de sa vie!“¹⁸⁷. Er ist gleichzeitig überrascht,

¹⁸⁴ Seybert, Gislinde: Die unmögliche Emanzipation der Gefühle, S. 44.

¹⁸⁵ Weigl, Sigried: Frau und „Weiblichkeit“. In: Götze, Karl-Heinz (Hrsg.): Feministische Literaturwissenschaft, S. 111.

¹⁸⁶ Sand, George: Indiana, S. 21.

¹⁸⁷ Ebd., S. 22.

wie auch besorgt von der Tatsache, dass Indiana ein derartiges Gemälde im Schlafzimmer verbirgt.

Des Weiteren ist interessant, dass sie das Bild verhüllt, wenn sie nicht im Schloss ist. Wenn sie es nicht sehen kann, so ist es nicht vonnöten es sichtbar zu machen. Dies kann derart interpretiert werden: ohne Indiana ist er unsichtbar. Er ist zwar da, also er existiert, doch verhüllt bzw. versteckt er sich hinter seiner Unnahbarkeit und hinter dem Beschützen Indianas.

5.4.3. AGGRESSION VS. AUTOAGGRESSION

Diese beiden Aspekte der Macht und Unterwerfung werden in *Indiana* viel thematisiert. Jener der Aggression und des Auslebens dieser an anderen wird allen voran durch die Figur M. Delmares verkörpert: „M. Delmare wütet gegen alles, was sich seiner Herrschaft entzieht und den Gehorsam verweigert.“¹⁸⁸ Um ein Bild von Männlichkeit zu repräsentieren, muss er auch gegen alles wüten. Er ist damit: „[...] excellent maître devant qui tout tremblait, femme, serviteurs, chevaux et chiens.“¹⁸⁹ Ohne seine Wut und das zum Ausdruckbringen dieser wäre er kein von der Gesellschaft derart angesehener Mann. Es gehört zum Mann-Sein bzw. zum Ehemann-Sein dazu seine Herrschaft ohne Wenn und Aber durchzusetzen. Er wird damit zum exzellenten Herrn seiner Gefolgschaft, die sowohl Frau und Angestellte, als auch Tiere umfasst. Dies stellt auf der anderen Seite die Partizipanten seiner Gefolgschaft auf eine Ebene, wodurch Indiana, genauso wie Ophélie auch, vor ihrem Herrn erzittert. Damit entsteht ein Machtverhältnis, das den Herrn über alles andere stellt und sich die Frau ihm, unter anderem aus Angst vor seinen Aggressionen, unterordnen muss.

Die Ohnmacht gegenüber der erlebten Aggression äußert sich gerade im Fall Indianas in Autoaggression, anfangs in Form von Selbstmordgedanken und später in versuchtem Suizid. Die Kultur, die sich in Form von gesellschaftlichen Strukturen implementiert, kreiert „[...] also notwendigerweise ein Unbehagen, weil sie den Sexualtrieb unterdrückt und Aggressionen in Gewissen und Schuld überführt.“¹⁹⁰ Jedoch muss die Frau ihre eigene

¹⁸⁸ Seybert, Gislinde: Die unmögliche Emanzipation der Gefühle, S. 53.

¹⁸⁹ Sand, George: *Indiana*, S. 4.

¹⁹⁰ Schöbler, Franziska: *Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft*, S. 25.

Aggression auch unterdrücken, was sich letztlich darin äußert, dass sie sich nicht gegen jemand anderen richtet, sondern gegen das Selbst.

Gerade im ersten Selbstmordversuch Indianas ist zu erkennen, dass sie selbst unbewusst handelt. Sie bekommt von ihrer Umgebung so gut wie nichts mit und agiert wahnhaft: „Insensiblement elle se trouva au bord de l’eau, qui charriait des glaçons à ses pieds et les brisait avec un bruit sec et froid sur les pierres de la rive. Cette eau verdâtre exerçait une force attractive sur les sens d’Indiana.“¹⁹¹ Ihre Vernunft ist somit ausgeschaltet und sie lässt sich von ihren Sinnen leiten. Dieses fast lethargische Handeln kann als *unbewusst* kategorisiert werden, als das Unbewusste nicht teilbewusst sein kann, sondern nur durch nachträgliche Interpretation erschlossen werden kann.¹⁹² Sie handelt wie in einem Traum. Dieser unbewusste Inhalt des Handelns leitet sie zur Seine, wo sie einen ihr bis dato nicht bewussten Ausweg aus ihrer ehelichen Situation wählt.

Nachdem dieser Wunsch nach Erlösung durch Suizid im Unbewussten verbleibt, ist er als verdrängter Inhalt zu deklarieren. Dieses Verdrängen äußert sich demnach in Autoaggression.

In einem zweiten Selbstmordversuch spielt die Figur Ralphs eine wesentliche Rolle. Er ist dabei die treibende Kraft, die Indiana dazu bringt in einen Suizid auf der Insel Bourbon einzuwilligen, wobei es jedoch lediglich bei dem Versuch bleibt. Hier ist beiden der Wunsch nach der Erlösung bewusst und sie leiten ihre Handlungen auch in vollem Bewusstsein. Ralph fällt dabei wieder aus dem Bild der Männlichkeit heraus, da er selbst keine Aggression gegen andere zeigt, sondern wie bereits erwähnt, nur gegen sich selbst. Ob er mit dem Anstiften Indianas zum Selbstmord seine eigene, möglicherweise unterdrückte, Aggression auslebt ist unklar, da er in der gesamten Narration keine derartige zeigt.

5.4.4.DIE BEDINGTHEIT DES EINEN DURCH DEN ANDEREN

Das Abbild, sowie die verfälschte Repräsentation des eigenen Abbildes und damit der eigenen Identität, implizieren stets auch die Bedingtheit des Einen durch den Anderen. Durch den Blick bzw. die sprachliche Äußerung entsteht die Projektion auf die Oberfläche des

¹⁹¹ Sand, George: Indiana, S. 57.

¹⁹² Vgl.: Maderthaner, Rainer: Psychologie, S. 107.

Subjekts, wodurch dessen Identität beeinflusst und streng genommen erst definiert wird. So ist es jener Blick, der auch durchaus verbal sein kann, der die Identität und das Daseins des Subjekts bedingt: „[...] Ah ! que j’ai besoin de vos douces paroles, de vos doux regards pour soutenir mon courage !“¹⁹³ Dem Blick kommt damit eine identitätskonstruierende Rolle zu, die das eigene Abbild *beschneidet* bzw. *zuschneidet*. Indiana braucht die Sprache und die Blicke ihres Geliebten, um weiter zu sein und ihren Mut nicht zu verlieren. Ihr Dasein hängt demnach von ihrem Gegenüber ab, was bedeutet, dass sie ohne Raymon nicht ist.

Lacan zufolge fußt die Ausbildung der Identität in einer Spiegelung, in der das Subjekt zum ersten Mal die Kategorien des Imaginären, des Symbolischen und des Realen voneinander unterscheiden kann.¹⁹⁴ Es ist der Blick in den Spiegel, der das Subjekt - bei Lacan findet dieses Stadium im Alter von ca. sechs Monaten statt - körperlich von seiner Mutter trennt und ihm gleichzeitig Sprache verleiht.¹⁹⁵ Auch das Imaginäre - das Abbild selbst - ist bedingt durch den Blick des Subjekt selbst, als auch durch den der Mutter. „Un mot de vous, un regard, un baiser aurait suffi pour m’absoudre [...]“¹⁹⁶, meint Indiana zu Raymon. Diese Aussage vereint alle drei der Kategorien Lacans: un mot - das Symbolische, un regard - das Imaginäre und un baiser - das Reale. Wichtig an dieser Stelle ist auch, dass sie ihre Worte an ein Gegenüber richtet, das über ihre Person bestimmt. So ist es ihr Geliebter, der durch diese drei Entitäten Macht über sie ausübt und sogar über ihr Sein bzw. auch Nichtsein bestimmt. So geht es dabei durchaus um Leben und Tod: „[...] et alors, quand il la vit à ses genoux, mourante, épuisée, attendant la mort d’un mot, il la saisit dans ses bras avec une rage convulsive et l’attira sur sa poitrine. [...] Elle était presque morte.“¹⁹⁷

6. DAS AUFLÖSEN DES VERHÄLTNISSSES?

Der Titel dieses Kapitels, in dem es um das Auflösen des gesellschaftlich postulierten Machtverhältnisses geht, trägt sein Fragezeichen durchaus berechtigt, so sich nämlich die

¹⁹³ Sand, George: Indiana, S. 43.

¹⁹⁴ Vgl.: Ruhs, August: Lacan, S. 12.

¹⁹⁵ Vgl.: Ebd., S. 25.

¹⁹⁶ Sand, George: Indiana, S. 63.

¹⁹⁷ Ebd., S. 47.

Frage stellt, ob es überhaupt möglich ist das besprochene Machtverhältnis zwischen den Geschlechtern zu durchbrechen. Es gibt durchaus Stellen in *Indiana*, in denen ersichtlich wird, dass sich die weiblichen Charaktere dem männlich Vorgegebenen widersetzen. Auch der Tod, der immer wieder eine wesentliche Rolle spielt, zeigt ein Mittel auf, mithilfe dessen es möglich ist vorgegebene Strukturen zu durchbrechen. Zwar endet dieser letztlich in einer Sackgasse, doch ist die Intention selbst ausschlaggebend, da sie den eigenen Willen der Person repräsentiert und gerade jener intendierte Suizid Ralphs und Indianas in einer Art Wiedergeburt mündet.

6.1.DAS WIDERSETZEN

Das Widersetzen seitens der weiblichen Charaktere gegen die männlich vorgegebene gesellschaftliche Struktur findet sich an mehreren Stellen im Werk wieder. Ein Entgegenstreben wider diese ist vonseiten der männlichen Figuren nicht wesentlich, da diese generell mehr Freiraum haben und diese Strukturen erst geschaffen haben.

Das erste Anzeichen der Revolte ist bei Indiana, in der Szene, als Raymon von ihrem Ehemann angeschossen wird zu finden. Sie sagt hier zu Letzterem: „- J’y viens pour réparer, comme c’est mon devoir, le mal que vous faites, monsieur [...]“¹⁹⁸. Einerseits erfüllt sie zwar ihre Pflicht, den Mann zu versorgen, andererseits stellt sie sich gleichzeitig gegen ihren Ehemann. Dies erkennen auch die anwesenden Personen: „Et, s’avançant vers le blessé avec un courage dont aucune des personnes présentes ne s’était encore sentie capable, elle approcha une lumière de son visage.“¹⁹⁹ Es ist hier ausdrücklich die Rede von ihrem Mut, der für eine Frau ungewöhnlich ist.

Auch in den Wendepunkten der Narration ist der eigene Wille der Hauptperson sichtbar. Sie widersetzt sich dabei nicht nur den gesellschaftlichen Konventionen, sondern damit einhergehend auch dem Willen der Männer, die in ihrer sozialen Umgebung agieren. Darum liegt die Interpretation nahe, dass Indiana bewusst keinen eigenen Willen haben kann, so ausdrücklich darauf verwiesen wird, da sie nun doch nach ihrem eigenen Willen handelt, dass sie sich fühlt, als würde sie träumen. Die erste relevante Szene für diese Argumentation ist

¹⁹⁸ Sand, George: *Indiana*, S. 8.

¹⁹⁹ Ebd.

jene, in der Indiana in die Seine steigen möchte und handelt, als wäre sie in Trance. Sie ist demnach nicht bei sich, also nicht sie selbst. Zwar fasst sie den Entschluss sich das Leben zu nehmen, doch ist dies keine bewusste Entscheidung. Ähnlich lautet die Beschreibung bei ihrer Überfahrt von Bourbon zurück nach Frankreich: „Cette journée du départ s’écoula comme un rêve.“²⁰⁰ Gerade der Tag der Abreise ist wesentlich für die Entscheidung die Insel zu verlassen und repräsentiert demnach den Moment, indem Indiana ihren Willen durchsetzt. Doch auch an dieser Stelle handelt sie nicht bewusst, da ihr selbst ihr eigenes Handeln wie ein Traum bzw. zumindest nicht wie die Wirklichkeit vorkommt. Es ist unwirklich als Frau einerseits überhaupt erst einen eigenen Willen zu haben und andererseits diesen durchzusetzen. Sie ist nicht nur Sklavin, sondern dazu unterdrückte Sklavin, was ihren sozialen Status nochmals herabsetzt: „[...] la résistance eût semblé douce et légitime à l’esclave opprimée [...]“²⁰¹.

Ein weiteres Widersetzen gegen die vorgegebene gesellschaftliche Struktur ist Indianas mangelnde Gesundheit. Diese steht zwar nicht stellvertretend für ihren eigenen Willen, doch zeigt diese die Auswirkung des Druckes sozialer Normen auf die weibliche Person. „Bewußte und unbewußte psychische Spannungszustände, neurotische Konflikte und verdrängte Triebregungen werden in einem (unbewußten) ‚Sprung ins Körperliche‘ in somatische Funktionsstörungen umgesetzt.“²⁰² Diese Spannungszustände lösen in Indiana eine Traurigkeit aus, die wiederum ihren Ausdruck in körperlicher Schwäche findet. „-Votre tristesse, ma chère amie, poursuit sir Ralph, est un état purement maladif; lequel de nous peut échapper au chagrin, au spleen?“²⁰³ Interessant hierbei ist Ralphs Erkenntnis, dass Indianas gesundheitlicher Zustand mit ihrem Schicksal zusammenhängt, über das nicht sie, sondern maßgeblich ihr Ehemann bestimmt. Ralph sagt weiters: „[...] votre état maladif, et, comme il le remarque lui-même, vos yeux rouges disent à tout le monde et à toute heure que vous n’êtes pas heureuse...“²⁰⁴ Durch ihre roten Augen, die ihren krankhaften Zustand widerspiegeln, signalisiert sie ihrer Umgebung ihre Unzufriedenheit. Sie widersetzt sich

²⁰⁰ Sand, George: Indiana, S. 72.

²⁰¹ Ebd.

²⁰² Huber, Gerd: Psychiatrie, S. 315.

²⁰³ Sand, George: Indiana, S. 7.

²⁰⁴ Ebd., S. 6.

damit allerdings nicht der gesellschaftlichen Norm, sondern bringt bloß eben jene Unzufriedenheit zum Ausdruck.

6.2.DER TOD

Jegliches Überschreiten der Norm wird von der Gesellschaft hart bestraft. Sei es, dass Indiana wenig Zuspruch für ihre Unzufriedenheit bekommt oder gar, dass Noun für ihre Liaison mit Raymon gesellschaftlich geächtet würde, sofern diese öffentlich gemacht würde: „[...] dans une société où elle se sentirait déplacée, où l’humiliation la tuerait [...]“²⁰⁵. Es sind demnach stets soziale Umstände, die den Tod einer Person in *Indiana* veranlassen. So sind Tod und Liebe untrennbar miteinander verbunden.

6.2.1.DAS TÖTEN

Das Töten ist als aktiver Prozess den männlichen Figuren zuzuschreiben. Bereits die erste Szene im Werk beschreibt wie M. Delmare, der Raymon für einen Eindringling und Dieb hält, eben diesen erschießt. Zwar hat er, wie sich alsbald herausstellt, keine Patrone geladen, sondern ihn mit Salz beschossen, wodurch der unter Beschuss Stehende nicht tödlich verletzt wird, allerdings doch erhebliche körperliche Schäden davon trägt. Raymon ist zwar nicht getötet worden, doch erfahren die anwesenden Personen erst von seinem Coup mit Salz zu schießen, als Raymon tödlich verletzt geglaubt wird. Die Auffassung Indianas und Nouns ist bis zu diesem Zeitpunkt jene, dass der Colonel den Einbrecher töten wollte.

Ein weiterer Aspekt dieser Thematik ist jener des Wiederholens des Tötens. Auch hier spielt abermals die Figur Indianas Ehemannes eine wesentliche Rolle, als er nicht nur den Hund seiner Gattin getötet hat, sondern auch zu Beginn intendiert ihre Hündin Ophélie zu töten, was jedoch von Ralph vereitelt wird. Er greift dabei allerdings stets unschuldige Wesen an, denn weder Raymon, noch die tierischen Begleiter seiner Frau waren *schuldig*. Genauso wenig waren es die Schwalben, die vom Colonel zur Übung seiner jagdlichen Fertigkeiten geschossen werden: „M. Delmare, assis sur les marches du perron, le fusil à la main, s’exerce à tuer des hirondelles au vol.“²⁰⁶

²⁰⁵ Sand, George: *Indiana*, S. 12.

²⁰⁶ Ebd., S. 25.

Das aktive Töten geht im Roman hauptsächlich von der Person M. Delmares aus. Er bezieht dieses allerdings nur ein einziges Mal auf sich selbst und zieht ansonsten nicht in Erwägung sich selbst dem Tod hinzugeben. Vielmehr lebt er seine Aggression aus, wobei er, gerade in Hinblick auf Indiana, selbst vor seiner Brutalität erschrickt. Dies ist vor allem in jener Szene ersichtlich, als er die Briefe Raymons in Indianas Besitz findet.

À peine eut-il imprimé cette marque sanglante de sa brutalité à un être faible, qu'il eut horreur de lui-même. Il s'enfuit épouvanté de ce qu'il avait fait, et courut s'enfermer dans sa chambre, où il arma ses pistolets pour se brûler la cervelle ; mais, au moment d'accomplir ce dessein, il vit, sous la varangue, Indiana qui s'était relevée, et qui essayait, d'un air calme et froid, le sang dont son visage était inondé. D'abord, comme il croyait l'avoir tuée, il éprouva un sentiment de joie en la voyant debout, et puis sa colère se ralluma.²⁰⁷

Da der Tod als Triebform dem Liebestrieb gegenübersteht, bilden diese beiden eine enge Verbindung untereinander aus. Dies hat ihren Ursprung bereits in der Kindheit, da „[...] Kinder die Tatsache des Todes und des Geschlechtsunterschieds etwa zur gleichen Zeit entdecken.“²⁰⁸, was eine mögliche Erklärung für die Interpretation des Todes als Bestrafung ist, wobei die beiden Faktoren des Sterbenmüssens und der Kastration als Strafe angesehen werden. Auch in vorhin angeführter Zitation wird Indiana für ihre Untreue fast mit dem Tod bestraft. Gerade M. Delmare muss am eigenen Leib spüren, dass das Leben endlich ist. Wobei sein Ableben nicht Folge äußerer Umstände ist. Er erliegt seinem fortgeschrittenen Alter und stirbt, anders als Noun, nicht *für* jemanden.

6.2.2.DER TOD ALS (ER-)LÖSUNG

Es gibt nun mehrere Formen der Auslegung des Todes. Einerseits wird er als Strafe geahndet, andererseits wird im Werk vermehrt der Wunsch nach dem eigenen Tod als Erlösung erwähnt. Er ist damit ein Ausweg aus prekären sozialen Situationen, in denen sich die weiblichen Personen befinden. An dieser Stelle ist Ralph abermals eine Ausnahme, als er sich selbst ebenfalls seinen eigenen Tod wünscht und dabei fast Indiana mit in den Tod reißt.

Für Noun ist bereits im ersten Teil des Werkes der Suizid ein Weg zur Lösung ihres Problems - sie ist ungewollt schwanger von Raymon - und stellt damit auch eine Erlösung ihrer selbst

²⁰⁷ Sand, George: Indiana, S. 69.

²⁰⁸ Rohde-Dachser, Christa: Expedition in den dunklen Kontinent, S. 121.

dar. Auch bei Indiana repräsentiert der Tod die Erlösung aus ihrer ehelichen Verbindung mit M. Delmare. Als sie sich dazu entscheidet ihren Ehemann von nun an zu lieben - zumindest sich ihm und allen anderen gegenüber so zu verhalten, als würde sie ihn lieben - betet sie zu Gott um ihre Erlösung: um ihren baldigen Tod.

J'aimerai mon mari... je tâcherai ! Du moins je lui serai soumise, je le rendrai heureux en ne le contrariant jamais ; tout ce qui peut exciter sa jalousie, je l'éviterai ; car, maintenant, je sais ce qu'il faut croire de cette éloquence menteuse que les hommes savent dépenser avec nous. Je serai heureuse, peut-être, si Dieu prend pitié de mes douleurs, et s'il m'envoie bientôt la mort...²⁰⁹

Sie findet ihr Glück nur im Tod, da sie im Leben nach den Regeln der Männer leben muss.

Als Lösung wird der Tod hinsichtlich der damit endenden Rivalität zwischen Raymon und Ralph verstanden. Letzterer sagt über Raymon: „Je l'aurais tué auparavant.“²¹⁰ Der Mord steht damit dem Freitod gegenüber, sowie auch der Sehnsucht nach dem Tod an sich.

6.2.2.1.DER TOD DER LIEBE WEGEN

Der Tod hat in der Liebe eine mehrfache Bedeutung. Einerseits kann jemand *für* jemand anderen sterben, wie bereits erwähnt wurde. Doch unterscheidet sich dieses maßgeblich vom Sterben *wegen* jemand anderen, wofür der Tod Nouns steht. Wobei jedoch anzumerken ist, dass beide oftmals einhergehen. So stirbt Noun wegen ihrem Geliebten Raymon, der ihr nicht treu gewesen ist, aber auch für diesen, da sie diesen nicht mit der Schande eines unehelichen Kindes belasten möchte. Sie stirbt *für* ihn aus Liebe und *wegen* ihm aus sozialen Umständen.

Ein weiterer Aspekt liegt darin, dass der Tod die Liebe ausdrücken soll. Kann sich jemand nicht vorstellen ohne den anderen zu leben, so findet dies seinen Ausdruck im Gedanken an den Tod. Raymon bspw. verspricht Indiana zu sterben, sollte sie ihn jemals verlassen. „Dites un mot, ajouta-t-il en se mettant à genoux près d'elle sur un des coussins du divan qui venait de tomber, demandez-moi mon sang, ma vie !...“²¹¹ Sie kann zu diesem Zeitpunkt der Beziehung von ihm alles haben, er bietet ihr sogar sein Leben an im Austausch gegen ihre

²⁰⁹ Sand, George: Indiana, S. 25.

²¹⁰ Ebd., S. 60.

²¹¹ Ebd., S. 32.

Liebe. Doch erweist sich dies im Laufe der Narration als Falschaussage, da er es ist, der ihre Beziehung aufgibt. Er macht demnach falsche Versprechungen, in deren Glauben er Indiana allerdings lässt. Es erweisen sich jedoch auch die Versprechungen Indianas als Irrglaube, da sie gegen Ende ihrer Beziehung zu Raymon meint: „J'en mourrai peut-être, mais j'aime mieux mourir que de descendre à n'être plus que votre maîtresse.“²¹²

Das *Instrument* des Tötens, wenn es um das Sterben der Liebe wegen geht, ist stets die Liebe selbst bzw. der Entzug eben dieser. Noun stirbt durch ihre Liebe zu Raymon und Indiana. So ist es gerade die Freundschaft zu ihrer Gefährtin, der Letztgenannten, die bricht und Noun in den Tod treibt. Doch ist dieser Tod der Liebe wegen Ausdruck von Schwäche und Stärke zugleich, als sie sich selbst dazu entscheidet sich das Leben zu nehmen, dies aber aus einem Gefühl heraus vornimmt. Es müssen demnach der Akt und der Grund des Handelns unterschieden werden.

6.2.2.2.DER SUIZID

Der Akt des Todes bzw. des Suizids selbst löst das Geschlechterverhältnis auf, da dieses auf sozialer Interaktion beruht und diese nach dem Tod einer Partei aufgehoben ist. Vielmehr ist die Handlung selbst mit dem vorangehenden, ausschlaggebenden Grund dieser Entscheidung in Verbindung zu setzen. Diese inkludiert ein gewisses Maß an Aggression gegen die eigene Person in Form von Selbstaufgabe. „Die Thematisierung weiblicher Aggression stellt aber nicht nur das herkömmliche Geschlechtsrollenstereotyp in Frage. Sie kündigt auch wichtige Beziehungen auf, die auf diesen traditionellen Weiblichkeitsvorstellungen beruhen.“²¹³ Damit löst sich Noun einerseits aus der herkömmlichen Ordnung der Geschlechter, indem sie selbst über sich und ihr Leben entscheidet, wobei sie andererseits dieser dennoch nicht entgeht. Sie entgeht der männlich dominierten Gesellschaftsordnung nicht, denn sonst würde sie evtl. einen anderen Ausweg wählen. Doch würde die Affäre zwischen ihr und Raymon publik werden, so wäre deren, sowie auch Indianas, Reputation geschädigt.

²¹² Sand, George: Indiana, S. 49.

²¹³ Rohde-Dachser, Christa; Menge-Herrmann, Karin: Weibliche Aggression aus psychoanalytischer Sicht. In: Wirth, Hans-Jürgen (Hrsg.): Evas Biss - Weibliche Aggressivität und ihre Wirklichkeiten.

Obwohl Noun Selbstmord begeht, ist der Schuldige, so Indiana, ein anderer: „[...] c’est cet homme qui est ton meurtrier.“²¹⁴ Raymon ist derjenige, der für den Tod Nouns die Schuld trägt, was sie letztlich aus ihrer Selbstbestimmtheit wieder herausführt. Er ist auch selbst dieser Meinung, was seine Reaktion erahnen lässt, als seiner Geliebten an der Stelle, wo sie gestorben war, erinnert wird: „Le malheureux jeune homme devint pâle comme la mort ; il jeta un regard effaré sur l’eau qui coulait à ses pieds [...]“²¹⁵. Die Metapher „pâle comme la mort“ bedeutet nicht nur, dass er die Schuld trägt, sondern auch, dass er selbst mit dieser dem Tod näher kommt. Aus diesem Grund denkt er sogar daran ihr in den Tod zu folgen. Er hat eine Heirat mit Noun ausgeschlossen, wodurch er ihr einen gesellschaftlichen Status verweigerte: „Le mariage donne à la femme un statut, une dignité [...]“²¹⁶. Sie erhält dadurch eine Würde, die sie an anderer Stelle nicht hat. Dieser Problematik entgeht sie, indem sie sich selbst das Leben nimmt. Der Weg hin zu dieser Handlung wird allerdings vom Erzähler nicht geschildert, wonach anzunehmen ist, dass Noun diese Entscheidung, anders als Indiana, durchaus bewusst trifft bzw. es in der Narration keine Indizien gibt, dass diese vergleichbar mit einem Traum erlebt wird.

Nach dem Tod Nouns wird diese mit Indiana als Raymons Geliebten ersetzt. Doch auch diese intendiert sich das Leben zu nehmen, wobei Ralph, gemeinsam mit Ophélie, sie daran hindern. Anders als Noun erlebt Indiana ihr Handeln nicht bewusst, wie bereits erwähnt wurde. Sie begibt sich allein auf ihre Flucht vor und aus ihrem Leben. Ralph folgt ihr abermals: „La mythologie fourmille de ces histoires de femmes qui fuient, d’hommes qui leur courent après.“²¹⁷ Bezüglich des versuchten Suizids der beiden Personen Ralph und Indiana gegen Ende des Romans dreht sich die Lage allerdings um. Dabei ist es Ralph, der Indiana in einem Akt, der stark an eine Hochzeit erinnert, mit in den Abgrund und damit in den Tod zu reißen.

Der Tod an sich löst zwar jegliches Verhältnis, somit auch das Geschlechterverhältnis auf, doch oftmals nicht den Grund für eben diese Verhältnisse. Der in *Indiana* viel thematisierte

²¹⁴ Sand, George: *Indiana*, S. 27.

²¹⁵ Ebd., S. 31.

²¹⁶ Roux, Jean-Paul: *La femme dans l’histoire et les mythes*, S. 313.

²¹⁷ Ebd., S. 310.

Suizid ist Ausdruck der Ausweglosigkeit der Figuren aus deren jeweilig zugeschriebenen gesellschaftlichen Rollen, aus denen sie nicht zu entkommen vermögen. Der Selbstmord ist sozusagen: „[...] passif en ce qu’il est un renoncement et une fuite, mais il demeure un refus affirmé.“²¹⁸

6.3.DIE WIEDERGEBURT

Wieder geboren zu werden setzt den vorangegangenen Tod voraus. In Anlehnung an das vorangestellte Kapitel ist zu bemerken, dass gerade in Hinsicht auf den versuchten Suizid Ralphs ist die Frage nach der Aktivität bzw. Passivität Indianas in dieser Situation zu stellen. Sie lässt sich gewissermaßen überreden zu diesem Akt und nimmt während diesem definitiv eine passive Rolle ein. Dies ist allein dadurch zu bemerken, als Ralph sie in seine Arme nimmt und ihr damit die letzte Entscheidung abnimmt.

In der Szene, in der Ralph und Indiana auf Bourbon auf dem Felsvorsprung verweilen, wird vorerst nicht erwähnt, dass die intendierte Handlung nicht geglückt ist. Erst in der Conclusion wird ersichtlich, dass die beiden ein neues Leben angefangen haben. Der Suizidversuch legt den Vergleich mit einer Hochzeit sehr nahe, da die beiden Charaktere von diesem Moment an gemeinsam in einem Haushalt, vergleichbar einer Ehe, wohnen. Ralph sagt an dieser Stelle zu seiner „fiancée“: „C’est moi maintenant qui suis ton frère, ton époux, ton amant pour l’éternité.“²¹⁹ Weiters: „C’est dans ces idées que je t’ai priée de revêtir cet habit blanc : c’est la robe de noces ; et ce rocher qui s’avance vers le lac, c’est l’autel qui nous attend.“²²⁰ Seitens des Erzählers wird also zuerst der Verdacht erweckt, das Paar habe sich nach ihrer außergewöhnlichen Vereinigung in den Tod gestürzt, doch revidiert er dies im nächsten, letzten Abschnitt des Werks.

Der Tod markiert im Werk generell eine Veränderung in der Handlung: mit jenem Nouns wird Indiana zu Raymons Geliebten und mit jenem des M. Delmare beginnt die Reise Indianas, ohne davon zu wissen. Diese bilden zwar Einschnitte in den Handlungsverlauf, doch bedingen sie keiner Veränderung in der Narration selbst, wie es die Wiedergeburt des Paares

²¹⁸ Cerf, Natacha: Indiana - George Sand, pos. 174 von 269.

²¹⁹ Sand, George: Indiana, S. 87.

²²⁰ Ebd.

durchaus vornimmt. Von nun an bringt sich der Erzähler selbst in die Erzählung ein und berichtet aus seiner Perspektive. Die ungeschlechtliche Person scheint Ralph zu kennen und macht sich auf den Weg zur Hütte, in der dieser gemeinsam mit Indiana von nun an lebt. Er beginnt mit folgendem Satz: „ Au mois de janvier dernier, j'étais parti de Saint-Paul, par un jour chaud et brillant, pour aller rêver dans les bois sauvages de l'île Bourbon. J'y rêvais de vous, mon ami [...]“²²¹. Er träumt von Ralph und scheint sein Leben mit der Wildnis bzw. der Wildheit Bourbons gleichzusetzen. Ralph und Indiana haben die Gesellschaft aus ihrem Leben verbannt und leben abseits dieser in den Bergen der Insel Bourbon. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht Sklaven zu befreien und sich nicht mehr um ihren gesellschaftlichen Status bzw. ihr Ansehen zu bemühen, was letztlich eine weitere Ebene des Todes impliziert: den gesellschaftlichen Tod. Es wird keine Interaktion zwischen anderen und ihnen erwähnt. Mit der Befreiung der Sklaven stellen sie sich in gewisser Weise mit ihnen auf eine Ebene: erstere erlangen ihre Freiheit und sind damit Teil des Volkes, letztere sind damit *nur mehr* Teil des Volkes und nicht mehr der Bourgeoisie. Ralph sagt dazu: „Ne rompez point les chaînes qui vous lient à la société, respectez ses lois si elles vous protègent, prenez ses jugements s'ils vous sont équitables ; mais, si quelque jour elle vous calomnie et vous repousse, ayez assez d'orgueil pour savoir vous passer d'elle.“²²²

Am Ende wird zwar die Befreiung der armen unfreien Geschöpfe aus den Händen ihrer Unterdrücker thematisiert, doch nicht die Unterdrückung Indianas, die sie ihr Leben lang erfahren musste. Auch ist unklar, ob die beiden ein Liebespaar sind oder nicht, doch sie scheinen gleichberechtigter zu leben, als es für diese Epoche üblich war.

7. KONKLUSION

Nach einer inhaltlichen Zusammenfassung des Werkes *Indiana* wurde jenes in seinen historischen Kontext gesetzt. Die politisch turbulente Zeit, in der George Sand ihren ersten allein geschriebenen Roman veröffentlichte, war eine, in der Gleichstellung zwar eine Rolle spielte, allerdings nicht in Bezug auf Männer und Frauen. Die Rollenverteilung, wie sie

²²¹ Sand, George: *Indiana*, S. 88.

²²² Sand, George: *Indiana*, S. 91.

thematisiert wurde, schlägt sich auch in Sands Werken nieder, allerdings beleuchtet die Autorin diese durchaus kritisch und gibt auch die Perspektive der Frauen wieder.

Anschließend folgte eine Analyse der erzählerischen Gestaltung, sowie der Charaktere und der Handlung im Roman, um eine genaue interpretatorische Analyse gewährleisten zu können. Vorab wurde allerdings diskutiert, ob George Sand nun als weibliche Schriftstellerin einzuordnen ist bzw. ob sie der „écriture féminine“ zuzuordnen ist. Sie bleibt schwer einzuordnen, da sie als Frau in der Rolle eines Mannes über die Situation der Frau in der Gesellschaft schreibt.

Anschließend folgte das erste interpretatorische Kapitel „5. Verhältnis von Weiblichkeit und Männlichkeit“. Dabei wurde vorab geklärt, dass die Entstehung von Weiblichkeit durch die Männlichkeit bedingt ist und diese durch diese duale Beziehung zueinander erst entstehen. Gerade im Text *Indiana*, wo die Personen durch die Abstraktion des Lesens entstehen, ist ein wesentlicher Punkt die Auferlegung von Ge- und Verboten, die diese in männlich und weiblich einteilen. So ist es die Zuordnung von Aktivität und Passivität zu den jeweiligen Geschlechtern. Ebenso steht es um das Ausleben der Sexualität und der Liebe und der Zuordnung von Kampf und Pflege. Außerdem ist das politische Interesse Männern und die Oberflächlichkeit bzw. überspitzt formuliert das Fehlen von Intelligenz Frauen zugeschrieben. Anzumerken war ebenso, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau durch Macht und Unterwerfung geprägt ist, was auch im nächsten Kapitel „5.3. Subjekt-Objekt-Beziehung“ beleuchtet wurde. Demzufolge ist die Frau, als Objekt, dem Mann, als Subjekt, untergeordnet, wobei diesbezüglich auch von einem Abhängigkeitsverhältnis gesprochen werden kann. Dieses Verhältnis impliziert ein von Macht geprägtes und demnach hierarchisches, wobei die Frau vom Mann gewissermaßen *gemacht* ist, sie hat darin keine eigene Identität. Das Bild der Frau entsteht durch einen Spiegelungsprozess im Mann, der ihr ihre eigentlichen Merkmale nimmt und ihr ihre, nicht eigentliche, Identität wieder gibt.

Die Frage, die in Kapitel sechs, gestellt wurde ist jene, ob das Verhältnis auflösbar ist. Es finden sich dazu einige Stellen im Werk, die darauf hinweisen, dass sich die weiblichen Charaktere gegen den männlichen Willen widersetzen. Doch, so sie dies tun, passiert dies nur in einem wahnhaften Zustand, in dem sie ihrer Sinne nicht mächtig sind, demnach ist dadurch das Verhältnis nicht aufzuheben. Auch der Tod bzw. der selbstgewählte Tod scheint ein

Ausweg aus der gesellschaftlichen Unterdrückung der Frau zu sein, doch letztlich ist auch dieser nur eine scheinbare Lösung, da auch der Drang zum Suizid aus gesellschaftlicher Misslage entsteht.

8. RÉSUMÉ FRANÇAIS

8.1. INTRODUCTION

Ce travail écrit, dont le sujet est la construction de la féminité et de la masculinité dans l'œuvre célèbre de George Sand, *Indiana*, applique une analyse structurale et narratologique. Cela est nécessaire en ce qui concerne la description de la structure générale du texte ainsi que l'interprétation du même.

Pour la meilleure compréhension de l'interprétation, un résumé du texte est indispensable. Le roman, qui est une critique de la situation sociale de la femme, traite d'un couple marié au dix-neuvième siècle. Indiana, l'actrice principale, est une jeune femme créole, comme la décrit le narrateur, qui est malheureuse dans sa vie avec son mari le Colonel Delmare, lieutenant retraité de l'ancien régime. Depuis sa naissance elle passe sa vie à côté de sa sœur de lait, Noun, une fille créole originaire de l'île Bourbon, aujourd'hui île de la Réunion. Noun est servante dans la maison du couple Delmare et elle est la confidente d'Indiana. Elle a un amant secret, M de Ramière, qui devient, au cours de la narration, aussi l'amant d'Indiana. Quand Noun, tombée enceinte, apprend que M de Ramière a l'intention de conquérir Indiana, elle se donne la mort.

Après la mort de Noun, Indiana devient la maîtresse de Raymon de Ramière, mais celui perd rapidement son intérêt en elle. Quand le colonel Delmare est économiquement ruiné, il décide de commencer son nouveau commerce sur l'île Bourbon. D'abord Indiana n'a pas l'intention de le suivre, mais elle - et aussi Ralph, qui est pour elle comme un père - finalement le suivent. Cependant, elle n'est pas heureuse chez son mari, dans cet endroit, où elle avait passé son enfance, et elle repart définitivement pour la France. Ce qu'elle ne sait pas est, que son mari meurt dans cette nuit de son départ.

Revenue de Bourbon, Indiana trouve Raymon marié à une autre femme dans la maison, dans laquelle le couple Delmare a vécu pendant des années. Elle prend donc la route pour Paris, où elle retrouve son ami Ralph. Les deux décident de mettre fin à leurs jours et le meilleur endroit pour ce projet leur semble être l'île Bourbon. En conséquence, ils partent pour l'île Bourbon, mais le suicide tenté échoue et les deux commencent finalement une nouvelle vie ensemble, qu'ils dédient au sauvetage des esclaves.

8.2.L'ANALYSE DU TEXTE

Indiana a été publié dans une époque politiquement tourmentée, en 1832. Sand's premières œuvres sont catégorisées romantiques, pourtant politiquement engagées. Elle y fait de la femme le personnage principal et discute des phénomènes du désir et du corps féminin, ce qui est un sujet tabou à l'époque du dix-neuvième siècle. Avec son caractère principal, Indiana, Sand critique la situation de la femme dans la société dominée par des hommes. Pour cette raison, elle confère une voix à une femme normalement pas entendue.

Sand fait un portrait social et politique en montrant les pensées d'une jeune femme mariée avec un homme déjà âgé. Dans cette société, une femme, moins intelligente et moins forte que les hommes, obtient un rôle différent à celui des hommes. À cette époque le naturalisme, marqué par de grands auteurs comme Rousseau ou Diderot, est considéré comme progressif. Ces pensées dites naturalistes impliquent non seulement un ordre hiérarchique dans la société, mais renforcent aussi les rôles du genre. Il faut donc constater que les rôles sociaux sont créés par la société elle-même et forment un dualisme au niveau du sexe. Cela a pour conséquence que les filles sont éduquées différemment que les garçons et qu'elles ont différents droits et devoirs. Cependant le statut social n'est pas seulement constitué en raison du sexe, mais il dépend aussi de l'origine d'une personne.

L'auteur inclut non seulement la situation sociale de son époque dans son œuvre Indiana, mais aussi la situation politique influence la narration et les personnages. M. Delmare par exemple supporte Napoléon et son régime, M. de Ramière est monarchiste et Sir Ralph Brown est républicain ; donc toutes les trois majeures perspectives politiques sont montrées.

8.2.1.LA NARRATION

L'œuvre est un roman structuré en quatre chapitres, une introduction et une conclusion.

- Première partie : Le couple Delmare passe sa vie avec son ami Sir Ralph Brown. Quand M de Ramière fait la connaissance d'Indiana, il commence à s'intéresser à elle et à perdre l'intérêt à Noun. Le premier tournant dans la narration représente le suicide de la dernière, qui doit comprendre que son amant aime une autre - Indiana.

- Deuxième partie : L'aventure de Raymon et Indiana se développe jusqu'à ce qu'Indiana s'habille comme Noun l'avait fait dans la dernière nuit avec Raymon. Il comprend, qu'il est le coupable de sa mort.
- Troisième partie : Avant le voyage vers Bourbon, Indiana essaye de fuir son mari, mais décide après tout d'aller avec lui.
- Quatrième partie : Les Delmares déménagent, ensemble avec Ralph, sur l'île Bourbon, où Indiana reste triste et pense à un avenir avec Raymon. Pour cela elle décide de rentrer en France, mais Raymon a déjà marié une autre femme. Revenu en France, Ralph la cherche et l'informe sur la mort du colonel Delmare. Les deux décident de rentrer à Bourbon pour se donner la mort.
- Conclusion : Ralph et Indiana vivent dans les montagnes de l'île et se dévouent au sauvetage des esclaves.

Une grande différence en ce qui concerne le texte doit être remarquée : le texte intégral est raconté par un narrateur hétérodiégétique, qui ne fait pas partie de la narration, tandis que dans la conclusion le narrateur est activement présent. Au cours de l'histoire, il s'adresse souvent aux lecteurs, ce qui crée une certaine distance entre la narration et le destinataire.

8.2.2.LES PERSONNAGES

Le premier des quatre principaux personnages est Indiana. La jeune, dont la mère était Bourbonnaise, est la protagoniste pendant l'entière narration. Étant très jeune, elle a été mariée à un vieux lieutenant agressif et brutal. Avec le mariage il devient son maître, ce qui crée une situation de débandante qu'Indiana supporte très mal. Heureusement pour elle, il y a Ralph, qui vit avec les deux et qui la soigne au niveau médical et qui la protège de son mari. Son adversaire est l'amant d'Indiana - Raymon. Étant riche et séducteur, il obtient un statut social assez haut - il est aimé par tous, sauf par Ralph.

En ce qui concerne les caractères secondaires, Noun et la chienne Ophélie doivent être particulièrement mentionnées. Noun est la sœur de lait d'Indiana et Ophélie est la chienne fidèle de la dernière.

Les relations entre les personnages sont analysées selon quatre critères différents : la liaison amoureuse, la relation d'affaires, l'amitié et la relation marquée surtout par l'autorité. En total quatre relations triangulaires peuvent être constatées, qui rangent toutes dans les relations de puissance.

- La relation entre Indiana, M. Delmare et Sir Ralph Brown est celle, qui dure le plus longtemps dans la narration. Elle est marquée par tous les quatre critères.
- Entre Indiana, Noun et Ralph il y a une amitié depuis leur jeune enfance.
- Noun et Raymon sont des amants au début du roman, jusqu'au point où Indiana remplace Noun en devenant la maîtresse de Raymon.
- Les trois hommes M. Delmare, Ralph et Raymon unissent surtout les affaires.

8.2.3.LA NARRATION

Il y a plusieurs niveaux d'action interférents dans la narration d'*Indiana*. Le plus présent est le mariage entre Indiana et le colonel. Après la mort du colonel, Ralph, qui est aussi présent pendant toute la narration, devient le nouveau partenaire d'Indiana. Le point culminant, après une vie assez ennuyeuse de la personne principale, représente le retour d'elle à Lagny, où elle doit comprendre que la relation avec Raymon n'a plus d'avenir. À ce niveau d'action suit le retour d'Indiana à Bourbon avec Ralph et le suicide tenté des deux, ce qui peut être relevé comme le deuxième crescendo dans la narration. Cet acte, considéré comme une renaissance, succède à une vie solitaire du couple.

8.2.4.L'EXPRESSION

„Le style de George Sand est rattaché à celui de l'atticisme [...] stylistique qui se caractérise par la clarté et la spontanéité [...]“²²³, ce qui crée le sentiment que le narrateur raconte vite-fait une histoire, dans laquelle il inclue beaucoup de dialogues. Ces dialogues et le fait de cette spontanéité diminuent la distance entre le narrateur et la narration à un minimum. Dans le roman, écrit surtout dans le passé simple et l'imparfait, on trouve une variété de différents sujets. Ces sujets sont attribués au genre des caractères : l'activité, la sexualité conjuguee au

²²³ Cerf, Natacha: Indiana - George Sand, pos. 213 von 269.

plaisir, le militaire, le pouvoir et la politique sont attribués aux hommes, tandis que l'inactivité, la sexualité conjugée à l'amour, le devoir de soigner, la soumission et la beauté sont des thèmes attachés aux femmes. Ralph est la seule personne, dont le genre est imprécis en ce qui concerne le classement selon ces thèmes.

8.3.L'ÉCRIVAINNE MASCULINE - DE L'ÉCRITURE FÉMININE?

Car Amantine-Aurore-Lucile Dupin publie ses oeuvres sous le pseudonyme de George Sand, il se pose la question, si ses textes sont à ranger parmi l'écriture féminine. Hélène Cixous a postulé que la femme écrit, non seulement de façon différente que l'homme, mais aussi avec son corps. Ce corps féminin est marqué par la société masculine, qui crée l'identité féminine. Sand, même si elle se masculinise elle-même, est donc à classer comme représentante de l'écriture féminine.

8.4.LA RELATION ENTRE LA FÉMINITÉ ET LA MASCULINITÉ

L'existence des deux genres est d'un côté causée par une séparation des deux, ce qui entre dans un dualisme des sexes, et de l'autre par une hiérarchie, dans laquelle l'homme est l'opresseur et la femme est l'opprimée. Dans les pensées de la philosophe d'Irigaray, il faut retenir que l'identité de la femme est fondamentalement créée par les hommes. La femme obtient donc une fausse identité féminine, causée par la masculinité.

8.4.1.OBLIGATIONS ET INTERDICTIONS

Dans *Indiana* les rôles sociaux sont construits selon ces règles dont la société est la créatrice et influencent la vie, les actions et les pensées des caractères du roman. L'activité et la passivité sont deux facteurs, qui permettent un ordre hiérarchique entre les genres, car l'activité se positionne vis-à-vis de la passivité (les femmes ont plutôt des rôles passifs, tandis que les hommes obtiennent en majorité des rôles actifs). Seulement l'amour et la peur, qu'elles ont vis-à-vis des hommes oppresseurs, animent les femmes à entreprendre des actions dans la narration. Les différents niveaux d'activité non seulement concernant les deux sexes, mais aussi entre Noun et Indiana créent un ordre hiérarchique, qui soumet Noun à Indiana.

Ce niveau d'activité se montre aussi par rapport à la sexualité et le désir. En ce qui concerne la femme, le désir n'est pas présent dans l'œuvre. Au fait, le désir va avec l'amour et des émotions. Pour les hommes, en revanche, il est plus facile, si les femmes ne sont pas amoureuses. Elles ont le droit d'aimer, si elles le doivent. Sinon dans *Indiana* ne se trouve aucun lien entre les femmes et le désir, juste entre Raymon et les femmes le désir est présent. On peut donc constater que la femme est dénié du désir sexuel et avec cela aussi de son identité sexuelle. Elle est faite pour contenter le désir des hommes, pour que les hommes l'aiment en revanche.

Un autre sujet spécifiquement féminin est le soin des blessés et des malades. Ce droit est réclamé par M Delmare de sa femme, ce qu'elle sait et n'en révolte pas. C'est juste le personnage masculin de Ralph, qui soigne *Indiana*, en tant que médecin, quand elle est malade. Le soin s'oppose au domaine du combat et de la lutte. On y comprend deux facteurs : le militaire et la lutte pour une réputation sociale. Aussi *Indiana* est conquérée par Raymon, comme dans une guerre.

La puissance et l'oppression sont deux autres aspects que l'on retrouve dans la narration. La femme doit se soumettre à l'homme, selon des règles sociales. Elle fait l'expérience d'une agression, non seulement corporelle, comme dans le mariage des Delmares, mais aussi dans la séduction vue comme une lutte par Raymon. Quand une femme s'y opposerai, elle ne serait pas comprise par ses environs sociaux. Elle doit être belle, non pas intelligente. C'est le devoir des hommes de réfléchir et de faire de la politique. Tous les hommes dans *Indiana* se positionnent politiquement, mais aucune des femmes.

8.4.2.LA RELATION ENTRE LE SUJET ET L'OBJET

Toute relation humaine se compose, d'après Freud, d'un sujet et d'un objet. Il est à retenir que l'un ne peut pas être décrit et ne peut même pas exister sans l'autre. Dans *Indiana* ce sont seulement des relations à dégager entre la femme comme l'objet et l'homme, qui est supérieur à la femme et se positionne donc comme le sujet de la femme. Raymon : „Cette jeune femme était la sienne.“²²⁴ Elle est à lui ; il lui enlève non seulement sa liberté, mais aussi son identité. Le moyen de faire de quelqu'un un objet est, d'après Irigaray, la langue.

²²⁴ Sand, George: *Indiana*, S. 13.

Cette langue fait naître une identité féminine modifiée selon les critères de la société masculine, dont la conséquence est, que dans une société pareille une identité de la femme n'est pas possible. L'identité féminine disparaît derrière l'image créée par l'homme. Dans l'œuvre le couple de Raymon et Indiana, mais aussi du colonel Delmare et de sa femme, représentent des relations sujet-objet classique. Ce qui est à retenir est cependant qu'ils n'y existent pas seulement des relations entre deux hétérosexuels. L'amitié entre Noun et Indiana par exemple est caractérisée par une dépendance émotionnelle ainsi qu'économique, ce qui crée encore une fois une forte hiérarchie. Cette hiérarchie est dû au rang social et de l'origine des deux personnages. Indiana, étant de l'origine européenne, est une dame, tandis que Noun, étant créole est classifiée comme une femme de chambre.

D'autres relations hiérarchiques entre des femmes sont celles entre Mme de Carvajal et Indiana et entre Laura et Indiana, dans lesquelles Indiana devient l'objet des deux personnages. Il y a deux relations, dont il n'est pas facile de constater un sujet, respectivement un objet : celle entre Mme de Ramière et Indiana et celle entre Indiana et sa chienne.

En ce qui concerne les relations entre les personnages masculins, il faut constater que Ralph devient le sujet de M Delmare en rapport avec le soin d'Indiana. Il a beaucoup de droits, que le mari n'a pas. Néanmoins, en ce qui concerne le lieu d'habitation, Ralph se positionne comme l'objet d'Indiana, qui est de son côté une fois de plus débandante de son mari. C'est à dire que Ralph est indirectement l'objet du colonel.

Ce qui doit être retenu est, qu'au niveau des relations du même sexe des facteurs égocentriques jouent un rôle important, non pas les facteurs du désir.

8.4.3.LE POUVOIR

Toutes les relations se fondent sur une hiérarchie entre le sujet et l'objet, ce qui implique une oppression et simultanément une soumission. Simone de Beauvoir recourt à une métaphore de Hegel et comprend la femme comme objet de la société masculine. Butler va plus loin et constate que, en tant que femme, il ne faut pas seulement se libérer des chaînes encadrant les rôles sociaux concernant les genres, mais de toutes les contraintes qu'impose la société.

Le pouvoir social (toujours masculin) implique différents axes : le racisme et l'hétéronormativité²²⁵. Le dernier critique l'idée du dualisme des sexes, qui crée un rôle spécifique pour les femmes ainsi que pour les hommes. Celle-ci peut avoir moins ou plus de pouvoir sur l'autre sexe. Butler utilise le terme de l'hétérosexualité forcée, impliquant en conséquence, que la femme doit se soumettre à l'homme. La soumission est la base pour la création de l'identité féminine : l'image créée par les hommes est projetée aux femmes et forme l'identité féminine, une identité réelle en soi n'est donc pas possible. Cette identité, consistant en la projection de la féminité par les hommes, réduit l'identité véritable de la femme en utilisant le moyen de la soumission. De l'autre côté le processus de la ‚subjectivation‘ doit être prise en considération, décrivant le fait d'être soumise par la puissance masculine et simultanément de devenir un sujet dans le sens de Butler. L'identité, créée en cette sorte, limite une personne au genre et à l'identité culturelle. Étant donné qu'une ‚manière des créoles‘²²⁶ est constatée, on y retrouve une représentation généralisée.

Dans la psychanalyse la femme désigne le manque, ainsi que l'opulence en même temps. C'est pourtant le regard jeté sur la femme qui révèle la castration de la même. La femme se soumet encore une fois au regard masculin et, d'après Freud, a l'intention de récupérer le phallus perdu - puisqu'elles s'identifie avec ses maîtres - les hommes.

La métaphore du miroir qui rejette une image manipulée de la femme peut être retrouvée aussi chez Luce Irigaray. Elle appelle ce processus une *spéclarisation* afin de créer une identité féminine du côté masculin. Même si existent plusieurs copies comme résultat de celle-ci, il n'y existe qu'un seul *autre* exclusivement masculin. De plus, on retrouve diverses *copies* de femmes dans *Indiana*, comme dans le cas de Noun et Indiana, pourtant la première étape en ce qui concerne ce procès est la spéclarisation du féminin avec le masculin. Noun et Indiana s'identifient donc premièrement avec leur amant, Raymon, ce qui crée cette dualité de sexes. Une différente dualité surgit en ce qui concerne la couleur de la peau et l'origine culturelle. Noun est donc le produit d'une double spéclarisation. D'un côté elle est la copie de Raymon et de l'autre elle est la copie diamétrale d'Indiana. Elle est par exemple la seule personne dans le roman, qui a le droit d'exprimer son désir sexuel. Elle représente par

²²⁵ Cf.: Gutiérrez Rodriguez, Encarnación: Postkolonialismus: Subjektivität, Rassismus und Geschlecht. In: Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung, S. 277.

²²⁶ Sand, George: Indiana, S. 46.

conséquent l'idéal de volupté, tandis qu'Indiana se montre comme la pureté en soi. Deux scènes montrent la spécularisation de Noun et Indiana: la première est celle, quand Noun s'habille comme Indiana dans la dernière nuit avec Raymon. L'autre scène affiche Indiana avant prise tournure de Noun, sans en savoir, dans une nuit avec le même homme.

Entre Indiana et sa chienne, Ophélie, existe également une relation très proche, qui inclue entre autre une spécularisation. Ophélie reflète les émotions d'Indiana, la sauve du suicide dans la Seine et trouve même la mort en raison de la fuite de sa maîtresse. Le maître des deux, qui ne savent rien de cette spécularisation de l'une dans l'autre, est cependant M Delmare, contre qui Ralph les protège. Même si elles sont proches, elles ne montrent pas beaucoup d'interaction.

Une autre variation de la copie se trouve dans le portrait de Ralph, situé dans la chambre d'Indiana et trouvé par Raymon, qui passe une nuit avec Noun dans cette chambre. Il faut retenir que la relation entre Raymon et Ralph se fonde sur la puissance, car Raymon lui enlève sa raison pour continuer à vivre : Indiana. Quand-même, Raymon reste très perplexe en voyant cette image, qui avait d'abord été couverte. La métaphore est celle-ci : Ralph est toujours présent dans la vie d'Indiana et quand elle n'est pas présente dans le château, sa nécessité diminue. Au moment où elle n'a pas besoin de lui, il n'est présent pour personne.

Le facteur du pouvoir se manifeste aussi dans l'agression envers d'autres et vice versa dans l'auto-agression. Le représentant de l'agression est M Delmare, sans elle, il ne serait pas le maître par excellence qu'il est. Sur Indiana ce fait se montre en une aversion contre son mari et en une auto-agression, car elle espère la mort pour être sauvée. Son premier suicide tenté annonce aux lecteurs qu'elle n'en est pas consciente de son désir de mourir, elle agit comme dans un rêve. Le deuxième suicide tenté se passe avec Ralph, cependant ils en sont conscients de ce qu'ils font.

Chez Irigaray, Butler, Lacan et Freud l'identité de quelqu'un, ainsi que la représentation de celle-ci, implique toujours un autre.

8.5.LA DISSOLUTION DE LA RELATION HOMME-FEMME?

Il reste à répondre à la question, si la relation marquée par une tellement forte hiérarchie, peut être dissolue. Il y a plusieurs parties dans *Indiana*, qui notent une résistance de la femme contre les hommes.

8.5.1.LA RESISTANCE

Il y a des moments, où Indiana se révolte contre la volonté des hommes, même son courage, peu commun pour une femme, est mentionné. En ce qui concerne les tournants dans la narration, Indiana n'agit pas selon les règles des hommes. Le narrateur décrit ces situations d'une manière différente : l'actrice principale agit comme dans un rêve, elle n'est pas elle-même. Donc, dans les situations, où elle semble faire ce qu'elle veut, elle opère inconsciemment. Cette volupté opprimée se montre aussi dans sa santé ébranlée.

8.5.2.LA MORT

Il est à retenir que ce sont toujours des circonstances sociales, qui offrent aux personnages un recours à la mort, même au suicide.

La mise à la mort est attribuée aux caractères masculins et surtout à M Delmare. Il s'entraîne à la chasse et tue presque sa femme, quand elle revient après une nuit passée dans la maison de Raymon. L'amour et la mort sont très proches dans le roman, le dernier est d'un côté vu comme une rédemption, de l'autre il représente une punition. La raison pour une mort, un meurtre ou un suicide est dans *Indiana* toujours l'amour. Noun par exemple meurt pour Raymon et simultanément en raison de lui.

Noun exprime avec son suicide sa propre volonté, ce qui a en conséquence qu'elle se débarrasse de toutes les règles sociales. Cependant, c'est Raymon qui est le coupable de sa mort, ce qui enlève de l'autre côté la volonté du personnage de Noun.

La mort dissolue donc toute relation entre les genres, mais elle ne dissolue pas la raison pour cette relation. La mort et le suicide spécifiquement ressemblent à une fuite, mais rien de plus.

8.5.3.LA RENAISSANCE

Ce sujet est surtout à remarquer en rapport avec Ralph et Indiana. Ils décident de se suicider, mais cet acte est décrit comme un mariage en secret. La mort dans ce cas marque le début d'une vie à deux dans les montagnes de l'île Bourbon.

À la fin du roman l'oppression des esclaves est thématifiée, mais l'oppression des femmes n'est pas explicitement, mais implicitement critiquée.

9. ANHANG

9.1.ABSTRACT - DEUTSCHE FASSUNG

Amantine-Aurore Lucile Dupin veröffentlichte im Jahr 1832 ihren ersten allein geschriebenen Roman *Indiana* unter dem Pseudonym George Sand. Zwar werden ihre Werke generell der Romantik zugeschrieben, doch weisen sie einen sozialkritischen Einfluss auf, der auch die Politik der Epoche aufgreift.

In *Indiana* thematisiert sie die soziale Unterschiede, wodurch sowohl die Ungleichstellung der Geschlechter, als auch den sozialen Status, unter anderem bedingt durch Herkunft, eine Rolle spielen. Mit ihrer Hauptperson, Indiana, macht sie eine Frau zum Mittelpunkt der Handlung und schreibt über Emotionen, Verlangen, sowie den weiblichen Körper, wodurch Sand die Situation der Frau im neunzehnten Jahrhundert an den Pranger stellt und der Frau eine Stimme verleiht, die normaler Weise, zu dieser Zeit, nicht gehört wurde. Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit ist, wie Weiblichkeit und Männlichkeit in *Indiana*, konstruiert werden.

Der erste Teil der Arbeit umfasst, neben einem kurzen Abriss zum historischen Hintergrund des Werks, eine Analyse der Struktur. Diese beinhaltet eine ausführliche Illustration zur erzählerischen Gestaltung, zu den Charakteren und deren Beziehungen untereinander, zur Handlung und den Handlungssträngen, sowie zur Ausdrucksebene. Angestellt daran ist das Kapitel zur Frage, ob die sich vermännlichende Autorin einzuordnen ist in die *écriture féminine*, welche bestätigt wurde. In Kapitel fünf wird das Verhältnis von Weiblichkeit und Männlichkeit behandelt, wobei Letztere Erstere bedingt. Jene, nach Irigaray, von Männern gemachten Geschlechterrollen entstehen mittels sozialen Zuschreibungen, die die Identität beider Geschlechter derart maßgeblich prägt, dass die Frau hinter dieser uneigentlichen Identität verschwindet. Durch den Prozess der Subjektivation - der Prozess des Unterworfen-Werdens der Frau, entsteht nach Butler ein Machtverhältnis, das nur durch absolute Befreiung aller sozialen Zwänge aufgehoben werden kann. Im Werk selbst findet sich nur eine Lösung, die zur Befreiung führt: der Tod bzw. Selbstmord, der allerdings kein langfristiger Ausweg aus der Ungleichstellung von Mann und Frau sein kann.

9.2.ABSTRACT - ENGLISH VERSION

Amantine-Aurore Lucile Dupin published her first novel, written on her own, *Indiana* under the pseudonym George Sand in the year of 1832. In general her work is part of the romanticism, but it integrates the social and political situation of the nineteenth century.

In *Indiana*, Sand, discusses the social disparity, including the disparity of gender, as well as the social status, due to the origin of someone. With her main character, Indiana, she focuses the whole narration on a woman referring to her feelings, desires and her female body. This is why Sand pillories the situation of women and pronounces her thoughts, usually unpronounced and unheard at her time, in front of a huge audience. Main interest of this work is to find out how masculinity and femininity is constructed in *Indiana* by a female writer.

The first part of this research includes, besides a short outline of the historic background of the work itself, an analysis of its structure. This involves an illustration of the narration, the characters and their relationships, the plot and the lines of action, as well as the expression. This chapter is followed by the question, if the writer, having taken on a male name and living in a very emancipated way, can be ranged in *écriture féminine*, which has been approved. Chapter five treats the relation between masculinity and femininity, whereas the first presupposes the last. After Irigaray, the men-made gender roles occur due to social attributions, that form the identity of both genders - a process leading to the disappearance of the *real* female identity. This process implicates a structure marked by power and is called subjectivation by Butler, meaning the fact of being subordinated by men. This can only be repealed by when relieving all social constraints and rules. In the novel itself there is only one solution mentioned, that can lead to release: death, respectively suicide. This solution does not represent a long-term solution of the equalization of men and women.

10. BIBLIOGRAPHIE

1. Albistur, Maité; Amorgathe, Daniel: Histoire du féminisme français - du moyen âge à nos jours. Éditions des femmes, Paris, 1977.
2. De Beauvoir, Simone: Das andere Geschlecht - Sitte und Sexus der Frau. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg, 2008.
3. Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung - Theorie, Methoden, Empirie, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien, Wiesbaden, 2010.
4. Becker-Schmidt, Regina; Knapp, Gudrun-Axeli: Feministische Theorien zur Einführung. Junius Verlag GmbH, Hamburg, 2000.
5. Bodinier, Bernard; Gest, Martine; Lemonnier-Delpy, Marie-Francoise; Pasteur, Paul: Genre et éducation - Former, se former, être formée au féminin. Publications des universités de Rouen et du Havre, Rouen, 2009.
6. Bührmann, D. Andrea; Diezinger, Angelika; Metz-Göckel, Sigrid: Arbeit - Sozialisation - Sexualität - Zentrale Felder der Frauen- und Geschlechterforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage, Wiesbaden, 2007.
7. Butler, Judith: Psyche der Macht - Das Subjekt der Unterwerfung. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 2001.
8. Cerf, Natacha: Indiana - George Sand. Fiche de Lecture, lePetitLittéraire.fr, 10.12.2015.
9. Confais, Jean-Paul: Grammaire explicative - Schwerpunkte der französischen Grammatik für Leistungskurs und Studium. Max Hueber Verlag, Ismaning, 1980.
10. Degering, Thomas: Kurze Geschichte der französischen Literatur. Wilhelm Fink Verlag, München, 2010.
11. Götze, Karl-Heinz (Hrsg.): Feministische Literaturwissenschaft - Literatur im historischen Prozess. Argument-Verlag GmbH, Berlin, 1984.
12. Gröne, Maximilian; Reiser, Frank: Französische Literaturwissenschaft. Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Tübingen, 2012.
13. Hartmann, Jutta; Klesse, Christian; Wagenknecht, Peter; Fritzsche, Bettina, Hackman, Kristina (Hrsg.): Heteronormativität - Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht. VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, 2007.
14. Héritier, Françoise: Masculin / Féminin I - La pensée de la différence. Éditions Odile Jacob, Paris, 1996.
15. Huber, Gerd: Psychiatrie - Systematischer Lehrtext für Studenten und Ärzte. F.K. Schattauer Verlag, Stuttgart, New York, 1981.
16. Irigaray, Luce: Speculum - Spiegel des anderen Geschlechts. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1980.

17. Irigaray, Luce: Yale French Studies – Another Look, Another Woman. Yale University Press, 1995.
18. Joseph, Gloria I. (Hrsg.): Schwarzer Feminismus - Theorie und Politik afro-amerikanischer Frauen. Orlanda-Frauenverlag, Berlin, 1993.
19. Kuch, Hannes: Herr und Knecht - Anerkennung und symbolische Macht im Anschluss an Hegel. Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 2012.
20. Lacan, Jaques: Das Spiegelstadium als Bildner der Ich-Funktion, Olten, 1983.
21. Romantisme - Écritures profondes, Volume 28, Numéro 99, 1998.
22. Lagarde, André; Michard, Laurent: XIXe siècle - Les Grands Auteurs Français du Programme. Bordas, 1969, France.
23. Lambertz, Sigrid: Die „femme de lettres“ im „Second Empire“. Saarbrücker Hochschulschriften, Röhrig Universitätsverlag, Röhrig, 1994.
24. Löw, Martina; Mathes, Bettina (Hrsg.): Schlüsselwerke der Geschlechterforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage, Wiesbaden, 2005.
25. Ludwig, Johanna; Schötz, Susanne; Rothenburg, Hannelore (Hrsg.): George Sand und Louise Otto-Peters. Wegbereiterinnen der Frauenemanzipation. Reden und Vorträge zur Tagung am 23./24. April 2004, Leipziger Universitätsverlag GmbH, Leipzig, 2005.
26. Lüsebrink, Hans-Jürgen, Einführung in die Landeskunde Frankreichs - Wirtschaft - Gesellschaft - Staat - Kultur - Mentalitäten. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung, Carl Ernst Poeschl Verlag GmbH, Stuttgart, 2011.
27. Maderthaner, Rainer: Psychologie. Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, 2008.
28. Nieberle, Sigrid: Gender Studies und Literatur - Eine Einführung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 2013.
29. Orth, Karoline: Das Ich und ihr Fleisch. Bachelor-Arbeit, Institut: Philosophie, Universität Wien, 2011.
30. Orth, Karoline: Luce Irigaray - Die Frage nach der Kopie. Bachelor-Arbeit, Institut: Philosophie, Universität Wien, 2010.
31. Pulver, Corinne: George Sand - Genie der Weiblichkeit. Droste Verlag GmbH, Düsseldorf, 2003.
32. Rohde-Dachser, Christa: Expedition in den dunklen Kontinent - Weiblichkeit im Diskurs der Psychoanalyse. Springer-Verlag, Berlin, Heidelberg, 1991.
33. Rousseau, Jean-Jacques: Émile ou de l'éducation. Garnier-Flammarion, Paris, 1966.
34. Rousseau, Jean-Jacques: Der Gesellschaftsvertrag - oder Prinzipien des Staatsrechts. Marix Verlag GmbH, Wiesbaden, 2008.
35. Roux, Jean-Paul: La femme dans l'histoire et les mythes. Les éditions Fayard, Paris, 2004.

36. Ruhs, August: Lacan - Eine Einführung in die strukturelle Psychoanalyse. Erhard Löcker GesmbH, Wien, 2010.
37. Sand, George: Indiana. Books LLC, Classics Series, Memphis, USA, 2011.
38. Schöblier, Franziska: Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft. Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Tübingen, 2006.
39. Seybert, Gislinde: Die unmögliche Emanzipation der Gefühle - Literatursoziologische und psychoanalytische Untersuchungen zu George Sand und Balzac. Materials Verlag, Frankfurt am Main, 1982.
40. Sichtermann, Barbara: Kurze Geschichte der Frauenemanzipation. Verlagshaus Jacob & Stuart, Berlin, 2009.
41. Weber, Ingeborg (Hrsg.): Weiblichkeit und weibliches Schreiben. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1994.
42. Wirth, Hans-Jürgen (Hrsg.): Evas Biss - Weibliche Aggressivität und ihre Wirklichkeiten, Hamburger Arbeitskreis für Psychoanalyse und Feminismus, Psychosozial-Verlag, Gießen, 2006.

10.1.INTERNETBIBLIOGRAFIE

1. <http://www.zeit.de/2010/08/A-Code-Napoleon/seite-2>, 7.12.2015, 15:13
2. http://universal_lexikon.deacademic.com, 2.4.2016, 10:31.

10.2.ZEITSCHRIFTEN/ENZYKLOPÄDIE

1. Brockhaus Enzyklopädie: Zwölfter Band - KIR - LAG. F.A. Brockhaus, Mannheim, 1990.
2. Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung. Heft 1, Jahrgang 28, Mai 2010.